Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag

30. Juni 1936

43. Jahrgang

Nummer 150

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51, 52, 53

245

Große Rede des Reichsministers Rust beim

Festakt in Heidelberg

„Der Nationalsozialismus beraubt die Wissenschaft ihrer Unabhängigkeit nicht"
Die ausländischen Gäste feiern Heidelberg als geistigen Mittelpunkt Deutschlands

dnb **Heidelberg**, 29. Juni.

Die Feiern zum 550jährigen Bestehen der Universität Heidelberg nahmen am Montag vormittag ihren Fortgang. Der erste von der Universität getragene Festakt vereinigte die in- und ausländischen Teilnehmer in der feierlich ausgestalteten Stadthalle. In langem Zuge schritten die vielen Rektoren und Dozenten der deutschen Universitäten zusammen mit den Vertretern der ausländischen Universitäten und Hochschulen vom neuen Universitätsgebäude durch ein dichtes Spalier der Heidelberger Bevölkerung durch die alten Straßen der Stadt Heidelberg bis zur Stadthalle. Dort grüßten zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze die Reichsminister Rust, Dr. Frank, Seldte, Staatssekretär Dr. Meißner, Reichsleiterin Frau Scholtz-Klink, Auslandspressechef der NSDAP. Hanfstaengl und der badische Ministerpräsident Köhler mit den badischen Staatsministern Dr. Schmitthenner, Pflaumer und Dr. Wacker den feierlichen Einzug der Abordnungen in- und ausländischer Universitäten, Hochschulen und Akademien.

Nach der Ouvertüre aus der Suite Nr. 3 von Johann Sebastian Bach, dirigiert vom Gewandhaus-Kapellmeister Professor Hermann Abendroth (Leipzig), begrüßte der Rektor der Heidelberger Universität Dr. Groh die festliche Versammlung und gab bekannt, daß die Reichsregierung zum heutigen Jubiläum der Universität 300 000 RM. als Anteil zum Neubau einer Frauenklinik übergeben hat. Der Redner richtete herzliche Begrüßungsworte an alle Gönner und Förderer der Universität und gab einen geschichtlichen Rückblick auf Niedergang und Höhepunkt der vergangenen Jahrhunderte.

Reichsminister Rust

hielt darauf eine bedeutsame, mit großem Beifall aufgenommene Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft". Er betonte, daß die Zukunft zeigen werde, wie unbegründet die Befürchtungen um das Schicksal der freien Forschung in Deutschland seien, und beantwortete dann die Frage: „Wie steht der Nationalsozialismus zur Wissenschaft?" u. a. wie folgt:

„Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, dem in sich zerklüfteten und an seiner Zukunft verzweifelnden deutschen Volk den Glauben an seine Substanz wiederzugeben und eine neue Einheit der Nation aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten. Zu groß war diese Aufgabe, als daß der Nationalsozialismus nach Erringung der Macht durch eine falsche Duldsamkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen. So hat er den unbelehrbaren Feind des deutschen Wiederaufstiegs, den marxistischen Leugner des nationalen Prinzips, von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen. Wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht haltmachen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regiments saßen, das wir soeben gestürzt hatten. Wir haben sie entfernt als Parteigänger, die den Umsturz aller Ordnungen auf ihre Fahnen geschrieben hatten.

Man wird vielleicht zugeben, daß diese Maßnahmen auf der rein politischen Ebene liegen und also keinen Schluß auf die Haltung des Nationalsozialismus zur Wissenschaft zulassen; aber die Lehre des Nationalsozialismus selbst, wird man sagen, stellt ja die Grundlage aller Wissenschaft, ihre Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit, ihre Objektivität und Autonomie in Frage.

Diese Behauptungen rühren in der Tat an den Kern des Problems. Den Nationalsozialismus trifft der Vorwurf der Wissenschaftsfeindlichkeit dann mit Recht, wenn Voraussetzungslosigkeit und Wertfreiheit tatsächlich Wesensmerkmale der Wissenschaft sind. Wir bestreiten das.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wertmäßige Grundlagen überhaupt nicht möglich ist.

Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen vom Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmungsidee des Menschen in ihr. Der Mensch ist ein aktives Wesen, das in seiner Ganzheit, also auch in seinen einzelnen Tätigkeiten ursprünglich verbunden ist mit seiner Welt und durch sie bestimmt. Die Bindung des Menschen an die Gemeinschaft des Blutes und der Geschichte ist nichts dem Menschen Zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz zugleich bekennen. Alle unsere Leistungen tragen den Stempel dieser Bindungen. Das Erkennen selbst wird wohl erst durch sie und durch die Leidenschaft der Anteilnahme an den Gegenständen der Erkenntnis möglich.

Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Grund gegangen sind und damit eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine Einheit der Wissenschaft ermöglicht.

Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer rechtverstandenen Objektivität. Was er bekämpft, ist die zum Grundsatz erhobene Weltanschauungslosigkeit, die Verwechslung von Objektivität mit jener Haltung des Allesverstehens, welche die Kraft der Entscheidung lähmt und auch den unwürdigsten Zustand der Welt rechtfertigt.

Indem wir uns von diesem falschen Begriff der Objektivität freimachen, begreifen wir zugleich die wahre Objektivität als Wesensmerkmal aller Erkenntnis, denn wenn wir verkünden, daß Wissenschaft als System nur möglich ist auf dem Boden einer lebendigen Weltanschauung, so bezeichnen wir damit nur ihre unbedingbare Voraussetzung, nicht nur ihr eigentümliches Wesen. Wenn wir feststellen, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist, und der Forscher auch im Erkenntnisakt sich als Glied seines Volkes erweist, so ersetzen wir doch nicht die Wissenschaft durch das Bekenntnis der Weltanschauung. Weltanschauung ist uns der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen. Ohne sie wäre der deutsche Staat von 1933 nicht groß geworden. Wir verdrängen nicht das Gesetz der Wissenschaft durch das Gesetz der Politik. Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst. Er soll sich auch als Forscher der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben, aus der sie die Kraft einer Selbstgewißheit schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat scheut nicht davor zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme mitheranzuziehen. Das Entscheidende auf diesem Gebiet liegt aber nicht in diesen technischen Zwecksetzungen, sondern darin, daß der Nationalsozialismus mit seiner Schau des Menschen nicht nur befruchtend auf die einzelnen Disziplinen wirkt, sondern

daß er der Wissenschaft den verlorenen Einheitspunkt wiedergibt, von dem aus sie in Freiheit ihr neues Gebäude errichten kann.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staates verherrliche. Wir sehen seine Aufgabe allerdings auch nicht darin, als Richter über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weihe und Rechtfertigung von einer Grundlage aus zu geben, die nicht die des politischen Handelns ist.

Wir lehnen eine verordnete Wissenschaft ab, aber wir dulden auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zutiefst von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Haltlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickte. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie im Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

Der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Weinhaus gab nun einen historischen Rückblick auf die Entwicklung von Stadt und Universität. Im Namen der Heidelberger Studentenschaft und der Gruppe Heidelberg des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes überbrachte Studentenführer Erwin Kreutzer die Glückwünsche.

Glückwünsche des Auslandes

Dann leitete Beethovens Leonoren-Ouvertüre über zu den zahlreichen Ansprachen, in denen die Abordnungen aus dem Ausland die Glückwünsche ihrer Universitäten und Hochschulen überbrachten. Sie feierten Heidelberg als den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, als die Pflegestätte hoher geistiger Güter seit Jahrhunderten. Aus diesen Ansprachen wurde deutlich, wie menschheitsverbindend und befruchtend die wissenschaftliche Arbeit dieser ältesten Universität des Reiches auf Forschung und Wissenschaft anderer Länder, ja der ganzen Welt gewirkt hat. Mit den Wünschen für die Universität wurden die Wünsche für das deutsche Volk verbunden. Mehrere Ansprachen hoben die Verdienste des Nationalsozialismus und seines weisen Führers für die deutsche und nordische Kultur hervor. Professor Dr. Hilgenreiner, der Rektor der deutschen Universität Prag, sprach zugleich für Brünn. Er legte ein Gelöbnis der Treue zum heißgeliebten deutschen Volke ab. Professor Dr. Blayney (USA) begrüßte „in alter Treue und Dankbarkeit" die gastgebende Universität Heidelberg. Der Redner erklärte dabei: „Als ehemaliger Frontkämpfer gegen das Land, das ich in der Vergangenheit so hoch verehrt und geliebt habe, nehme ich hier mit größter Freude öffentlich die uns gestern in so rührender Weise über den stillen Gräbern der Toten verschiedener Länder hingestreckte Freundes- und Friedenshand des neuen aufblühenden Deutschen Reiches gerne, dankend und herzlich entgegen." (Brausender Beifall.)

Der griechische Universitätsvertreter Professor Dr. Kalitsunakis verband mit seinen Glückwünschen den Hinweis auf die demnächstige 100jährige Jubelfeier der Universität Athen, die nach deutschem Vorbild gegründet sei und allen Grund habe, der Universität Heidelberg für die Förderung und Befruchtung durch deutsches Geisteswesen dankbar zu sein.

Stürmischen Beifall fand der Vertreter der ungarischen Hochschulen Professor Dr. Thienemann (Budapest), als er mit dem Deutschen Gruß vortrat. Heidelbergs Jubiläumsfest sei Ungarns Fest, Deutschlands Stolz auch Ungarns Stolz. „Mit festem Vertrauen glauben wir daran, daß eine von der deutschen Wissenschaft gestaltete Zukunft eine solche in Gerechtigkeit und Frieden sein wird. Wir wünschen die Weltgeltung und Weltwirkung der deutschen Wissenschaft." (Wiederholt stürmischer Beifall.)

Professor Dr. Takahashi von der kaiserlichen Universität Tokio drückte die Hoffnung aus, daß sich die geistigen Beziehungen zwischen Heidelberg und den Hochschulen Japans immer mehr vertiefen und inniger gestalten möchten.

Nach der Ueberreichung weiterer zahlreicher Glückwunschschreiben dankte Rektor Dr. Groh für die vielen herzlichen Wünsche. Reichsarbeitsminister Seldte überreichte der Universität als Festgabe eine Denkschrift, in der ein Bericht über die 3½jährige Arbeit seines Ministeriums gegeben wird.

Mit dem Vorspiel zu den Meistersingern unter der meisterhaften Stabführung von Professor Hermann Abendroth, an das sich das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anschlossen, fand der erste Festakt sein Ende.

Auszeichnung des Geheimen Rats Prof. von Krehl

Der Führer hat aus Anlaß der 550-Jahr-Feier der Heidelberger Universität dem Geheimen Rat Professor Dr. Ludolf von Krehl in Anerkennung seiner Verdienste den Adlerschild des Reiches verliehen.

Unruhen in Süd-Abessinien

Ein deutscher Missionar ermordet

Addis Abeba, 29. Juni.

Aus dem südlichen Teil Abessiniens werden Unruhen, verursacht durch Galla-Stämme, gemeldet. Aus Neghelli im Somaliland brach am 5. Juni unter dem Befehl des Generals Gelose eine Autokolonne auf und besetzte Mega Mache, 250 Kilometer nördlich von Neghelli. Die Aufgabe der Kolonne besteht darin, den aufständischen Gallas die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden.

Aus Addis Abeba wurde ebenfalls eine bewaffnete Autokolonne zu den belgischen Plantagen mehrere hundert Kilometer südlich der Hauptstadt geschickt. Der Kolonne schlossen sich auch mehrere Deutsche an, um deutsche Landsleute von der Belagerung durch Eingeborene zu befreien.

Ueber das Schicksal des deutschen Missionars Adolf Müller auf der Station Bedelle konnte man jetzt traurige Gewißheit erhalten. Der Missionar wurde ermordet. Nach einer Meldung des britischen Konsulats in Gore befinden sich seine Frau und seine Kinder auf dem Heimwege über den Sudan. Der Missionar hatte sein Haus trotz des Mangels an Lebensmitteln und Munition gegen die Gallas tagelang verteidigt, um die Flucht seiner Familie zu decken. Am Sonntag fand auf der deutschen Missionsstation in Addis Abeba für Müller eine Gedächtnisfeier statt.

Nach einer Meldung aus London erklärte der abessinische Gesandte in London, Martin, von einem Freunde, der noch jetzt in Addis Abeba lebe, auf Umwegen einen Brief erhalten zu haben, in dem dieser mitteilt, daß die außerhalb der Hauptstadt lebende abessinische Bevölkerung entschlossen sei, mit Beginn der Regenzeit den Kampf gegen die Italiener aufzunehmen und bis zum bitteren Ende durchzuführen. Zahlreiche Revolten hätten schon stattgefunden. Vorübergehend seien die Abessinier sogar in Dessie wieder eingedrungen. Sie seien nur durch den Einsatz italienischer Flieger, die Gasbomben abwarfen, wieder aus der Stadt hinausgeworfen worden.

Sport und Soldaten

Uraufführung des Sportfilms der Wehrmacht

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Unter den Kulturfilmen der letzten Zeit, abgesehen von den bedeutenden Filmwerken der Reichsparteitage, ist kaum ein Bildstreifen, der wie der Montag im Ufapalast am Zoo uraufgeführte Film der Wehrmacht „Sport und Soldaten" seinen kultur- und nationalpolitischen Wert unter Beweis stellt, dabei aber gleichzeitig trotz des pädagogischen Motivs den Beschauer anregt und unterhält. Für diesen Film braucht im Grunde genommen nicht Propaganda gemacht zu werden. Er spricht für sich. Hier zeigt sich, daß auch der Kulturfilm, um den Beschauer in Bann zu schlagen, durchaus einer Handlung entsagen kann. Die handelnde Person dieses Films ist das durch den Nationalsozialismus zur bewußten Wehrhaftigkeit zurückgeführte deutsche Volk an sich. War es von jeher der Geist, der sich den Körper baut, so trifft dieses Wort für das Problem Wehrmacht und Sport in seiner letzten Bedeutung zu, und während sich der Bildstreifen in seinen prachtvoll geschnittenen Bildern den Augen entrollt, wandern die Gedanken in eine Vergangenheit zurück, als der „politische Kasernenhofton marxistischer Parteien" im deutschen Leben noch das Kommando hatte und der vaterländische Wehrgedanke in der kleinen Reichswehr und in den nationalbewußten Schichten des deutschen Volkes trotz schärfster Gegenwirkung gehütet und weiterentwickelt wurde. Und doch, welch klaffender Unterschied zwischen den soldatischen Erziehungsformen von ehemals und von heute! Der Film „Sport und Soldaten" macht diesen Unterschied plastisch deutlich, ohne Vergangenheit und Gegenwart zu kontrastieren. Diese grundsätzliche Abänderung der soldatischen Körperschulung ist ein im Bilde festgehaltenes Dokument, ein sprechendes Zeugnis für die ehemalige Reichswehr, die in systematischer Arbeit nicht nur die Sportidee mit dem Wehrgedanken in Uebereinstimmung brachte, sondern die sportliche Ertüchtigung mit den Mitteln der Erfahrung in die Wehrerziehung einbaute und somit den sportlichen Gedanken zur nationalen Praxis adelte. Für den jungen Menschen ist der Film somit ein Anreiz, eine Ermunterung, ja, ein Befehl, für den Vorkriegssoldaten ein aufschlußreicher Einblick in den Wandel der Dinge.

Man spricht viel von der Technisierung der Kampfmittel und der technischen Schulung der Soldaten. Sie aber stellt gerade an den Wehrfähigen die stärksten sportlichen Ansprüche. Die Spezialisierung der Waffen in einer modernen Armee erfordert zwar auch eine Spezialisierung der soldatischen Fähigkeiten und der soldatischen Leistungen. Diese aber sind in der Spitze nur von einem Körper zu erzielen, der, zu sportlicher Harmonie durchgebildet, Urteils-, Willens- und Körperkraft ebenso harmonisch in sich vereinigt. Dieses hohe Lied der männlichen Wehrjugend singt der Film. Bewegungsspiele sind die erste Form der Körperertüchtigung. Hier wird der Körper geschmeidig, härtet sich ab und gewinnt Elastizität. Mit einfachem „Schinkenklopfen" früherer Zeiten ist das nicht getan. Freiübungen in geschlossenen Formationen fördern den Sinn für den Zusammenhalt der Truppe und knüpfen in Schauvorstellungen ein nicht unbeachtliches Band zwischen der Wehrmacht und allen Bevölkerungskreisen. Der starke Besuch und die interessierte Anteilnahme an solchen Veranstaltungen hat hierfür immer wieder den Beweis erbracht.

Von der Freiübung führt die Schulung zu den Vorübungen für Hoch- und Weitsprung, zum Schwimmen, zu den einzelnen Laufarten und schließlich zum Geländelauf. Wie hier der Film die sportlichen Uebungen durch gute Schnitte der praktischen Anwendung dem Geländedienst gegenüberstellt, ist in seiner Art meisterlich. Wer weiß von einer so grundlegenden Umgestaltung der soldatischen Körperausbildung, die den Soldaten nicht nur zur höchsten Leistung durchtrainiert, sondern ebenso einen herrlichen frischen Geist kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit wachhält? Wer weiß um die harten Anforderungen, die der Dienst der Gebirgstruppe an den einzelnen Mann und an seine sportliche Ausbildung stellt? Hier sprechen sie aus eindringlichen Bildern. Wer weiß, daß fast 50 Prozent der jährlich eintretenden Rekruten des Schwimmens unkundig sind? Durch zerklüftete Felswände führt der Bildstreifen, in denen gestählte Infanteristen in halsbrecherischen Klettertouren ihre Maschinengewehre in Stellung bringen. Kavallerie- und Artillerieausbildung gehören zu den Spezialfächern. Besonderen Wert legt man auf die sportliche Ausbildung der Marine, nicht nur in den für die Marine bestimmten Sportarten, sondern in der allgemeinen Ausbildung des Körpers. Selbst bei den beengten Raumverhältnissen eines Kriegsschiffes kommen alle diese Sportarten zum Wort. Die Not macht hier erfinderisch. Pferd und Bock werden hier durch den Mann ersetzt. Das Springen durch einen Rettungsgürtel erfordert eine ganz besondere Geschicklichkeit. Die Fliegertruppe hat wiederum ihre Ausbildungseigenarten. Herrlich die gestrafften Körper, das stählerne Spiel der Muskeln, eindringlich die in die praktische Sprache des Soldatendienstes übersetzten Sporterfahrungen, die im Vorkampf die höchste Stufe der Energie, des Blicks, des Angriffs und des Verteidigungswillens erreichen.

Der lebhafte Beifall, der von den im Auftrage des Chefs des Wehrmachtsamtes geladenen Gästen gespendet wurde, war eine spontane Kritik an diesem ersten großen Film der Wehrmacht. Für die Jugend lehrreich und begeisternd, für das Alter aufschlußreich und ermutigend. Heute wissen wir, alte Gleise der Wehrerziehung sind verlassen. Wie der deutsche Sport in den Zeiten deutscher Erniedrigung die Idee der Willens- und Körperausbildung hochhielt, so hat die Wehrmacht heute die Sportidee ganz in ihre Ziele eingebaut. Jede Einseitigkeit von ehedem ist verschwunden und in harmonischem Zusammenklang von Sport und Soldatentum erhält die höchste nationale Idee ihre Vervollkommnung: die Volksgemeinschaft.

Nürnberg rüstet wieder

Neubauten und Umgestaltungen auf dem Reichsparteitaggelände

Nürnberg, 29. Juni.

Je näher der Reichsparteitag heranrückt, um so größer ist das Interesse an den Umgestaltungen und Neuschöpfungen, die das Reichsparteitagsgelände erfährt. Die Festhalle im Luitpoldhain hat als äußeren Schmuck Eichbäumen eben dem Eingang erhalten; die Anbauten werden verschwinden. Ihre Fenster werden durch größere ersetzt, die Zahl der Türen wird vermehrt. Eine Bestuhlung mit 12 000 Stühlen wurde neu eingerichtet. Die Tribüne der Halle wurde durch eine massive ersetzt. An der Luitpoldarena ist man damit beschäftigt, den Abschluß der Tribünenwälle gegen die Straßen zu vollständig mit hintermauerten Werksteinen aus Muschelkalk abzukleiden. Die Luitpoldarena dient zunächst als Aufmarschfeld für SS. und SA. Aus der Fläche des Dutzendteiches wurde Gelände gewonnen, das durch zwei in einem rechten Winkel in das Wasser des Teiches einschneidende Dämme begrenzt wird. Hier wird die 50 Meter hohe Kongreßhalle mit einer 20 Meter langen Vorderfront stehen.

Am augenfälligsten sind die Umgestaltungen am Zeppelinfeld, das künftighin als Aufmarschplatz für Amtsleiter, HJ., Arbeitsdienst und Wehrmacht bestimmt ist. Auf der langgestreckten, 370 Meter langen Tribüne, die aus der Ehrentribüne und den Seitentribünen besteht, erheben sich Gerüste und Krane, denn die Seitentribünen erhalten je eine etwa zehn Meter hohe Säulenhalle. Diese beiden Hallen werden an ihren äußersten Enden mit zwei „Kopfbauten" abgeschlossen. Die Tribünen enthalten Räumlichkeiten für sanitäre Zwecke und auch Rundfunkanlagen. Das Aufmarschfeld — für 300 000 Menschen bestimmt — wurde ebenfalls fest grundiert; es ist von drei Seiten mit Wällen umgeben, die um drei Meter auf 6,50 Meter Höhe erhöht wurden. An diesen Seitenwänden rundum stehen 34 tempelartige Türme aus hellgelbem Juramarmor, die jeweils von sechs Fahnen bekrönt sein werden. Die Türme enthalten die Scheinwerfer. Zu der 23 Meter hohen Rednerkanzel soll durch das Aufmarschfeld und eine Lichtung im gegenüberliegenden Wald eine breite Aufmarschstraße zu der sogenannten Großen Straße führen, die von der Luitpoldarena hinter der Kongreßhalle nach dem Märzfeld verläuft. Ein großer Parkplatz für Kraftfahrzeuge ist neben der Arena angelegt und hinter dem Zeppelinfeld erhöht sich das neue „Umspannwerk Zeppelinwiese", das die Zeppelinwiese und das Stadion mit dem notwendigen Strom versieht.

Bitte des Hauptarchivs der NSDAP.

dnb **Berlin**, 29. Juni.

Das Hauptarchiv der NSDAP., München, gibt aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar folgenden Aufruf an die Altparteigenossen bekannt: „Parteigenossen! 16 Jahre Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, dreieinhalb Jahre Staatsführung durch die nationalsozialistische Bewegung — Ihr alle habt sie nicht nur miterlebt, sondern mitgeschaffen. Was in Kampf- und Machtzeit gestaltet wurde, gilt es jetzt fortzuführen. Diese ewige Aufgabe fordert von allen Streitern des Führers, daß sie ihr Erleben im Kampfe und ihr Opfern als lebendiges Beispiel für die Nachwelt überliefern. Darum gebt alle Dokumente, die von Eurer Arbeit in der nationalsozialistischen Bewegung zeugen, dem Hauptarchiv der NSDAP. als der parteiamtlichen Dienststelle, die alle Unterlagen für die Geschichte der NSDAP. zu sammeln hat. Was das Hauptarchiv erhält, wird sachlich und sicher aufbewahrt.

Die Zeugnisse Eurer Taten werden die Grundsteine deutscher Geschichtsschreibung werden. So bleibt den Nachfahren der Weg Eurer Erfolge lebendig und Ihr Kämpfer von gestern werdet die Wegweiser für morgen sein. Darum, alte Gefährten des Führers: Gebt alle Aufzeichnungen, Berichte, Flugblätter, Lichtbilder, Briefe, Plakate und dergl. als Beweisstücke Eures Kampfes an das Hauptarchiv der NSDAP., München, Barerstraße 15 (Fernsprecher 597 621).

Abreise der Gräfin Ciano von Berlin

dnb **Berlin**, 29. Juni.

Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland heute vormittag die Rückreise nach Rom angetreten. Der Führer und Reichskanzler ließ ihr bei ihrer Abfahrt in Vertretung des Chefs der Präsidialkanzlei durch Ministerialrat Kiewitz seine Abschiedsgrüße überbringen und ihr sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen. Auf dem Bahnhof hatten sich ferner der italienische Botschafter und Frau Attolico mit den Mitgliedern der Botschaft und der italienischen Kolonie sowie Vertreter des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zur Verabschiedung der Gräfin Ciano eingefunden.

Metz ohne Gas

In Frankreich wird immer noch gestreikt

dnb **Paris**, 29. Juni.

Der Entschluß der Hotelbesitzer von Nizza, nun ihrerseits in den Streik zu treten und die Pforten ihrer Hotels zu schließen, hat, wie „Paris Midi" feststellt, in den ersten zwei Tagen bereits den Fremdenverkehr an der Riviera schwer beeinträchtigt. Es gibt aber immer noch einige Hotels in Nizza, Juan-les-Pins und in Cannes, die weiterhin geöffnet bleiben. Im Kriegsmarine-Arsenal in St. Nazaire streikt die rund 10 000 Mann zählende Arbeiterschaft immer noch. Der Unterstaatssekretär im Kriegsmarineministerium, Blanco, der an Ort und Stelle mit den Streikenden und der Werftleitung verhandelt, hat mitgeteilt, die Zwischenfälle seien unbedeutender Natur. Vor allem sei kein Schiff, weder der Kriegsmarine noch der Handelsmarine, in St. Nazaire von der Arbeiterschaft besetzt worden. Die Streikenden hätten sich darauf beschränkt, die Werfthallen zu besetzen.

Im Moselbecken haben rund 2500 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Stadt Metz ist ohne Gas. Die Hochöfen von Joeuf, die eine größere Kokerei versorgten und die Einheitspreisgeschäfte von Metz sind ebenfalls im Streik.

Aus aus der übrigen Provinz werden neue Streiks gemeldet. So haben die Arbeit niedergelegt in Toulouse die Klempner, in Grenoble die Papierfabrikarbeiter, in Nizza die Angestellten der Transport- und Verkehrsgesellschaften, in Nimes die Arbeiter der Bahnrollfuhrunternehmer und die Kraftwagenfahrer.

Der ungarische Handelsminister in Rom. Der ungarische Handelsminister Winchkler ist nach Abschluß seiner Wiener Besprechungen zu ähnlichen Verhandlungen in Rom eingetroffen.

Ein Marschplan für Genf

Englisch-französische Vereinbarungen — Einigung in der Dardanellenfrage zwischen England und Sowjetrußland? — Eine Warnung Lord Rothermeres

Berlin, 29. Juni.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Wieder einmal ist die Völkerbundsstadt zum diplomatischen Parkett geworden, auf dem weniger die „großen, heiligen Aufgaben des Bundes" als vielmehr die allereigensten Interessen der Ratsgroßmächte ausgehandelt werden sollen. Diese hohe Diplomatie bewegt sich zwischen Diners und Teetischen, die ja für den Völkerbund langsam zur unentbehrlichen Einrichtung geworden sind, weil sich unter vier Augen nun einmal jener „heilige Egoismus" eher als in den bewegten Vollversammlungen unter Dach und Fach bringen läßt. Auch diesmal scheinen die in Genf versammelten Staatsmänner die Oeffentlichkeit zu scheuen. Man schiebt die Dinge auf die lange Bank. Der von verschiedenen Mächten unter Führung Argentiniens vorgetriebene Reformgedanke verursacht nicht zuletzt Großbritannien erhebliche Kopfschmerzen. Eine Vertagung dieses heiklen Themas auf den Spätherbst würde niemandem gelegener kommen als gerade den Mächten, die noch vor sechs Monaten alles Heil vom Bunde erwarteten. Selbst um den Abessinienkonflikt, der rechtlich immer noch besteht, ist es erheblich still geworden. Demgegenüber sind Herr Eden und Herr Léon Blum und Herr Delbos beim Abendtisch nicht müßig geblieben. Englische und französische Blätter verkünden heute ihrer Leserschaft, teilweise in größter Aufmachung, den vom französischen Ministerpräsidenten und vom britischen Außenminister in Genf für die „Ordnung der mitteleuropäischen Probleme" festgelegten Marschplan. Man muß schon die hier festgelegten diplomatischen Etappen kurz aufzählen, um festzustellen, daß diese englisch-französischen Vereinbarungen mehr negativen als positiven Charakter haben, obwohl Londoner Blätter die Vereinbarungen als „kordial" bezeichnen, ein schmückendes Beiwort, das besonders die deutsche Oeffentlichkeit an die unglückseligen Vorkriegsverhältnisse in Europa erinnern muß. Als Ergebnis jener Ministerbesprechung zählen die Blätter auf:

- Keine übereilte Herstellung der Stresa-Front. (Bei der augenblicklichen Haltung Italiens auch kaum zu erwarten. Die Schriftleitung.)
- Keine Wiederaufnahme der Verhandlungen der Locarno-Mächte vor Eintreffen der deutschen Antwort. (Italien hat sich übrigens zur Teilnahme an solchen Verhandlungen noch nicht bereit erklärt! Die Schriftleitung.)
- Vorläufig keine Verhandlung wegen des Mittelmeerpaktes.
- Keine grundlegende Völkerbundsreform vor dem September. (Ein alter Wunsch Großbritanniens! Die Schriftleitung.)
- Keine Anerkennung der Eroberung Abessiniens durch Italien. (Die Eroberung bleibt auch so bestehen! Die Schriftleitung.)

Man wird füglich nicht behaupten können, daß diese englisch-französischen Vereinbarungen besonders neu und überraschend wären. Demgegenüber stehen die „positiven Vereinbarungen", die Aufrechterhaltung der Bürgschaft auf Gegenseitigkeit unter den Mittelmeermächten, baldige Erwägung regionaler Abkommen und Aufhebung der Sanktionen. Auch das sind Dinge, die nach dem Lauf der letzten Monate und Wochen zu erwarten waren. Weit interessanter erscheint die Meldung des „Daily Chronicle" von einem in der Dardanellenfrage zwischen Sowjetrußland und Großbritannien gefundenen Kompromiß, durch den Sowjetrußland in die Lage versetzt werden solle, beliebig kleine Geschwader aus dem Schwarzen Meer in das Mittelmeer entsenden zu können. Träfe diese Meldung zu, so hätte Sowjetrußland sein Hauptziel erreicht und wäre jederzeit imstande, die Schwarze-Meer-Flotte nach dem Fernen Osten oder nach der Ostsee zu werfen.

*

Wir wollen die Herzlichkeit, mit der Pariser und Londoner Blätter die Wiederherstellung enger und freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern, zum mindesten zwischen den Regierungen, aufnehmen, keinesfalls tragisch nehmen, weil freundschaftliche Beziehungen, richtig angewandt, das Unterpfand für einen Frieden sind. Allerdings müßten wir einer Annäherung zwischen England und Sowjetrußland in dem oben angeführten Sinne mit größtem Mißtrauen begegnen, zumal schon Frankreichs nahe Bindung an Moskau die mitteleuropäische Lage alles andere denn entwirrt hat. Mit besonderer Genugtuung begrüßen wir deshalb den in der „Daily Mail" erschienenen Artikel des bekannten Publizisten Lord Rothermere, der unter der Ueberschrift „Großbritanniens einzige Politik" die Gefährlichkeit der französisch-sowjetrussischen Allianz unterstreicht, eine Anlehnung Großbritanniens an Moskau als „übereilt und dumm" bezeichnet und für eine enge Zusammenarbeit Englands mit den beiden antikommunistischen Nationen Deutschland und Italien und mit Frankreich eintritt. Denn ein Zusammenarbeiten zwischen den vier westeuropäischen Hauptmächten sei, so sagt Rothermere, eine weit bessere Garantie als das schiffbrüchige Genf.

Wenn wir auch die Londoner Meldungen und Betrachtungen über die Wiederherstellung der Tripleallianz der Vorkriegszeit (Frankreich, England, Rußland) als übertrieben ansehen — selten kehrt in der Diplomatie und in der Weltgeschichte etwas wieder, und im übrigen nehmen wir an, daß auch in England der Sinn für die europäische Solidarität noch nicht erstorben ist —, so sehen wir in den Worten Lord Rothermeres doch eine ernste Mahnung in ernster Stunde, die an Bedeutung noch gewinnen würde, falls sich die Nachrichten von jenem Dardanellenkompromiß bewahrheiten sollten. Siebzehn Jahre nach Abschluß jenes „Diktatvertrages", der dem zerschundenen Kontinent den Frieden wiederbringen sollte, aber nur die gewaltsame Rechtlosigkeit der unterlegenen Staaten brachte, muten derartige Kulissengespräche und Kulissenvereinbarungen, auch wenn sie nur als möglich unterstellt werden, als Treppenwitze der Weltgeschichte an. Wie Lord Rothermere zweifeln auch wir daran, ob die britische Politik den ungeheuren Wandel verstanden hat, der sich durch Adolf Hitler und Mussolini gerade auf Grund ihrer antikommunistischen Einstellung vollzogen hat. Ein England, das an den aktuellsten ihm aufgegebenen Problemen vorbeigeht und sich in Genf abermals bemüht, die wichtigsten Fragen auf die lange Bank zu schieben, hat wohl am allerwenigsten Grund, Deutschland zu einer Antwort zu drängen, nachdem der deutsche Führer und Reichskanzler in bündigster Form sein großzügiges Friedensangebot unterbreitet hat. Dieser Plan besteht nach wie vor in seiner ganzen Größe. Großbritannien hat heute die beste Gelegenheit, seinerseits einen konstruktiven Beitrag zum europäischen Frieden und für Europas Ruhe zu leisten.

Die englische Regierung im Kreuzfeuer

Zahlreiche Anfragen und eine Sondersitzung des englischen Unterhauses wegen der Pariser Rede des englischen Kriegsministers

dnb **London**, 29. Juni.

Auf zahlreiche Anfragen, die wegen der Rede des Kriegsministers Duff Cooper in Paris an den Ministerpräsidenten gerichtet worden waren, erteilte am Montag in dessen Vertretung der Innenminister Sir John Simon in Abwesenheit des Ministerpräsidenten Baldwin, der von seinem Wochenendaufenthalt in Chequers noch nicht zurückgekehrt ist, die Antwort. Er erklärte, daß der Krigsminister vor einer Gesellschaft gesprochen hatte, deren Zweck in der Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien bestehe. Seine Bemerkungen seien natürlich keine politische Erklärung gewesen, sondern eine Rede, die dazu bestimmt sei, die Elemente zu unterstreichen, die den Völkern beider Länder gemeinsam seien. Die Bemerkungen Duff Coopers hätten nicht die Absicht gehabt, sich in irgendeinen Gegensatz zu den Ansichten der Regierung zu stellen.

Der Abgeordnete Thurtle fragte darauf, ob der Ministerpräsident sich dessen bewußt sei, daß die Erklärungen einzelner Kabinettsmitglieder über wichtige Fragen der Politik, die in Widerspruch mit der erklärten Politik der Regierung ständen, schwere Beunruhigung hervorriefen. Sir Arnold Wilson (konservativ) fragte, ob der Ministerpräsident sich dessen bewußt sei, daß diese Dinge Verbitterung und Unruhe unter den Regierungsanhängern hervorgerufen haben.

Sir John Simon erwiderte, er könne in keiner Weise zugeben, daß Duff Coopers Bemerkungen eine derartige Mißbilligung erforderten.

Der Führer der Arbeiteroppositon, Attlee, erhob sich darauf und fragte, ob die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Kommentare der französischen Presse gelenkt worden sei, in der die Rede nicht als die eines Privatmannes, sondern als die Wiedergabe der Politik der Regierung bezeichnet worden sei.

Simon erwiderte, er hoffe, daß seine Antwort klar zeige, daß dies nicht der Fall sei. Die Rede sei nicht eine Bekanntgabe der Politik der Regierung gewesen.

Attlee stellt hierauf den Antrag auf Vertagung des Hauses, um eine Aussprache über die Erklärung eines Ministers zur Außenpolitik herbeizuführen, ein Antrag, dem der Sprecher nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung Folge geben muß, da dieser Antrag gleichzeitig den Charakter einer Mißtrauensbekundung hat.

Nach kurzer Geschäftsordnungsaussprache wurde beschlossen, daß diese Aussprache noch am gleichen Abend stattfinden soll. Sie begann mit dem Rufe mehrerer Arbeitervertreter: „Wo ist Baldwin?" Der Oppositionsführer Attlee erklärte, es sei bedauerlich, daß der Ministerpräsident nicht anwesend sei. Die Aeußerungen des Kriegsministers seien der bisherigen erklärten Politik der englischen Regierung zuwidergelaufen. Es gehe nicht an, daß die Minister im Lande herumreisten und in dieser unverantwortlichen Weise verschiedene politische Ansichten verträten. Dadurch entstehe im In- und Auslande der Eindruck, als ob sich das britische Kabinett in der Auflösung befinde.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, sagte, daß seine Partei mit einem großen Teile der Rede Duff Coopers übereinstimme, während sie die Befürwortung eines Militärbündnisses mit Frankreich ablehne. Die Regierung solle im Unterhaus eine eindeutige Erklärung abgeben über ihre Politik und dann an dieser Politik festhalten.

Winston Churchill verteidigte die Rede Duff Coopers.

Henderson (Arbeiterpartei) forderte die Regierung auf, sie möge erklären, daß sie nicht den Wunsch habe, mit Frankreich oder mit einem anderen Lande in irgendeine Vereinbarung einzutreten, die einem friedlich gesinnten Deutschland die Tür verschließen würde. Eine solche Erklärung würde viel dazu beitragen, um die öffentliche Meinung in England und den anderen Ländern, besonders aber in Deutschland, zu beruhigen. (Beifall.)

Lloyd George forderte eine bestimmte Mitteilung, ob die Rede Duff Coopers die erklärte Politik der Regierung darstelle oder nicht.

Im Namen der Regierung wiederholte der Innenminister Simon zunächst die während der Fragezeit gemachte Mitteilung, daß die Rede Duff Coopers in ihrer endgültigen Form vom Außenminister Eden, der nur den Entwurf gesehen habe, nicht geprüft worden sei. Ende letzter Woche sei der weitverbreitete, aber völlig unbegründete Eindruck vorhanden gewesen, daß der Kriegsminister sich in Paris für ein Militärbündnis England—Frankreich eingesetzt habe. Tatsächlich habe er nichts Derartiges gesagt. Wenn Duff Cooper davon gesprochen habe, daß England seine freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich pflegen solle, so bedeute das nicht im geringsten, daß England nicht auch seine Freundschaften mit anderen Staaten pflegen solle. Zum Schluß zitierte Simon die Worte Baldwins aus der letzten Unterhausaussprache: „Das Ziel unserer Politik ist die Befriedung der Lage in Europa!"

Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, durch die der arbeiterparteiliche Antrag, der den Charakter eines Mißtrauensantrages hatte, abgelehnt wurde. Gegen den Antrag stimmten 284, für den Antrag 136 Abgeordnete.

Blindgänger tötet fünf Personen

dnb **Mailand**, 29. Juni.

Sieben Personen suchten auf den Höhen von Montevecchio bei Görz nach Resten von Kriegsmaterial aus dem Weltkriege. Fünf von ihnen fanden einen 30,5-Zentimeter-Blindgänger. Sie machten sich daran, ihn auseinanderzunehmen. Plötzlich explodierte die Granate und riß alle fünf Personen in Stücke. Man fand von ihnen nur noch wenige Knochen und Kleiderreste in etwa 100 Meter Entfernung.

Putschgerüchte in Madrid

Drei aktive Offiziere verhaftet

dnb **Madrid**, 29. Juni.

Die spanischen Minister befaßten sich in ihrer Sitzung am Montag mit der in den letzten 24 Stunden in Madrid herrschenden, durch Putschgerüchte verursachten allgemeinen Unruhe und stellten fest, daß die Regierung über genügend bewaffnete Macht verfüge, um einen Aufstand jederzeit niederzuschlagen. Es verlautet, daß die Putschgerüchte mit militärischen Kreisen in Verbindung zu bringen sind. Insbesondere wird der als regierungsfeindlich bekannte spanische Militärverband als Gefahrenherd bezeichnet. Diese Annahme scheint durch die Verhaftung von drei aktiven Offizieren bestätigt zu werden, die auf einer Landstraße bei Madrid von der Polizei angehalten wurden. Unter ihnen befindet sich Oberstleutnant Fernandez Mulero, der frühere Chef der Luftwaffe. Die verstärkte Polizeiaufsicht in Madrid erstreckt sich auch auf die Gewerkschaftshäuser des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsverbandes.

Todesurteil gegen einen Mörder

dnb **Berlin**, 29. Juni.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Montag abend nach dreitägiger Verhandlung den 24 Jahre alten Albert Rüdinger aus Berlin-Mariendorf, der am 25. August des vorigen Jahres die zwölfjährige Erna Vogel aus Berlin-Marienfelde mißbraucht und dann ermordet hatte, wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Wegen des Notzuchtverbrechens erkannte das Gericht auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Das Verschwinden der kleinen Erna Vogel hatte seinerzeit in der Berliner Bevölkerung große Anteilnahme hervorgerufen, die sich noch steigerte, als man die Leiche des Mädchens nach einiger Zeit auf einem unbebauten Grundstück, im Gebüsch versteckt, vorfand. Der Verdacht richtete sich schon bald auf Albert Rüdinger, der mit den Eltern Vogels eng befreundet war und der nach dem Verschwinden des Kindes noch die Dreistigkeit hatte, selbst bei der Polizei die Vermißtenanzeige aufzugeben und weiterhin mit den Eltern freundschaftlich zu verkehren. Nach hartnäckigem Leugnen gestand Rüdinger, daß er die kleine Vogel in Abwesenheit seiner Frau und seines Kindes in seine Wohnung gelockt und dort mißbraucht hat. Später hat er das Mädchen mit planmäßiger Ueberlegung ermordet, um die Mitwisserin seines Verbrechens zu beseitigen.

Ein Neger als Vizepräsident

in Amerika vorgeschlagen — Sowjetpropaganda über amerikanische Rundfunksender

dnb **Newyork**, 29. Juni.

25 000 im Madison Square Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller Staaten befanden, beschlossen die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Negers W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentschaftskandidaten. Der Neger Ford ist als kommunistischer Oberhetzer des Newyorker Negerviertels berüchtigt.

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertrugen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender. Browder bezeichnete den kommunistischen Parteitag ganz offen als Geburt der neuen Massenrevolution und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an. Dann rief er zum Kampf gegen das Oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landon auf. Tausende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden.

Kurz-Nachrichten

Der Führer am Krankenlager von Reichsminister Kerrl. Der Führer und Reichskanzler stattete am Samstag dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl einen Besuch ab und sprach ihm seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat dem Henrich Weber in Hagen-Haspe aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Begeisterte Abschiedskundgebung für den Kreuzer „Leipzig" in Danzig. Der deutsche Kreuzer „Leipzig" hat am Sonntag gegen Abend nach viertägigem Besuch unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung Danzig wieder verlassen. Senatspräsident Greiser überreichte dem Kommandanten des Kreuzers, Kapitän z. S. Schenk, als Abschiedsgeschenk einen kostbaren Alt-Danziger Leuchter.

„Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte landete das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Montag vormittag um 10.35 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Rio de Janeiro. Es wird voraussichtlich in der Nacht zum Mittwoch seine Rückreise antreten.

Vertrauenserklärung für die belgische Regierung. Die belgische Kammer hat der Regierung mit 119 Stimmen gegen 51 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rud. Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: i. V. Paul Borke. Lokales: Hans Schulte. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Sport: Hans Hornberg. Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19. Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lambertmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. V. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

Hauer Schmidt gerettet

Der 139 Stunden verschüttete Knappe wohlbehalten geborgen
Triumph bergmännischer Kameradschaft

Am Montag nachmittag, 17.15 Uhr, wurde der seit Montag, 22. Juni, früh 7.30 Uhr auf der Schachtanlage I/II der Zeche „Shamrock" in Herne eingeschlossene Hauer Schmidt wohlbehalten geborgen. Er wurde unmittelbar nach seiner Rettung ins Bochumer Bergmannsheil gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Knappe keine Verletzungen davongetragen hat und, abgesehen von einer natürlichen Schwächung, wohlbehalten ist.



Eine vor einiger Zeit gemachte Privataufnahme, die den Hauer Schmidt (links) mit zweien seiner Brüder zeigt, die sich auch an den Rettungsarbeiten beteiligten
Aufnahmen: „B-A."-Muthherr

Sieben Tage und elf Stunden sind seit dem Augenblick vergangen, als beim Vorantreiben einer Ortsstrecke auf der 7. Sohle der Schachtanlage „Shamrock I/II in Herne unter donnerndem Getöse die Strecke zusammenbrach. Riesige Stein- und Kohlenmassen türmten sich in diesem Augenblick auf, die von Natur aus festsitzende Kohle in einer Stärke von etwa zwei Meter wurde unter dem Druck des Steingebirges zu Staub und Pulver gedrückt, und als die Sachlage überschaubar wurde, erwies sich, daß ein Knappe, der hinter der Strecke gearbeitet hatte, verschüttet war. Die zwei Mann, die an der Bruchstelle mit einem Kreiselwipper Bergewagen kippten, konnten sich in Sicherheit bringen. Aber dahinter arbeitete allein im Querschlag der Hauer Schmidt. Durch einen Zufall war es bedingt, daß er allein war, sein Arbeitskamerad war ausgerechnet an diesem Tage nicht eingefahren, zwei Tage vorher hatte er sich den Fuß verstaucht.

Sieben Tage und elf Stunden hat nun der Hauer Schmidt in seinem Gefängnis zugebracht. In einer Strecke von kaum zwei Meter Höhe, 17 Meter Länge und zwei Meter Breite hat er gehockt, hat Befreiungsversuche, die ihm selbst im ersten Augenblick durch den Sinn gingen, aufgegeben, als er deren vollkommene Aussichtslosigkeit erkannt hatte. Und dennoch verlor er die Hoffnung nicht. Er vertraute auf die tausendfach bewährte bergmännische Kameradschaft, die kein Hindernis kennt, wenn es um das Leben eines Kumpels geht. Und sein Vertrauen hat ihn nicht getäuscht.

Luft kam zu ihm

In fieberhafter Eile wurden die Arbeiten aufgenommen, vom Direktor bis zum letzten Kumpel legte jeder mit Hand an, wo immer seine Erfahrung verwertbar schien. Und hinter der viele Meter dicken Wand, die das Gefängnis aus Stein und Kohle von der Außenwelt der Kameraden schied, saß der Hauer Schmidt. Verschüttet unter unbarmherzigem schweren Gestein. Noch war in seinem Verlies Licht, noch mangelte es ihm nicht an Luft. Aber dann erlosch die Grubenlampe, treuer Freund unzähliger Schichten, dann wurde die Luft knapper, schwer ging der Atem, Ohnmachtsanfälle stellten sich ein. Ein Tag verging. Vierundzwanzig mal 60 endlose Minuten, ehe er die ersten Klopfzeichen mit den Kameraden wechseln konnte, die an seiner Rettung schafften. Dann erreichte ihn das erste Rohr mit rettender Nahrung, und er preßte seinen Mund an die enge Bohröffnung, die ihm Luft in sein Gefängnis brachte. Warme, stickige Luft. Aber er sog sie begierig ein, denn die Luft brachte ihm Mut zwischen die Felsmauern und neue Hoffnung.

Wieder tropften durch Tag und Nacht die Minuten gleichförmig und zeitlos, Stunde um Stunde, seit Montag früh, und immer noch! Da brach am Donnerstag abend das Rohr. Unter dem gewaltigen Druck der Felsmassen ging die Verbindung in Stücke. Aber draußen wurden unermüdlich die Rettungsarbeiten fortgesetzt. Am Freitag gelang es, die seit Donnerstag 17 Uhr unterbrochene Verbindung mit dem Eingeschlossenen wiederherzustellen. Ein acht Meter langes Rohr durchdrang die Stein- und Kohlenmassen, kam mit der Oeffnung zu dem verschütteten Knappen, und dennoch war nicht mehr möglich als eine schlechte und stets unterbrochene Verständigung. Das Rohr war zu eng. In unsäglicher Mühe wurde ein zweites, längeres und stärkeres Rohr vorangetrieben. Auch dieses brach wieder unter dem übermäßigen Druck. Und dennoch ließen die Rettungsmannschaften nicht ab, die nur mit einer Hose bekleidet, in einer stetigen feuchten Hitze von 40 Grad schweißbedeckt in kurzen Schichten arbeiteten. So kam am sechsten Tage das Telephon zu ihm, eine primitive Verständigung zwar, aber doch die Möglichkeit, ganze Worte, sinnvolle Sätze auszutauschen, eine Hörmuschel, die mit Preßluft durch das Rohr getrieben wurde. Und neues Licht kam. Fünf Grubenlampen sofort, damit für 50 Stunden das Verlies auch dann hell sei, wenn die Naturgewalten die Verbindung erneut zerstören sollten. Die Stimmen seiner drei Brüder, von denen je einer in jeder Schicht an der Rettung mitarbeitete, trafen das Ohr des lebendig-Begrabenen. Hier wäre ein anderer zusammengebrochen, wenn ihn nicht vorher schon der Wahnsinn angerührt hätte. Der Hauer Schmidt aber wollte — eine Sportzeitung lesen. Wollte essen. „Ich bin die ewige Haferschleimsuppe leid", kam seine Stimme durchs Rohr, „gebt mir mal einen ordentlichen Speckpfannkuchen." Und sie buken einen Speckpfannkuchen, und Preßluft beförderte ihn durchs Rohr.

So ist der Hauer Schmidt. Nach sechs Tagen der Dunkelheit wollte er lesen, ob die Tauben vom Preisflug daheim seien, ob die Fußballmannschaften, deren Anhänger er war, gesiegt hätten. Wollte, nachdem er dem Hungertod ins Auge gesehen hatte, einen Speckpfannkuchen essen. 800 Meter unter der Erdoberfläche in verzweifelter Gefangenschaft, im Angesicht des schwarzen Todes!

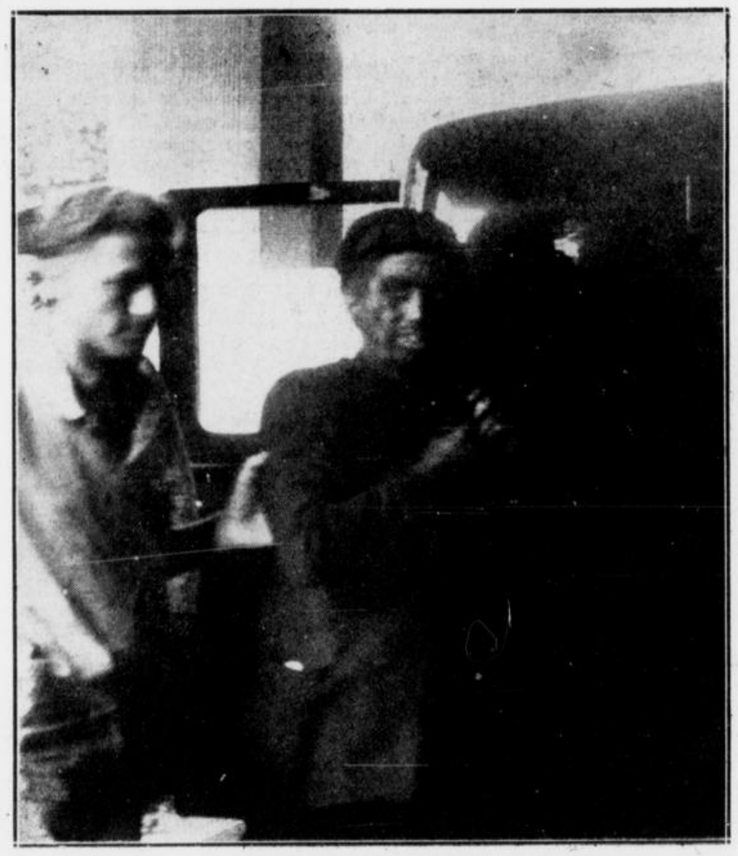
Die Befreiung

Ingenieure fuhren ein, die versuchen wollten, die Rettung mit anderen Mitteln als dem Gezäh der Kumpel, nicht mit dem Preßlufthammer durchzuführen. Bohrversuche wurden gemacht. Es war ein wundervoller Wettbewerb zwischen den beiden Rettungsgruppen, zwischen den Ingenieuren und den Bergmännern, weil es um den höchsten Preis ging, den es gibt: um das Leben eines Menschen. An zwei Fronten wurde dieser Kampf geführt. Getriebezimmerung hieß die Waffe, mit der sie das Leben erkämpften. Stundenlang schon glaubte man, daß im nächsten Augenblick das Ziel erreicht sei, und immer war es eine Täuschung. Dann

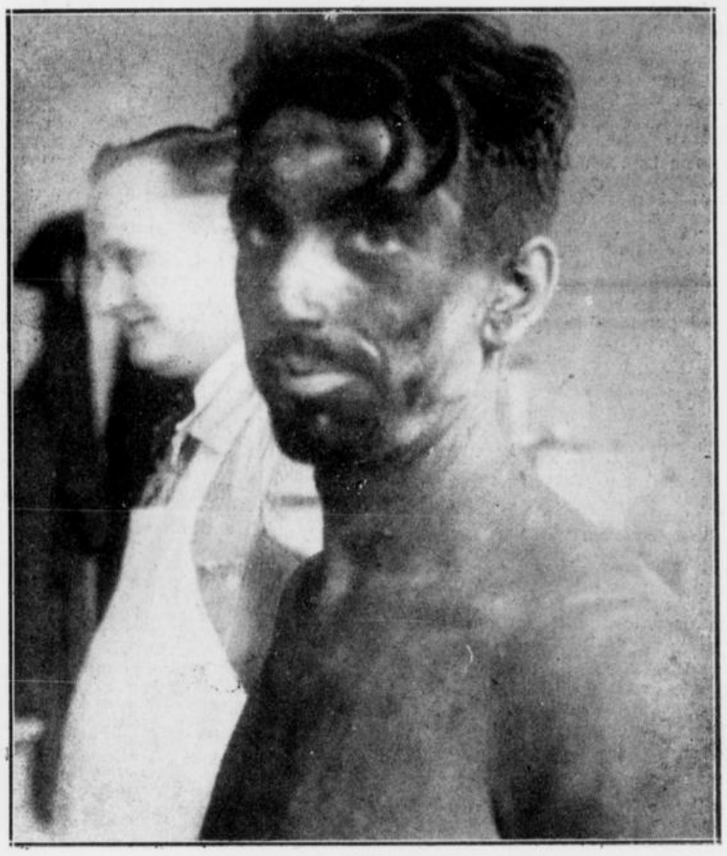
tat sich aber plötzlich ein Loch von 45 Zentimeter Durchmesser auf.

Im Nu war es vergrößert zu einem Ausgang aus einem Gefängnis aus Felsgestein. Und auf der Schwelle stand der Mann, der 139 Stunden lebendig begraben lag. Und sagte ein Wort: „Glückauf!"

Wie oft mochte er sich in den 139 Stunden diesen Augenblick ausgemalt haben, diese Sekunde der Rettung. Und nun ein Wort, der bergmännische Gruß: Glückauf! Und seine Kameraden antworten, nicht überrascht, wie selbstverständlich: Glückauf! Dann reichen sie ihm schweigend die Hand. Seine Brüder blicken ihm ins Auge und er schaut sie lange an. Und die Männer der Bergbehörde drücken ihm die Rechte.



Der gerettete Hauer entsteigt vor dem Bochumer Bergmannsheil dem Wagen



Wenige Sekunden vor dem ersten Bad nach 139 Stunden Gefangenschaft

Der Korb geht hoch, er birgt kostbare Last. Gerettetes Leben. Seit Stunden steht dort eine Tragbahre, auf die sie ihn legen wollten, wenn das Rettungswerk gelungen sei. Er aber schüttelt den Kopf und sagt leise: „Ich bin doch nicht krank."

Ueber Tage! Das alles ist ja nun neu für ihn. Und da steht er dann seiner Frau gegenüber. Seine schwarzen Lippen formen Worte, die keiner versteht. Ganz groß sind seine Augen, um die der Staub nachtschwarze Ränder gemalt hat. So blickt er scheinbar unendlich lange, und sein Blick tastet jede Linie des Gesichtes seiner Frau, seiner alten Mutter, seiner Brüder ab.

Er geht allein zum Wagen, kaum, daß er sich leicht am Arm stützen läßt. Für die Bahre hat er keinen Blick. Während die Räder über den Asphalt rollen, sitzt seine Frau bei ihm. Sie brauchen nicht miteinander zu reden, denn die Frau weiß alles, sie kennt die Einzelheiten der Rettungsarbeiten, sie weiß, wie das möglich wurde, daß ihr Mann nun bei ihr ist. — Auf den Bürgersteigen bleiben die Menschen stehen und blicken dem Wagen nach. Alle wissen schon, daß der verschüttete Knappe gerettet ist. „Da drin liegt er jetzt auf der Bahre", sagen sie und wünschen, daß er wohlbehalten sei. So fährt der Wagen durch Riemke, kommt durch die Bochumer Innenstadt, und überall bleiben sie an den Straßen stehen und schauen ihm nach. —

Am Bergmannsheil stehen die Knappen, die ihrer Heilung von leichten Unfällen entgegensehen, am Tor, und warten auf den Wagen, der den Hauer bringen soll. Und dann fährt das Auto durchs Tor, das sich lautlos öffnet. Und fährt am Eingang vorbei, in einer Kurve um die Front des Hauses herum, biegt durch ein Tor in eine Parkanlage und hält vor dem Hause der Inneren Abteilung. Die Tür des Sanitätswagens öffnet sich, Hauer Schmidt steigt aus. Langsam, aber aufrecht geht er ins Haus, läßt sich nicht helfen, steigt die Treppen herauf und verschwindet im Badezimmer. Draußen auf dem Flur warten Frau und Schwager. Hauer Schmidt wird einer ersten Untersuchung unterzogen. Der Arzt ist zufrieden. „Viel besser, als wir gedacht hatten", sagt er, „und in ein paar Tagen wird man Ihnen nicht mehr ansehen, daß Sie mehr als eine Woche verschüttet waren." Hauer Schmidt nickt dazu und fährt sich mit der Hand übers Gesicht. Dort fühlt er, daß ihm in der Gefangenschaft ein tüchtiger Bart gewachsen ist. „Rasieren wär auch nötig", meint er. Da stehen selbst die Aerzte sprachlos. Und schon steigt er ins Bad. „Recht so", ermuntert ihn einer der Aerzte, „dann werden auch Ihre Angehörigen, wenn sie zu Besuch kommen, nicht meinen, ein abessinischer Krieger hätte sich ins Bergmannsheil verirrt." Da lächelt der Hauer Schmidt, und das Lächeln entblößt die Zähne, die sich schneeweiß von der Schwärze des Gesichtes abheben. Es ist das erste Lächeln nach 169 Stunden. Da tritt der Arzt auf den Flur hinaus, geht zu der wartenden Frau Schmidt und sagt: „Es geht ihm gut, er badet gerade. Und er lacht schon wieder."

Hauer Schmidt lacht schon wieder. Das ist Widerstandskraft, eine Größe, gegen die vieles winzig erscheint. Und dieses Lächeln mag zu seinen Kameraden gehen und mag sie belohnen für alles, was sie für ihn taten. Sie haben einem Helden das Leben gerettet. Einem Helden namens Schmidt!

P. B.

Alles ist bereit

Das große Bochumer Schützenfest kann steigen

Es nahen die schönen Tage des großen Schützenfestes. Die letzten Vorbereitungen wickeln sich hoffnungsvoll ab, um den Schützentagen auch nach außen hin Glanz zu verleihen. Das Bochumer Schützenfest, das sich jahrhundertelang trotz der ndustriellen Entwicklung in alter traditioneller Würde erhalten und in der Bevölkerung nichts an Anziehungskraft eingebüßt hat, wird sich den früheren Schützenfesten Bochums würdig anreihen. Im Rahmen der Schützenfeste des westfälischen Industriebezirkes hat das Bochumer Schützenfest stets infolge seines traditionellen Hintergrundes und seiner jahrhundertealten geschichtlichen Entwickelung, die es eng mit dem einzig in Rheinland und Westfalen bestehenden Junggesellen-Maiabendfest verbindet, die erste Stellung eingenommen und behalten. So kann man wohl sagen: Was das berühmte Schützenfest in Neuß für das rheinische Schützenwesen bedeutet, das ist das Bochumer Schützenfest für das Schützenwesen des westfälischen Industriebezirkes, der ehemaligen Grafschaft Mark. In der harten Werktagsarbeit wirkt das Bochumer Schützenfest wie ein kleines Ventil, das geselligen Humor und Festesfreude nach innen und außen der Bevölkerung und namentlich den Schützen übermittelt.

So bietet Bochum beim Schützenfest 1936 seinen vielen Gästen in der Durchführung des Festes mit seinen Aufzügen und Aufmärschen ein frohes Bild. Das ist eben das Bochumer Schützenfest, das uns ein gütiges Geschick zur Freude aller noch um ein weiteres Jahrhundert erhalten möge. Darum: Frisch auf zum frohen Volksfest!

Zum letzten Male hat am Sonntag das Heidornsche Trommler- und Pfeiferkorps den Marsch durch die Stadt unternommen. Am Abend wurden durch die Offiziere der vier Kompagnien die ausgelegten Einzeichnungslisten eingeholt. Am Montag erfolgte die Sichtung der Listen und die Einreihung der Eingezeichneten in die einzelnen Kompagniereviere. Die Hauptleute der Kompagnien haben am Sonntag vormittag auf dem Schützenhofe die letzte Umschau gehalten für die Kompagniereviere und ihre Ausgestaltung. Wir dürfen sagen: es wird alles bis ins kleinste klappen. Und schöne Ueberraschungen wird das Schützenfest für alle Beteiligten bringen.

Etwas Wichtiges für alle Teilnehmer möchten wir zur Beachtung hervorheben. Die Mitgliedskarte des Bochumer Bürgerschützenvereins 1388 entscheidet nicht zur Teilnahme am Schützenfest. Entscheidend für den Zutritt zum Schützenhof und zum Festzelt wie zum Schießstand als auch zu allen Veranstaltungen des Schützenfestes ist nur die Teilnehmerkarte als einzig berechtigtes Festabzeichen, das am Bande im Knopfloch getragen wird, und die allen Mitgliedern des Bochumer Bürgerschützenvereins mit den erforderlichen Damenehrenkarten sowie den Schützen zugegangen ist oder in den nächsten Tagen noch zugehen wird. Dann noch zur Mitteilung, daß besondere Ordnungsmannschaften auf dem Festplatz eingesetzt sind, deren Anordnungen jeder Rechnung zu tragen hat. Daß dieses geschieht, dafür bürgt uns der bewährte Ordnungssinn unserer Bevölkerung. Da für manchen der Appetit beim Essen kommt, mancher noch in den nächsten Tagen sich zur Teilnahme am Schützenfest für sich und seine Familie entscheidet, so mag zum Trost gesagt werden, daß alle Offiziere, Feldwebel und Unteroffiziere Aufträge zur Einzeichnung in die Teilnehmerliste und Ausführung derselben noch in den nächsten Tagen vor dem Feste entgegennehmen werden.

Seit Montag dieser Woche sind in dem Schaufenster von „Kraft durch Freude", Schützen-Dreiländereck, am Wilhelmsplatz, zu dem Königsvogel noch die Orden des Königs und der Königin des kommenden Schützenfestes sowie die Auszeichnungen für die Preisträger beim Schießen des ersten Tages des Schützenfestes, außerdem der Schützenkönigsbecher 1936 zur Ausstellung gelangt.

Die Schießordnung für das Volksschützenfest

Bezüglich der Schießordnung auf den Königsvogel beim Schützenfest ist durch Los folgende Reihenfolge der Kompagnien bestimmt worden: Zweite, erste, dritte und dann die vierte Kompagnie.

Aus dem Zug gestürzt

Bochumer tödlich verunglückt

In schweres Leid versetzt wurden die Eheleute Ti. aus Bochum-Langendreer. Bei der Rückfahrt von Soest nach Langendreer stürzte bald nach der Abfahrt ihr etwa 25jähriger Sohn aus dem fahrenden Zuge. Ti. erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er nach kurzer Zeit erlag. Nähere Einzelheiten über den traurigen Vorfall stehen noch aus.

Zwei Fälle von Fahrerflucht

Lastkraftwagen fuhr Fußgänger an

In den Abendstunden des 5. Mai wurde ein Fußgänger in der Nähe der Ecke Schützenbahn und Bongardstraße in Bochum von einem Lastkraftwagen mit grünem Anstrich angefahren und verletzt. Der Führer des Lastkraftwagens setzte seine Fahrt fort, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Jugendlicher Radfahrer verschuldete Unfall

In den Nachmittagstunden des 24. Juni wurde eine Radfahrerin an der Ecke Kortumstraße—Hellweg in Bochum von einem jugendlichen Radfahrer angefahren, zu Boden geworfen und verletzt. Der Radfahrer hat nach dem Unfall die Flucht ergriffen.

Wer hat diese Unfälle beobachtet? Wer kennt die Täter? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium Uhlandstraße 35, Zimmer 94 und 96.

Drei weitere Verletzte

bei Verkehrsunfällen

Am 28. Juni wurde auf der Herner Straße ein achtjähriger Schüler von einem Motorrad angefahren und verletzt. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

Am gleichen Tage wurden auf der Präsidentstraße eine Frau und ihre Tochter von einer Radfahrerin angefahren und zu Boden geworfen. Beide erlitten leichtere Verletzungen.

Neue Siedlung bezugsfertig. Alle zwölf Siedlungshäuser an der Laerfeldstraße sind bezugsfertig, einige davon sind sogar schon seit ein paar Tagen bewohnt. Vor dem 1. Juli werden sie alle bezogen. Die schmucken Häuschen tragen viel zur Verschönerung der Umgebung bei.

Frohe Stunden und blanke Kinderaugen

beim ersten Sommerfest des Martinwerks 4, Werk Weitmar, des Bochumer Vereins

Frohe Stunden der Kameradschaft verlebten die Gefolgschaftsmitglieder des Martinwerks 4, Werk Weitmar, des Bochumer Vereins mit ihren Angehörigen am Sonntag in den Räumen der Gaststätte Steffen (Ecke Kohlenstraße und An der Landwehr) bei ihrem ersten Sommerfest. Die gemeinsam von allen Arbeitskameraden aufgebrachten Unkosten sollten dazu dienen, einmal im Kreise der Arbeitskameraden und der ganzen Familie nach all den Sorgen des Alltags einige Stunden zwangloser Fröhlichkeit und echter Kameradschaft zu verleben. Zellenwalter Haus entbot seinen Arbeitskameraden, insbesondere aber den Kameradenfrauen und Kindern, einen herzlichen Willkommsgruß. Im Anschluß an seine Ausführungen wickelte sich ein schönes Unterhaltungsprogramm ab, das zunächst den vielen Kindern galt. Belustigungen aller Art, wie Eierlaufen und Wetthümpeln, bereiteten den Kindern viel Freude. Aber auch die Väter und Mütter erfreuten sich an dem Spiel der Kleinen. Viel Spaß gab es beim Preis-Kuchenessen. Jeder, der in seinem Kuchen oder Berliner Ballen eine Bohne fand, wurde mit einem schönen Preis bedacht. Neben lustigen Vorträgen eines Spaßmachers wurde auch ein Schießen mit Luftbüchsen veranstaltet, bei dem mancher wertvolle Gewinn ausgeschossen wurde. Außer sonstigen kurzweiligen Vorträgen erfreute die gute Hauskapelle mit vielen musikalischen Darbietungen. Abends ging man, nachdem die Kinder zu Bett gebracht waren, zum gemütlichen Teil über.

Kameradschaftsabend des Arbeitsdankes

Der von den Kameradinnen und Kameraden des Arbeitsdankes Bochum am Samstag in der „Bürgergesellschaft" veranstaltete Kameradschaftsabend, der erste große dieser Art, war in jeder Beziehung ein voller Erfolg, der das in der Zeit des Ehrendienstes für das Vaterland geknüpfte Band festigte. Der bis auf den letzten Platz besetzte Weiße Saal bot mit der Fülle der fröhlichen jungen Menschen ein festliches und anziehendes Bild. Auch viele Eltern der Jungen und Mädchen hatten es sich nicht nehmen lassen, einmal mit ihren Kindern wieder fröhlich und jung zu sein. Die Begrüßungsworte sprach Jungmannschaftswalter Kamerad Otto Asmuth, der hervorhob, daß das Erlebnis der Kameradschaft, das allen Kameradinnen und Kameraden in den Tagen des Dienstes für das Vaterland in den Herzen wach wurde, zu allen Zeiten lebendig sein solle und müsse. Diese Gedanken kamen auch in dem danach vom Kameraden Brandenburger vorgetragenen Prolog zum Ausdruck. Der überaus herzliche und anhaltende Beifall, den Kamerad Brandenburger für seinen selbstverfaßten Prolog erntete, bewies, daß damit allen Zuhörern und Zuhörerinnen aus dem Herzen gesprochen war. Es folgte ein reichhaltiges, mit sehr viel Geschmack zusammengestelltes Unterhaltungsprogramm, bei dem die Jugend selbst mit ihrem erfrischenden und mitreißenden Frohsinn zu Wort kam. Eine kleine Musikkapelle bot ausgewählte musikalische Darbietungen, aber auch Solisten des Klavierspiels brachten ihr Können zu Gehör. Gemeinsam gesungene Lieder, die so oft erklungen waren, als man in Reih und Glied im Arbeitsdienst marschierte, ertönten wieder. Auf der Bühne traten nacheinander Solotänzer, Zauberkünstler und Vortragende mit lustigem Programm auf. Eine Verlosung mit hübschen Gewinnen gab es außerdem.

Zum Wochenende nach Berlin

zur Ausstellung „Deutschland"

Viele deutsche Volksgenossen sind nicht in der Lage, während der Olympischen Spiele nach Berlin zu fahren. Neben den Olympischen Spielen findet eine Ausstellung „Deutschland" statt, die an Ausmaß und an Sehenswürdigkeiten alles übertrifft, was bisher auf diesem Gebiete jemals gezeigt wurde.

Am 18. Juli läßt die Gaupropagandaleitung einen Sonderzug nach Berlin fahren, um vielen Volksgenossen für billiges Geld eine Besichtigung dieser Ausstellung und des Reichssportfeldes mit seinen gesamten Anlagen zu ermöglichen. Der Fahrpreis beträgt pro Kilometer ein Pfennig, hin und zurück also ab Bochum-Hauptbahnhof 9,70 RM.

Der Sonderzug fährt ab Bochum-Hauptbahnhof 7.28 Uhr und ist 16.03 Uhr in Berlin, Rückfahrt am 19. Juli ab Berlin um 23.49 Uhr. Für die Fahrt nach dem Reichssportfeld und der Ausstellung „Deutschland" einschließlich Besichtigung usw. ist nur der Betrag von 2,10 RM. zu entrichten. Anmeldungen sind an die zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. zu richten.

Es ist hier die Möglichkeit gegeben, für wenig Geld die Reichshauptstadt, die zu der Zeit schon in Erwartung der olympischen Gäste im Festschmuck prangen wird, zu besuchen. Es ist die Gelegenheit vorhanden, diese Anlagen zu sehen, die von allen Sachverständigen der Welt als das größte Ereignis auf diesem Gebiete bezeichnet worden sind, und schließlich die Ausstellung „Deutschland" zu sehen, die einen Rückblick auf das gesamte Schaffen des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust geben wird.

Warm und meist heiter

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr.

An der Südseite eines nur kleinen, aber trotzdem sehr wetterwirksamen Tiefs über Belgien und dem Kanal ist etwas kühlere Luft unter gewittrigen Niederschlägen in unsern Bezirk eingebrochen. Eine wesentliche Verschlechterung des Wetters wird dadurch aber nicht eintreten, doch wird es über Tag zumindest zu stärkerer Bewölkung kommen, vereinzelt auch zu örtlichen Gewittern.

Aussichten für Dienstag: Bei frischen südlichen bis westlichen Winden warm und heiter bis wolkig, nur vereinzelt noch örtliche Gewitter, vor allem im Gebirge. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei leichter Unbeständigkeit angenehm warm.

Montag, 29. Juni

Barometer 8 Uhr: 762.0, 24 Uhr: 763.0 Thermometer 13 Uhr: +26 C, 24 Uhr: +18 C

Zeiten für Sonne und Mond am 30. Juni:
☉ Aufg. 4.11, Unterg. 20.57; ☽ Aufg. 17.10, Unterg. 0.43

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	758,0	O 3	+20	halb bed., Dunst
Kahler Asten	676,2	SO 4	+16	heiter, Dunst
Brocken	677,1	S 3	+16	heiter
Hamburg	—	—	—	—
Berlin	762,5	O 2	+23	heiter, Dunst
München	759,7	SW 1	+20	fast bed., Dunst
Zugspitze	531,0	SW 2	+ 3	fast bed., Dunst

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 18 Uhr: Die Walküre.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Die scharlachrote Blume.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Das letzte Fort.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Das letzte Fort.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Hilde Petersen postlagernd.
Wellichtspiele: ab 15.15 Uhr: So endete eine Liebe.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Der Außenseiter.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Vergißmeinnicht.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Lockenköpfchen.
Hammer Lichtspiele: Geschlossen.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Der Abenteurer von Paris.

Die musikalischen Darbietungen auf dem Gausängertag in Herne

Wohl galt die stark besuchte Tagung der westfälischen und lippischen Sänger in Herne ernster Arbeit und eifriger Beratung. Aber auch bei solchen Veranstaltungen kann das Lied nicht ganz ausgeschaltet sein, man bekam sogar musikalische Aufführungen zu hören, die den festlichen Charakter der Tagung in künstlerischer Form bedeutsam hoben.

Wie gut es der Wettergott mit den Sängern meinte, zeigte sich am besten in den Mittagsstunden, da auf dem festlich und farbenfroh geschmückten Adolf-Hitler-Platz um den „Massenchor der Tausende" sich die Zuhörer versammelten und den Liedern lauschten, die aus jugendlichen Kehlen — 2000 Knaben und Mädel der Volks- und höheren Schulen — in den leuchtenden, frischen Tag klangen, und sich an den heimatlichen und vaterländischen Weisen erfreuten, die der Gesamtchor der Sängergruppe Herne des Emscher-Sängerkreises erklingen ließen. Die Gaukapelle (Gauinspektion I) und Kapelle der SA.-Standarte I/457 liehen ihre instrumentale Unterstützung und stärkten die klangliche Wirkung, die auch wie unvermeidlich immer im Freien zu zerflattern drohte.

Gauchormeister Nellius leitete die stimmungsvolle musikalische Feierstunde, die mit den hell klingenden Kinderchören ihren Anfang nahm, in den begleiteten Männerchören wuchtig sich steigerte, und in den vom Blasorchester tonkräftig umrahmten einstimmigen Volksgesängen ihre eindrucksvolle Gipfelung fand. Von Nellius sind die einprägsamen, wirkungsvollen einstimmigen Weisen, ein neues Westfalen-Marschlied und „Der Ruf des Führers" vertont, von seiner Hand stammt auch eine harmonisch interessante Fassung des alten Bergmannsliedes. Die Männerchöre „Vaterland" und „Vaterländisches Gebet" von Nellius sind Kompositionen großer und wirksamer Linie mit der Nellius eigenen harmonischen Prägung.

Der Ansprache des Bundesführers Oberbürgermeisters Meister war durch den aufmerksam und dankbar aufgenommenen Liedvortrag die rechte Vorbereitung gegeben. Des Redners Worte galten insbesondere der Jugend, die er mit beherzigenswerten Ausführungen aufforderte, dem deutschen Lied auch über die Jugend hinaus ihr Interesse und ihre Teilnahme zu leihen und als Erwachsene die Reihen der Sänger zu schließen. In ein brausendes Sieg-Heil auf den Führer klang die „Musik im Freien" aus.

Zu einem Besuch des Festkonzertes im Saal reizte zwar das Wetter nicht, aber unsere Sänger sind immer zur Stelle, wenn Männergesang in gepflegter Form erklingt. Auch viele Gäste aus der Stadt waren erschienen, so daß sich das in seiner Kürze musterhafte Konzert immerhin noch vor einem zahlreichen Publikum abwickeln ließ.

Für die Sänger bedeutete das Programm etwas Besonderes, denn nur Lieder aus dem neuen, durchaus noch nicht von allen Vereinen anerkannten „Westfälischen Chorbuch" kamen durch den „Herner Männerchor" unter Albert Lamberts zum Vortrag. Einige der Lieder haben wir bereits im Konzert der „Bochumer Sängervereinigung" kennen gelernt, und was man hier an weiteren Kompositionen hörte, verstärkte den Eindruck einer unbedingt zeitnahen und zeitgemäßen und fast durchweg auch künstlerisch zu bejahenden Liedersammlung, die durch ihre schmucklose, straffe Fassung und ihren unsüßlichen, inneren Wert ganz gewiß Eingang in allen Vereinen finden wird. Neben Georg Nellius, dessen überzeugende Fähigkeit, heitere Weisen mit echtem Humor und sicherer Pointe zu formen, sich auch diesmal wieder treffend erwies, war mit mehreren Lieder Franz Ludwig vertreten. Immer mehr erkennt man, welch persönlich starken und begabten Tonschöpfer der Männerchor unserer Zeit in ihm besitzt. Ob in den wuchtigen strengen Gängen eines Altdeutschen Spruchs, ob in der witzigen Vertonung eines Scherzliedes im Dialekt oder in der wundervoll sanabaren Bearbeitung der alten Weise „Ich hör ein Sichlein rauschen," immer fesselt der Komponist durch seine Eigenart und sein vielfältiges Können. Namentlich mit dem letzten Lied wird jeder Chorleiter seine Sänger am ehesten für das neue Chorbuch begeistern können.

Sich für die neue Sammlung mit allem Eifer und nach äußerst gründlicher Vorbereitung eingesetzt zu haben, kann den Herner Sängern nicht hoch genug angerechnet werden. Prächtiges Material hat der „Herner Männerchor", und mochte Lamberts auch in gestraffter, eindringlicher Diktion die Singenden, vor allem die Tenöre, zu scharf heranziehen, das klangliche Bild blieb doch edel und ausgewogen, und die Wirkung der nicht immer leichten, aber äußerst tonrein und durchsichtigen Leistung wurde gebührend vom aufmerksamen Publikum gewürdigt. Für Lamberts und seine Sänger gab es begeisterten und stürmischen Beifall. Man könnte hoffen, daß sich nach dieser gelungenen Aufführung bei vielen Sängern der Widerstand gegen das Westfälische Chorbuch beträchtlich vermindert hat. Sch.

Aenderung von Straßenbahnhaltestellen

auf Linie 8 der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen

Aus betriebstechnischen Gründen werden auf der Linie 8 ab 1. Juli 1936 einige Haltestellenverlegungen erforderlich. Die Haltestelle „Nebelstraße" in Linden kommt wegen ihrer geringen Bedeutung in Fortfall. An der Haltestelle „Am Röderschacht" (Dickerhoff) halten die Straßenbahnwagen künftig in beiden Richtungen vor der Kreuzung der Hattinger Straße mit der Verbandsstraße. Die Haltestelle an der nördlichen Seite der Ruhrbrücke in Winz wird ebenfalls aufgehoben und mit der heutigen Haltestelle „Winzerberg" in der Nähe der dort befindlichen Tankstelle zusammengelegt. In Hattingen kommen die beiden Haltestellen „Amt Winz" und „Landratsamt" in Fortfall, wofür eine neue Haltestelle an der Sparkasse eingerichtet wird.

Vorsicht beim Ueberqueren der Straße

In Aufregung wurden am Montag nachmittag gegen 5½ Uhr Passanten und Anwohner der Herner Straße versetzt. In dem Augenblick, als eine Straßenbahn etwa in Höhe der Freiligrathstraße die Herner Straße durchquerte, lief der fünfjährige W. B., der sich in Begleitung seines Vaters befand, plötzlich über die Straße. Der Knabe wurde von einem Kraftwagen erfaßt und auf die Seite geworfen, wo er, anscheinend erheblich verletzt, liegenblieb. Der Lenker des Autos sorgte für die Ueberführung des verunglückten Kindes ins Josephs-Hospital.

Aus der Propsteipfarrei. Die Propsteipfarrei stand am Montag im Zeichen des Festtages Peter und Paul, des Patronatsfestes der Gemeinde, zu dem das altehrwürdige Gotteshaus ein Festgewand angelegt hatte. Im Mittelpunkt der Messen am Vormittag stand das feierliche Levitenhochamt, das von Vikar Hagelüken unter Assistenz der Vikare Rölle und Hombera zelebriert wurde. Abends fand zu Ehren der Patronatsheiligen eine Festandacht statt, die mit einer Reliquienprozession durch das Gotteshaus ihren krönenden Abschluß fand.

„Meister des guten Geschmacks"

Aus dem Alltag — für den Alltag

Was heißt Modenmeister? Ein Kaufmann Sch. ist Inhaber eines offenen Ladengeschäfts. Er ließ in das Handelsregister eintragen „Modenmeister A. Sch.". Als die Industrie- und Handelskammer gegen die Eintragung Einwendungen erhob, da das Publikum durch diese Firma getäuscht werde, ließ Sch. eine Aenderung vornehmen und „Modenmeister, Inhaber A. Sch." in das Handelsregister eintragen. Während das Landgericht die Firma für unzulässig und die Löschung der erwähnten Firma für geboten erachtete, teilte das Kammergericht diese Ansicht nicht und führte u. a. grundsätzlich aus, das Wort „Meister" werde vom Publikum in der Bedeutung „Handwerksmeister" nur im Zusammenhange mit einem Handwerk benutzt. Modenmeister seien im Handwerk nicht vorhanden, wie dem Publikum bekannt sei. Das Wort „Mode" stehe auch mit keinem bestimmten Handwerk in Verbindung. Ein unbefangener Kunde werde annehmen, daß Sch. zu den Handwerksmeistern zu rechnen sei. Das Wort „Modenmeister" bringe nur zum Ausdruck, daß Sch. als Meister des guten Geschmacks angesehen werden wolle; eine Irreführung des Publikums sei unter diesen Umständen nicht anzunehmen. (J. W. z. 42. 36. — 19. 3. 36.)

Die Notwendigkeit der Blutprobe

Nachdem die Eheleute N. rechtskräftig geschieden worden waren, behauptete der Ehemann N., daß er nicht der Vater des letzten Kindes sei. Als der Pfleger des Kindes eine Blutprobe an dem Kinde erlauben sollte, weigerte sich der Pfleger. Nachdem das Vormundschaftsgericht und das Landgericht die Beschwerde des Vaters zurückgewiesen hatten, entschied das Kammergericht zu Gunsten des Vaters, indem es grundsätzlich u. a. ausführte, nach § 57 (9) des Gesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit stehe N. ein Beschwerderecht zu. Ein höheres Interesse des Staates erfordere es, die wirkliche Abstammung und die Zugehörigkeit des Kindes zu einer bestimmten Sippe zu ermitteln. Bedeutsam sei eine solche Feststellung für die Frage, ob später das Kind Beamter oder Bauer eines Erbhofs werden könne. Nachteile, die sich für das Kind bei der Durchführung des Prozesses ergeben, müssen mit in Kauf genommen werden. Falls der Pfleger nicht die Blutprobe an dem Kinde gestatte, würde er pflichtwidrig handeln und könne im Hinblick auf §§ 1837, 1886 des Bürgerlichen Gesetzbuches aus seinem Amte entfernt werden. Durch die Blutprobe werde das Kind nicht gefährdet. Nach den Fortschritten, die die medizinische Wissenschaft seit einiger Zeit gemacht habe, sei die Blutprobe geeignet, die wirkliche Abstammung des Kindes und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sippe festzustellen. (1. a. W. 534. 35.)

Schärfster Jugendschutz in Wirtschaften

Einem Gastwirt war zur Last gelegt worden, sich gegen die §§ 17, 29 des Gaststättengesetzes und die preußische Durchführungsverordnung vom 18. Juni 1930 vergangen zu haben, indem er geduldet habe, daß ein Mädchen unter 18 Jahren Gäste bediente, ohne daß eine polizeiliche Erlaubnis erteilt war. Obgleich der Wirt betonte, er habe dem betreffenden Mädchen niemals den Auftrag gegeben, Gäste zu bedienen, er habe dem Mädchen sogar verboten, die Bedienung der Gäste vorzunehmen, wurde er zu Strafe verurteilt. Die Revision des Gastwirts hatte keinen Erfolg. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts stellte fest, der Angeklagte habe geduldet, daß das Mädchen unter 18 Jahren ohne polizeiliche Erlaubnis Gäste in seinem Lokal und sogar in seiner Gegenwart bedient und daß es das von den Gästen erhaltene Geld an ihn abgeliefert habe. Ohne polizeiliche Erlaubnis sollen Mädchen unter 18 Jahren in Gastwirtschaften grundsätzlich nicht Gäste bedienen und sich nicht mit den Gästen unterhalten. Nicht nur vorsätzliches, sondern auch fahrlässiges Handeln sei strafbar. (1. S. 555. 35. — 14. 1. 36.)

Um die politische Zuverlässigkeit

Ein früherer Erzieher hatte in D. gemeinsam mit einem Bücherrevisor B. ein Rechtshilfebüro angemeldet. Der Bürgermeister erhob aber Klage auf Untersagung der Erlaubnis. Sch. sei politisch, B. persönlich nicht zuverlässig. Das Bezirksverwaltungsgericht entschied zu Gunsten des B., aber zu Ungunsten des Sch. Der letztere erhob Revision beim Oberverwaltungsgericht. Dieses wies die Klage des Bürgermeisters in D. ab. Es führte aus: Der Vorderrichter sehe Sch. als unzuverlässig für den Beruf eines Rechtsberaters an, weil er früher auf dem Boden der marxistischen Weltanschauung gestanden habe. Sch. war dreimal Abgeordneter der SPD. und Mitglied der Eisernen Front. Würde diese Auffassung gebilligt werden, so würde dies bedeuten, daß alle Volksgenossen, welche früher nicht auf dem Boden des Nationalsozialismus gestanden haben, dauernd als unzuverlässig für Berufe anzusehen wären, für die eine besondere Zuverlässigkeit erforderlich sei. Der Vorderrichter übersehe, daß, wie die Ergebnisse der Wahlen und Volksabstimmungen beweisen, eine außerordentlich große Anzahl von Volksgenossen, die früher Marxisten gewesen seien, inzwischen diesen Standpunkt verlassen und sich auf den Standpunkt des Nationalsozialismus gestellt haben. Wenn Sch. behaupte, er habe ebenso gehandelt, so sei die Unrichtigkeit dieser Behauptung nicht erwiesen. (III. C. 13. 36. — 18. 6. 36.)

Die teure Reisedecke

Im Juni v. J. hatte B. mit seiner Frau, die an Ischias litt, von Hamburg nach Helgoland einen Ausflug gemacht. Als B. die Rückreise antrat, nahm er eine neue Reisedecke nach Hamburg mit, die auf Helgoland gekauft und benutzt worden war. Als B. 9 RM. Zoll und 45 Pfg. Umsatzausgleichssteuer entrichten mußte, rief er ohne Erfolg die Steuergerichte an. Der Reichsfinanzhof führte u. a. grundsätzlich aus, die Vorentscheidung sei nicht von einem Rechtsirrtum beherrscht. Als Reisegerät gemäß § 6, Ziffer 6, seien lediglich solche Gebrauchsgegenstände zu erachten, die bei objektiver Beurteilung nach den persönlichen Verhältnissen des Reisenden und seinen Lebensgewohnheiten, seinem Gesundheitszustand und nach dem Zweck und der Dauer der Reise zum persönlichen Gebrauch oder zur Ausübung des Berufs auf der Reise für ihn erforderlich seien. Nicht entscheidend sei, was der Reisende selbst als Reisegerät angesehen haben möchte. (IV. A. 165. 35 — 18. 3. 36.)

Das Lied der Werkpause

Am 1. Juli: „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'"

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Der Weizen wachset mit Gewalt,
darüber jauchzet jung und alt
und rühmt die große Güte dess,
der so überflüssig labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

Mit der Reichsbahn ins Grüne

Zur Abwechslung veranstaltete die Reichsbahn am letzten Sonntag eine Fahrt ins Grüne. Ein wolkenloser Himmel ließ einen herrlichen Tag erwarten. Und fröhlich war auch die Stimmung der „Grünfahrer". Die schlichte, von Reichsbahnrat Sell veranstaltete Morgenfeier, die durch Lautsprecheranlage im Zuge übertragen wurde, und während deren der Gesangverein „Melodia" sowie dessen Mitglied Wegener einige schöne Lieder, wie „Alle Tage ist kein Sonntag" zum Besten gaben, erfreute die Herzen aller Teilnehmer. „Und wohin geht's?" fragte man sich untereinander. „Ins Sauerland", war die Antwort, denn Dahl—Dahlerbrück ließ die Vermutung wohl zu. Und doch ging's nicht ins Sauerland, sondern ins Oberbergische Land. Nach „Marienheide", einer 500 Jahre alten Siedlung mit einer herrlichen, dreischiffigen, spätgotischen Hallenkirche aus dem 16. Jahrhundert. Gelegenheit zu kleinen und größeren Wanderungen war genügend gegeben. Wer gar keine Lust hatte zum Laufen, konnte sich in den beiden in der Nähe gelegenen Talsperren, Lingeser und Brucher Sperre, zwischen haushohen Tannen gelegen, tummeln und den ganzen lieben langen Tag sonnenbaden. Die andern konnten auf schönen schattigen Waldwegen von Holzwipperhaus nach dem idyllisch gelegenen Schloß Gimborn gehen. Eine regelrechte Dorfkirmes in Gimborn mit Schützenfest war auch mal wieder etwas für unsere lieben Bochumer. Abends fanden sich sämtliche Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein in Marienheide ein und geschlossen ging's dann wieder in die Heimat. Daß diese Grün- beziehungsweise Blaufahrten nicht nur für die Großen geeignet sind, beweist die Tatsache, daß selbst ein kleines halbjähriges Mädelchen diese Fahrt im Kinderwagen mitmachte. Die Teilnehmer freuen sich schon auf die nächste Fahrt ins „Blaue".

Mit dem SGV.-Sonderzug nach Fredeburg

Der Versuch des Sauerländischen Gebirgsvereins, einen Sonderzug nach dem Sauerland fahren zu lassen, war nicht nur hinsichtlich der Teilnehmerzahl, sondern auch in seiner Durchführung ein voller Erfolg. Schon vor dem Ziel Fredeburg stiegen zahlreiche Wanderer aus, um dann in Wanderfahrten Fredeburg zuzustreben. Auf allen diesen Stationen vor Fredeburg wurde den Sonderzugteilnehmern ein herzlicher Empfang zu teil. Die SGV.-Abteilung Fredeburg hatte in Fredeburg verschiedene Wanderstrecken zusammengestellt. Die Begleiter zeigten den Fahrtteilnehmern das wunderschöne Sauerland um Fredeburg herum.

Am Nachmittag trafen sich im Schützenhaus Fredeburg die Sonderzugteilnehmer und wurden hier von dem Leiter des SGV., Abteilung Fredeburg, Lehrer Kümmel, herzlich willkommen geheißen. Der Vereinsführer des SGV., Regierungsvizepräsident Dellenbusch, ließ es sich nicht nehmen, auch seinerseits die Teilnehmer herzlich zu begrüßen. Er wies unter anderem daraufhin, daß es ihm eine große Freude sei, daß dieser erste Versuch, einen Sonderzug ins Sauerland fahren zu lassen, so freudig aufgenommen worden ist, denn der Zug mußte in zwei Abteilungen fahren, um die 1350 Teilnehmer ins Sauerland bringen zu können. Der SGV. werde auch nach diesem ermutigenden Erfolg weitere Sonderzüge fahren lassen, um so die Möglichkeit zu einem billigen Besuch des Sauerlandes zu schaffen.

Plattdeutsche Vorträge, Volkstänze sowie ein Tänzchen verkürzten die Zeit bis zur Abfahrt des Zuges. Gemeinsam marschierte man dann zum Bahnhof. Ueberall konnte man in begeisterten Worten hören, wie schön die Fahrt war.

Sturz von der Leiter. Der in der Gablenschen Straße wohnhafte Gehilfe Albert O. stürzte am Samstag abend in der Feldsiever Straße, wo er bei seinem Schwager mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt war, so unglücklich von der Leiter auf dem Steinboden, daß er bewußtlos mit einem Armbruch liegenblieb; er wurde sofort einem Krankenhause zugeführt.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Heute: „Die Walküre." Das letzte Werk, das die Kölner Oper in dieser Spielzeit den Bochumern bietet, ist die „Walküre". Die heutige Aufführung steht im Zeichen der ersten Kölner Besetzung mit Marietheres Henderichs, Aga Joesten, Ruth Jost-Arden, Lotte Loos-Werther, Henny Neumann-Knapp, Elsa Oehme Foerster, Anni Oerzen, Käthe Russart, Olga Tschörner, Adelheid Wollgarten, Carl Hartmann, Siegfried Tappolet, Emil Treskow. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Fritz Zaun; die Spielleitung besorgt Generalintendant Alexander Spring. Die Vormiete A und freie Besucher. Nächste Wiederholung: Freitag, 3. Juli.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Dienstag, 30. Juni

Kreisführerschule. 19 Uhr: Schulungsabend im Rathaus, Zimmer 301.
NS.-Frauenschaft Weitmar-Bärendorf. 20 Uhr: Abschiedsbesuch bei Backwinkel, Wiemelhauser Straße.
NS.-Frauenschaft Hiltrop-Bergen. 20 Uhr: Pflichtabend bei Punge.
NS.-Frauenschaft Erbhof Hofstede-Riemke. 20 Uhr: Pflichtabend im SA.-Heim, Bödestraße.
NSDAP. Ehrenfeld. 20 Uhr: Antreten sämtlicher Politischer Leiter an der Geschäftsstelle.
NS.-Frauenschaft Altenbochum. 9.30 Uhr: Die Mitglieder versammeln sich an der Totenhalle Freigrafendamm zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes Frau König.
NS.-Frauenschaft Querenburg. 15.15 Uhr: Singstunde bei Eggermann.
NS.-Frauenschaft Griesenbruch. 18 Uhr: Proben der Singschar bei Loy.
NSDAP. Stiepel. 20 Uhr: Singabend für alle Politischen Leiter bei Becker, Kemnader Straße.
NS.-Frauenschaft Felsenburg. 20 Uhr: Dringende Besprechung des Sommerfestes, das auf den 8. Juli vorverlegt werden mußte. Teilnehmer müssen sich melden. Der Arbeitsabend fällt aus.

Kraft durch Freude
Sportamt

Dienstag, 30. Juni.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 15.30 bis 17.30 Uhr, Gymnastikschule in der Hauptpost, Bochum; von 18 bis 20 Uhr, Turnhalle der Studienanstalt, Waldring; von 20 bis 21.30 Uhr, Gymnastikschule, Rottstraße 29; von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Bochum-Langendreer, Unterstraße.

Spezialgymnastikkursus für Frauen von 20 bis 21 Uhr, Gymnastikschule in der Hauptpost, Bochum.

Schwimmen und Rettungsschwimmen für Männer von 21.30 bis 22.30 Uhr in der Städtischen Badeanstalt, Marienstraße.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Alleeschule, Alleestraße.

(Weitere Lokalnachrichten Seite 12.)

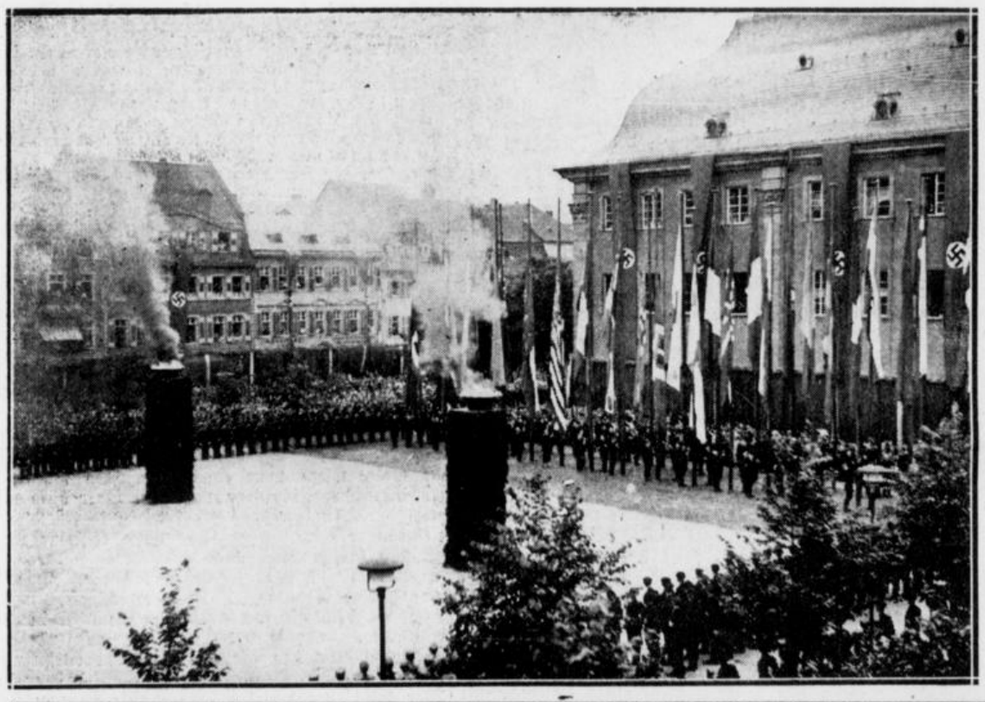
Bilder vom Tage



Bild rechts: Schloßbeleuchtung in Heidelberg am Samstag abend aus Anlaß der 550-Jahr-Feier der Universität Heidelberg.

Nächste Bilderreihe: **Links:** Der Festplatz zwischen der alten und der neuen Universität in Heidelberg am Samstag abend während der Hissung der Flaggen der 31 Nationen, deren Vertreter an den Feierlichkeiten teilnahmen. — **Rechts:** Der große Abschieds-Zapfenstreich der Luftwaffe in Berlin zu Ehren des italienischen Luftarmeegenerals Valle. Von rechts: Staatssekretär General der Flieger Milch, Luftarmeegeneral Valle, der italienische Botschafter Attolico, die Gattin des Botschafters, Generalmajor Kaupisch.

Dritte Bilderreihe: **Links:** Die Proben zu den Bayreuther Festspielen sind in vollem Gange. Generalmusikdirektor Staatsrat Professor Wilhelm Furtwängler und Intendant Tietjen (hinter Furtwängler sitzend) bei der Bühnenprobe im Festspielhaus zu Richard Wagners „Lohengrin". — **Rechts:** In Wünsdorf fand ein Sportfest des Panzerregiments 5 statt, das Beweise straffer sportlicher Ausbildung brachte. Zwei am Kraftrad-Reck.













Zu den Aufnahmen **Links:** In Dortmund wurde die Handballspielzeit mit den Deutschen Meisterschaften für Männer und Frauen abgeschlossen. **Links:** Moment aus dem Kampf der Frauen, den der SC. Charlottenburg mit 6:5 gegen den BfR. Mannheim gewann. Die Charlottenburgerinnen tragen schwarze Hosen. — **Rechts:** Strafwurf gegen den UTSA. Leipzig, den der bekannte Mindener Mittelstürmer Röttger ausführt. Minden siegte 7:5.

Scherl-Bilderdienst (3), Hch. Hoffmann (3), B.A.-Aufnahme Hornberg (2)

Konzertmusik in Krähwinkel

Den nachfolgenden Bericht fanden wir in den vergilbten Blättern einer alten Zeitschrift. Er ist wahrhaft ein Dokument an sich und bedarf nicht der geringsten Erläuterung:

„Das erste öffentliche Konzert fand diesmal am Neujahrstage statt. Da das Orchester die stattliche Zahl von 18 Mann aufweisen konnte, war der Effekt imposant und sehr kräftig. Den Anfang machte eine Sinfonie von Kammel aus C-dur, über die man nichts weiter zu sagen braucht, weil der Komponist ohnehin ziemlich unbekannt ist und nicht aus unserer Stadt stammt. Sie wurde präzis exekutiert, nur die zweite Violine wurde einige Takte später fertig, was aber erst am Schlusse auffiel, denn vorher ließ der allgemeine Lärm solche Bagatellen überhören. Das Publikum applaudierte denn auch trotz diesem kleinen Malheur recht lebhaft, nachdem es sich überzeugt hatte, daß das Stück wirklich zu Ende war.

Nummer 2 war ein malerisches Singstück: „Der Streit des Erzengels Michael mit dem Drachen," von unserm Herrn Fabian komponiert. Man dürfte dies wohl das allergelungenste seiner Werke nennen. Von dem Effekt auf das Publikum mag nur das Einzige zeugen, daß die gute alte Frau Untersteuerhilfseinnehmerin Schmidt bei Herrn Fabians selbstgesungener Baßarie — sein Baß soll früher so mächtig gewesen sein, daß er ein vor den Mund gehaltenes Bierglas entzwei singen konnte und mehr braucht man über seine Qualitäten als Sänger wohl nicht zu sagen — aber um nicht vom Thema abzukommen, also der Effekt der Baßarie: „Du mußt hinab zum Höllenpfuhl" war so mächtig, daß die obenerwähnte Frau Schmidt einen Schwindelanfall bekam und hinausgetragen werden mußte. Auch die übrigen Damen waren nach Beendigung des Stückes fast erschöpft, sei es durch die so lebhaft hervorgerufene Vorstellung vom Höllenpfuhl, sei es durch die große Hitze im Saal. Es wurde deshalb nun eine längere Pause eingeschoben. Dieses fand allgemeinen Beifall, da man sich nun endlich begrüßen und einige Worte miteinander wechseln konnte, was vorher wegen der alles übertönenden Musik nicht möglich gewesen war. Auch hatten die Damen nun endlich Gelegenheit, ihre Toiletten zu zeigen, während die Herren bei einem Glase Bier Stärkung fanden.

Nur allzuschnell beendete eine große Glocke, die Herr Fabian selbst schwang, die angenehme Pause, und es folgte nunmehr die Fortsetzung des Konzerts. Den zweiten Teil eröffnete und beschloß ein Quartett mit Variationen, das unser äußerst vielseitiger Herr Fabian vor 23 Jahren schrieb. Es war ursprünglich für seine Schüler bestimmt und hatte darum den Vorteil, daß es nirgends in die Applikatur ging, d. h. alles konnte in der ersten Lage gespielt werden. Die Aufführung gelang leider nicht ganz nach Würden, weil im ersten Satz der erste Violinist das Tempo im Eifer gar zu rasch nahm, so daß die Bratsche — Herr Fabian selbst — nicht mitkam. Es wurde „da capo" gerufen, und nun das ganze fortissimo sehr gut durchgearbeitet. Nun passierte dem zweiten Geiger das Mißgeschick, daß er statt einer Seite zwei umschlug, die Noten waren von Schülern schon viel gebraucht und darum etwas klebria, so daß er bereits im Andante spielte, als die anderen den ersten Satz beendeten. Er brach jedoch sofort ab, weil er sich allein zu unsicher fühlte. Alle begannen nun gemeinsam das Andante, wobei allerdings der Cellist die Vorzeichnung vergaß und statt in Es-dur in E-dur anfing. Er wurde aber bereits nach einigen Takten darauf aufmerksam gemacht und verbesserte nun seinen Fehler in löblicher Nachgiebigkeit und Bescheidenheit. Die Variationen gingen im ganzen brav, nur daß am Ende der Bratschist die letzte Variation noch einmal ganz allein vortrug. Er war aber ganz unschuldig dabei, denn nach genauer Untersuchung fand sich, daß in seiner Stimme gleich anfangs ein Wiederholungszeichen zu viel gestanden hatte, so daß er die zweite Variation spielte, als die anderen bei der dritten waren usw. Der letzte Satz, ein Allabreve und darum sehr schwierig, ging über alles Erwarten. Jeder trat seinen Takt selbst, um nicht durch die anderen beirrt zu werden. Und die von Herrn Fabian kurz vor Schluß gebrachte Fermate, Haltezeichen, war ein ebenso feines als sicheres Mittel, alles wieder zu vereinigen, so daß ein Ende fast mit einem Strich erreicht wurde."

Besichtigung des Hauses der Deutschen Kunst

Das Bauwerk äußerlich fertiggestellt — Eröffnung Juni 1937

Im festlich geschmückten Saal des Künstlerhauses in München hielt die Anstalt des öffentlichen Rechtes „Haus der deutschen Kunst" ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende des Vorstandes, August von Finck, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, besonders Gauleiter Adolf Wagner in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für das „Haus der deutschen Kunst". In seiner Eröffnungsrede wies er darauf hin, daß die Bauarbeiten an dem neuen deutschen Kunstausstellungsgebäude auch in diesem Jahre rüstig fortgeschritten sind, und daß die feierliche Eröffnung zu dem vorgesehenen Termin, Anfang Juni 1937, stattfinden wird.

Nach der Erledigung der Tagesordnung begaben sich die Teilnehmer zum Neubau des „Hauses der deutschen Kunst" an der Prinzregentenstraße. Der riesige Bau ist in seiner ganzen imponierenden Größe heute äußerlich schon vollständig fertiggestellt; es sind nunmehr Hunderte von Fachleuten beschäftigt, die Inneneinrichtungen einzubauen. Der Innenverputz ist ebenfalls fertiggestellt. Es wird nun an den Stuckarbeiten, an den Gesimsen und Gewölben gearbeitet und der Marmorbelag im Treppenhaus und für den Bodenbelag gelegt. Rings um das mächtige Gebäude werden dieser Tage insgesamt 4000 Quadratmeter Granitplatten angebracht, die der näheren Umgebung des Hauses einen besonders geschlossenen Eindruck verleihen werden.

Wo liegt die Hölle?

Mit dem Thermometer um die Welt — Der „Backofen der Erde" in Persien

Bis heute ist es der Wissenschaft nicht gelungen, einwandfrei den heißesten Punkt der Erde festzustellen. Nun hat der bekannte Geograph Dr. G. Stratil-Sauer soeben eine Forschungsreise beendet, die ihn in jene Gegenden des Erdballs führte, wo bisher die höchsten Temperaturen gemessen wurden. Diese mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft unternommene Expedition hat unsere Kenntnisse um die heißesten Stellen auf dem Globus beträchtlich vermehrt und das Ergebnis der Messungen gibt uns zum erstenmal die Möglichkeit, die absolut wärmsten Punkte auf der Welt zu bezeichnen.

Das berühmte „Ammenmärchen", daß ein Reisender in der Wüste Gobi eine Temperatur von 70 Grad gemessen habe, wird uns immer aufs neue aufgetischt. Man war bis heute auch der Meinung, daß den höchsten Jahresdurchschnitt der Temperaturen die italienischen Kolonien in Ostafrika aufweisen. Der Geograph Dr. Stratil-Sauer fand diese Annahme nur zum Teil bestätigt. Allerdings hat auch er errechnet, daß Massaua, das der Stützpunkt der italienischen Armee im Kampf gegen die Abessinier war, einer der heißesten Punkte der Erde ist. Auf Grund 16jähriger Messungen wurde festgestellt, daß das Jahresmittel in Massaua 30,2 Grad im Schatten beträgt. Das ist ein Durchschnitt, wie er auf der Welt nicht oft vorkommen dürfte. Gerade die Lage Massauas auf einer Koralleninsel im heißen Roten Meer bringt es mit sich, daß nächtliche Abkühlungen fast völlig fehlen und auf diese Weise die Stadt den 400 Europäern, die hier leben, den Aufenthalt nur durch ständigen „Klimaurlaub" erträglich macht. Kein Weißer kann hier länger als sechs Monate leben und muß sich dann, wenigstens für ein paar Wochen, in ein gemäßigteres Klima begeben.

Uebertroffen wird die jährliche Durchschnittstemperatur in Massaua noch im italienischen Somaliland, wo in Lugh am Djuba von Dr. Stratil-Sauer eine jährliche Durchschnittstemperatur von 30,8 Grad errechnet wurde. Damit ist noch lange nicht gesagt, daß dies der absolut heißeste Punkt der Erde ist, denn es ist ja zwischen der durchschnittlichen Jahrestemperatur und der absolut höchsten Tagestemperatur zu unterscheiden. Hier berichtet der Geograph wahre Hitzerekorde aus Indien und Amerika. Einwandfrei wurden beispielsweise im Jahre 1897 in Jacobabad in Ober-Sind (Indien) 52,2 Grad und in der Libyschen Wüste sogar 53 Grad gemessen. Vom 13. September 1922 liegt eine Messung aus Aziza, 40 Kilometer südlich von Tripolis, vor, die 58 Grad im Schatten angibt. Die letztere Messung ist allerdings von den meteorologischen Stationen etwas in Zweifel gezogen worden. Dagegen konnte der Geograph einwandfreie Beobachtungen in dem berüchtigten „Death Valley", dem „Tal des Todes", in Kalifornien anstellen.

Das kalifornische „Tal des Todes", das 150 Kilometer lang ist, hält einen doppelten Rekord. Es liegt unter dem Meeresspiegel und ist der tiefste Punkt der Vereinigten Staaten. Außerdem birgt es — als einzige menschliche Siedlung — die heißeste meteorologische Beobachtungsstation der Erde, ein Häuschen in Greenland Ranch, das bezeichnenderweise auch „Backofenhof" genannt wird. Wenn man im „Tal des Todes" den Durchschnitt aus den täglichen Höchsttemperaturen in den Monaten Juni, Juli und August nimmt, kommt man auf geradezu phantastische Wärmegrade. Dr. Stratil-Sauer hat mit dieser Berechnung für den Juni 49,3 Grad, für den Juli 51,1 Grad und für den August 50,5 Grad durchschnittliche Tageshöchsttemperatur errechnet. Dabei stieg in einer Juliwoche die Hitze wiederholt auf 56,7 Grad. Dieser Wert ist bisher auf der Welt einzig dastehend, selbst im Inneren der Sahara hat man bis heute keine beglaubigten Messungen von solcher Höhe vornehmen können. Mehr als 1200 Wegweiser zeigen an, daß dieser „sehr interessante Platz" ohne Lebensgefahr bereist werden kann. Es gibt sogar einen Wirt, der den Mut hatte, am Eingang von Death Valley ein Gasthaus aufzumachen.

Wo liegt nun die absolut heißeste Stelle der Erde? Dr. Stratil-Sauers Erklärung, daß sie weder in Kalifornien, noch in Indien, noch in Erythräa, sondern in der bis heute wenig erforschten ostpersischen Wüste Luth zu suchen sei, hat in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen erregt. Aber die Ziffern, die der Geologe angibt, sind absolut zuverlässig und man hat keinen Grund, daran zu zweifeln. Die Wüste Luth ist ringsum von 3000 bis 4000 Meter hohen Gebirgszügen umschlossen. Dadurch erhitzt sich die heiße Südluft, die von den Bergen herunterstürzt, noch mehr, und die Luth, deren Inneres nur 250 Meter über dem Meeresspiegel liegt, erhält außer der glühenden Sonnenbestrahlung eine derartige Hitzezufuhr, wie sie auf der Erde nicht mehr ihresgleichen findet. Der Forscher, der unter ungeheuren körperlichen Strapazen in diese fürchterliche Hölle vordrang, maß am 21. Juni 1933 westlich von Nasradabad bei heißem Südwind eine Temperatur von 52 Grad im Schatten. Die Messung wurde zum Schutz gegen Sonnenbestrahlung mit Spezialgeräten im Auto vorgenommen. Dabei befand sich Dr. Stratil-Sauer noch 550 Meter über der tiefsten Stelle der Luth. Legt man nun je hundert Meter Höhenunterschied eine Temperaturzunahme von 0,6 Grad zu Grunde, so müßten zu jener Zeit im Innern der Luth 55 Grad geherrscht haben. Dabei ist die Höchsttemperatur im Juli noch um etwa 3 Grad höher als im Juni. Damit darf man im Herzen der ostpersischen Wüste Luth die höchste Temperatur der Erde ansetzen, die mit 58 Grad selbst die im „Tal des Todes" gemessene Rekordtemperatur von 56,7 Grad noch übertrifft.

Enge Bindung zwischen Dichter und HJ.

Zwischen dem Kulturamt der Reichsjugendführung (Hauptreferat Schrifttum), der Vortragsabteilung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung und der Arbeitsgemeinschaft der Literarischen Gesellschaften und Vortragsveranstalter in der Reichsschrifttumskammer, ist eine Vereinbarung zustande gekommen, die hervorragend geeignet ist, die natürliche Bindung zwischen Dichter und Jugend zu fördern und dadurch das Vortragswesen zu beleben. Durch gemeinsame Planung des Vortragswesens wird erstrebt, daß vom Kulturamt der HJ. gewünschte Vorträge und Lesungen stattfinden und ihr Besuch allen Angehörigen der HJ. durch den niedrigen, einheitlichen Eintrittspreis von 20 Pf. ermöglicht wird.

Geschichtstafel

30. Juni

1930 Räumung des Rheinlandes.

Durcheinander auf Schloß Kummerow

KOMAN VON ELSE MEERSIEPE

21)

In ihrem Interesse beschloß Mady auch, de Sole nicht abfallen zu lassen. Sie hatte einen Blick von ihm aufgefangen, der abbittend und leidenschaftlich werbend zugleich war. Vielleicht steuerte sie ihrer inneren Zerrissenheit, wenn sie sich für Zeit die Bewunderung eines Mannes gefallen ließ, die sie jederzeit wieder „abklopfen" konnte. Sie fühlte sich in ihrem Selbstbewußtsein erschüttert, kam sich zurückgewiesen, beschämt, unsicher vor. Eine unglückliche Liebe stellt eben alles auf den Kopf. Den Menschen, den sie trifft, und die Weltgeschichte, die er gerade erlebt. Ein Mensch, der unglücklich liebt, muß hochgebunden werden wie eine Pflanze, die sich nicht mehr allein halten kann. Und dieses Hochbinden — das heißt und wie schon gesagt, nur bis auf weiteres — gedachte Mady selbst zu besorgen, indem sie Riccardo de Sole und seine werbende Bewunderung als Spalier betrachtete, das ihr momentan Halt gab. Sie hätte ja einfach abreisen können. Aber das mochte und konnte sie Traute nicht antun. Und — und — so töricht und aussichtslos es auch war, der Abschied von diesem Billy fiel ihr selbst schwer. Außerdem — und hier stob der rote Schopf in alter Tatkraft wieder auf — wenn eine Sache totgemacht werden mußte, dann sollte man ihr auch gleich ganz das Genick umdrehn. Nicht, daß man immer noch halb gebrochene Augen auf sich gerichtet fühlte oder leise Klagetöne hörte. Auf diese Weise verlängerte man die Zeit, indem man die Minuten zu Stunden sich ausdehnen ließ, aber nicht seine Jugend und sein Leben.

Und, nachdem Mady so zu einer Art vorläufiger Pointe gekommen war, schlug sie Riccardo einen kleinen Spaziergang in den Frühling vor, dessen Ausgangspunkt sie in den Obstgarten verlegte.

Hätte ich es lieber nicht getan, dachte Mady hernach. Denn im Obstgarten waren Billy und Traute einträchtig beieinander. Schon wieder, dachte Mady, nachdem sie sich vor kaum einer Stunde, nach stundenlangem Plaudern an der gleichen Stelle, voneinander verabschiedet hatte.

Traute sah verlegen aus. Und Mady dachte — sie hatte sonst immer mehr geredet als gedacht —, daß solch ein Obstgarten mit allerlei schützendem Gezweig wie geschaffen zum Küssen sei. Von diesem Gedanken aber sprang Mady schnell wieder ab. Nur vernünftig sein und sich kein Bilderbuch anzulegen von dem, was vielleicht eben gewesen war und im Hinblick auf Traute und Billy noch kommen konnte! Nahm man es, wenn es vor einem stand, als etwas Unabänderliches und nicht zu Umgehendes und ließ man sich nichts merken, daß man etwas herunterzuschlucken hatte!

Aus Gründen der Standhaftigkeit schaute Mady deshalb auch über Billy hinweg, wiewohl sie brennend gern gesehen hätte, was für ein Gesicht er ob der Ueberraschung machte. Natürlich ein enttäuschtes, denn beim Küssen ließ sich niemand gern stören!

Liebende sehen eben alles schief und krumm, selbst wenn sie sonst nicht an Hallutinationen leiden. Für sie sind Tausende von unsichtbaren Zangen in Tausenden von unsichtbaren Händen verteilt, die zwicken und zwacken und den Menschen peinigen. Tausende von Stichflammen zucken auf, hier brodelt, da zischt es. Wer unglücklich liebt, kommt sich vor, als sei er in der Nähe der Hölle einquartiert.

Und dabei hatte Traute nur in der ganzen Uneigennützigkeit, die ihr eignete, den Weg zum zweiten Male an diesem Morgen in den Obstgarten gefunden. Sie meinte, daß sie Grund hätte, allerlei, was Mady anging, vorsichtig und unmerklich zu berichtigen. Sie meinte ferner, daß sie taktvoll zeigen müsse, daß sie einen Schnurbaumgärtner, entgegen den Ansichten Herrn de Soles, gesellschaftlich als durchaus vollwertig betrachtete, sofern er sich nämlich danach betrug. Und das tat Billy. Sie hätte dem Boy diese Bestätigung schriftlich oder mündlich ausgestellt, selbst wenn sie ihn nicht gerade liebte.

Und nun verpufften so viele nette und gute Grundsätze einfach resultatlos, weil sich — von Mady aus gesehen — ihnen der Schein entgegenstellte.

Mady plauderte lustig mit Riccardo de Sole, solange sie meinte, daß die Luft den Klang ihrer Stimme dem Boy zutrieb. Dann wurde sie einsilbig. Was den schönen Riccardo veranlaßte, sich vorzunehmen, diesen Bedienten zu ducken, wo sich ihm nur Gelegenheit dazu bot. Jedoch mit kühlem Kopf und geschickter, als er heute früh gewesen war.

Mady und Riccardo gingen auf schmalen Waldwegen zwischen hohen Tannen. Sie waren berechnet, daß man hintereinander ging, diese Wege —! Aber die Tannen streckten ihr Geäst weit vor, und Mady ging gedankenverloren. Dieses verpflichtete einen Ritter, seiner Dame die Wege zu ebnen. Das ließ sich jedoch nicht anders machen, als daß man dicht nebeneinander ging. Wie hätte man sonst seiner Dame das Geäst fernhalten sollen?!

Mitunter kam es, daß anstatt der Zweige Riccardos Arm Mady streifte. Dann zog er ihn wie in Erschrecken zurück. Es war ein Spiel, das immer wiederkehrte.

Aber die sonst so kluge Mady, die durch ihre Liebe zu dem Boy ganz offenbar an Gescheitheit eingebüßt hatte, merkte nichts von dem Spiel. Sie buchte nur für den Mann neben sich großes Zartgefühl. Die vorausgegangene und so dramatisch vorgetragene Historie von dem eigenwilligen Dackel, die doch eigentlich bei Erteilung einer Betragensnote hätte einbezogen werden müssen, hatte Mady anscheinend schon ganz vergessen.

Riccardo beglückwünschte sich zu dem Weg, auf den ihn gestern eigentlich ein falsches Lesen der Karte geführt hatte. Es war in seinem ganzen Leben noch nicht nach einem Posemuckel gefahren, weil Posemuckels sich nicht zu dem Schauplatz einer Tätigkeit wie der seinen eigneten. Aber wenn das Schicksal sich bemühte, ihm einen Fingerzeig zu geben, so sollte er sich beraten lassen. Schließlich verhielt es sich ja nicht nur wohlwollend gegen brave Spießer, sondern schüttete auch gelegentlich auf der Gegenseite etwas aus. Manche meinten sogar, daß es dem Ungerechten holder gesinnt sei als dem Gerechten. Vielleicht wollte es sich bei ihm durch ganz besondere Nettigkeit hervortun. Riccardo lächelte zynisch, während er über Mady mit leiser Hand einen Zweig zur Seite bog. Er kam sich selbst kitschig vor. Aber was half es! Zu gewissen Zeiten und in gewissen Situationen verlangte eine Frau geradezu nach Kitsch. Und hier war die Situation gegeben. Wenn er jetzt gut aufpaßte, konnte er vom Abenteurer zum Rentier umsatteln. Anders sattelte sonst vielleicht ein Gärtner zum Mitinhaber einer Schokoladenfabrik um. Die Väter von einzigen Töchtern brachten alles fertig. Und das Mädel schien ihm ebenso verwöhnt wie eigensinnig zu sein.

Und Riccardo begann leise von seinem unsteten Nomadenleben zu reden, das ihm immer an der Liebe, die in einem eigenen Heim endete, vorbeigeführt hatte. Man war so übersättigt vom Angehimmeltwerden. Die besten Frauen waren es nicht, die sich an einen Künstler herandrängten. Ob verheiratet oder nicht verheiratet, in neunundneunzig von hundert Fällen suchte man das Abenteuer. Das Brimborium um den Künstler reizte eine Frau oft mehr als der Künstler selbst und eines Künstlers Innenleben. Dazu kam, daß eine Frau gern die Siegesfahne über ihren Mitschwestern schwenkte. Der Wunsch, als Siegerin unter vielen hervorzugehen, schuf eine Art von Wettrennenatmosphäre, aus der ein Künstler von internationalem Ruf eigentlich gar nicht herauskam. Denn die Frauen aller Länder waren sich gleich. Sie faßten nach Dingen, von denen sie annehmen konnten, daß sie darum beneidet würden. Und darum war ein Künstler nicht beneidenswert. Was ihn anging — Riccardos Stimme hatte einen sehnsüchtigen Klang —, so würde es ihm völlig genügen, wenn er für eine einzige Frau spielen dürfte.

Mady nahm diese Liebeserklärung — man konnte es schon so nennen — schweigend auf. Sie dachte, daß sie sehr schnell käme und nicht übermäßig originell sei. Es war das, was Künstler immer sagten. Möglich, daß sie auch gar nichts anderes sagen konnten, weil sich um sie nun mal alles so abspielte. Und sie dachte weiter: wie sich wohl der Boy Billy benehmen würde, wenn er neben dem Mädel, das er liebte, durch einen stillen, einsamen, sonnenwarmen Tannenwald ging. Und was das Mädel wohl fühlen würde, das neben ihm ging. Das Mädel ist in diesem Falle Traute, rüttelte sich Mady auf. Und was Traute empfand, wenn sie unter Bäumen an einsamer Stätte bei Billy war, hatte sie ihr heute morgen ja schon zweimal vom Gesicht ablesen können. Sich aber auszumalen, was sie selbst empfinden würde, wenn sie an Trautes Stelle wäre, war so töricht, daß es selbstverständlich und zwecklos war. Was dieser Boy haben wollte, suchte er sich selbst. Und was er hatte, hielt er fest. Er machte auch nicht den Eindruck, als ob er wechselte.

Madys roter Schopf stob auf. So ging das einfach nicht weiter! Hier mußte ihr ein Flirt zum Uebergang in wieder vernünftige Bahnen helfen. Der Mann neben ihr hatte Flirts sicher schon grosweise hinter sich, trotzdem er sich einen kritischen Anschein gab. Vielleicht war das, was er erzählt hatte, sein Trick, zu einem Flirt zu gelangen.

Mady lächelte, einigermaßen erwacht, ein wenig spöttisch zu de Sole auf. — Aber noch ehe sie etwas sagen konnte, sagte er: „Ich bin traurig, daß Sie so von mir denken, Gnädigste. Das ist auch Künstlerlos. Man sieht den Künstler ewig in einer Rolle. Auch dann, wenn er selbst, nur er selbst ist — —"

Riccardo hatte leise, aber seltsam eindringlich gesprochen.

„La Baiazzo — —! Nicht wahr, meine Gnädigste? Voila, auch Bajazzo, wenn die Frau, die man — — wenn es so gewünscht wird", verbessert sich de Sole.

De Soles dunkelsamtene Augen, die Natur hat ihm hier wirklich etwas Brauchbares für Geplänkel und Gefechte jeder Art mitgegeben, de Soles dunkelsamtene Augen blicken mit tiefem Ernst an Mady vorbei. Es schaut aus, als lausche er seinen Worten, seiner Traurigkeit, nach.

Statt dessen ist alles in ihm Spannung, ob er die Geschichte richtig angefangen hat.

Da strauchelt Mady frei nach Frau Marlitt, aber keineswegs gewollt. — Und schon streckt sich der für solche Augenblicke vorgesehene Männerarm aus und fängt Mady auf. Ein kurzes Anschiebdrücken von seiten de Soles, das wie ein Vorübergehend-die-Beherrschung-verlieren wirkte. Dann schreiten sie beide nebeneinander weiter — —

Mady ist bemüht, ihre Meinung über de Sole zu korrigieren. Auch über den höchst unliebsamen Zwischenfall von vorhin, in dem ein Dackel und Schnurbaumgärtner Billy die Hauptrollen spielten, während de Sole, wenn man ehrlich berichten wollte, als begossener Pudel dagestanden hatte. Oder auch wie einer, dem der Stuhl weggezogen worden war. Wie man es nehmen wollte. Jedenfalls hatte er keine Rolle nach Madys Geschmack gespielt.

Hier fiel Mady plötzlich etwas ein. Das, was sie an de Sole bemängelte, Unbeherrschtheit, hatte sie sie nicht an dem gleichen Objekt ausgelassen in Eifersucht und Trotz —!? Und konnte de Soles Unbeherrschtheit nicht vielleicht den gleichen Gründen entspringen? Er hatte ihr soeben zu verstehen gegeben, daß er sie liebte. Wer liebt, beobachtet. Das wußte sie von sich selbst. Und sollte ein Frauenkenner, wie de Sole, hierbei nicht entziffert haben, wie es um sie stand, auch wenn sie nicht, wie die anderen Frauen und Mädels auf Kummerow, mit dem Gärtner Billy schäkerte? Oder vielleicht gerade weil sie nicht mit ihm schäkerte!

Mady kam sich ertappt vor. Und hinter dem Ertapptsein witterte sie ein Verstehen. Und hinter dem Verstehen sah sie ein Spalier auftauchen, von dem sie meinte, daß es ihr für die Zeit, bis sie überwunden hatte, Halt gewähren könne. Sie brauchte de Sole ja nicht fortzuwerfen, wenn sie seiner nicht mehr bedurfte. Man konnte alles so hindrehen, daß eine nette Freundschaft daraus wurde.

Die sonst so selbstsichere Mady sah, wesentlich kleiner geworden, de Sole von der Seite an.

Der fing ihren Blick auf und lächelte ein kleines, melancholisches Lächeln. „Ich kann auch ein guter Freund sein", sagte er gedämpft und mit einer Ergebenheit, die Mady unwillkürlich rührte.

Ich bin für ihn ein Glashaus, dachte Mady. Und dagegen wollte sich die alte Mady in ihr noch sperren. Aber die Mady, die einen Schnurbaumgärtner Billy unglücklich liebte, war dankbar für ein so zartes Verstehen — —

Und so kam es, daß man plötzlich miteinander plauderte. Nicht ohne Pausen. Wenn Mady schwieg, dann wartete Riccardo geduldig, bis sie wieder sprach. Das tat Mady wohl. Sie begann bereits von dem Spalier zu Rankzwecken Besitz zu ergreifen.

Riccardo war hellhörig. Er glaubte feststellen zu können, daß die Schokoladenfabrik nicht uneinnehmbar war, und daß man auch sonst seine Zeit nicht verschwendete, wenn man sie belagerte. Es schien da wirklich allerhand Geld zu sein, und nur eine einzige Erbin. Denn als Sechsdreierrentier wollte er sich nicht zur Ruhe setzen. Der würde ihm nicht zu Gesicht stehen. Außerdem war das Mädel eine der hübschesten und rassigsten Frauen mit, die ihm in seinem gewiß nicht frauenarmen Leben über den Weg gelaufen waren. Es fragte sich nur, wie sich der Vater zu der Sache stellte. Ob er es sich an der Vorzeigung seiner gefälschten Papiere, die, wie schon erwähnt, selbst Kenner noch nicht beanstandet hatten, genügen ließ, oder ob er es für unerläßlich hielt, sich die Informationen im In- und Auslande über ihn einzuholen, die jeder Besitzer eines großen Betriebes einzuholen pflegt, wenn es sich um einen bisher noch unbekannten Kunden mit großem Auftrag handelt — — Derartige Schnüffeleien, wenn sie sehr gründlich betrieben wurden, konnten ihm keineswegs erwünscht sein. Denn wenn ein solcher Vater erfuhr, daß seine Konzerte im Monde gegeben waren und seine Berühmtheit als Geiger ebenfalls dortselbst lag, so konnte das sogar für seine bis dato so sicheren Papiere gefährlich werden. Man mußte den Alten erst einmal vorsichtig beriechen, ehe man sich zu weit vorwagte —

(Fortsetzung folgt.)

Ich lerne Billard spielen

Humoreske von F. Nitsch

Es gibt wohl heute nur noch wenige Menschen, die keinen Sport pflegen. Sport ist auch für den Laien eine Sache, von der ein beseligendes und befriedigendes Fluidum ausgeht. Alle sportlichen Größen sieht man von einem gewissen Glorienschein umgeben, mag das Haupt eines gefeierten Schwergewichtlers auch im zartesten Blau und Grün erstrahlen. Diesem macht es Spaß, im Windhundtempo fünf oder mehr Kilometer zu absolvieren und jenem geht eine sechstägige Fahrt auf dem Drahtesel über alles. Herr A. hat einen Kanarienvogel, an dessen Triller alle anderen ruppigen Viecher bestimmt nicht tippen können, und daß Herr B. im Kegelklub „Wer bezahlt die Runde", natürlich mit einer Hand alle Neune schmeißt, ist klar. Frau X. verkonsumiert im allwöchentlichen Kaffeekränzchen, ohne daß es auffällt, den meisten Kaffee und die größten Kuchenstücke. So hat eben jeder sein Steckenpferd.

Ich rechne mich jetzt auch zur Gilde der Sportmänner, und das kam so:

Eines Tages sitze ich, mit mir und der Welt zufrieden, in meinem Stammlokal, um mir ein paar kühle Blonde zu genehmigen. An der Theke stehen wie Zementpfähle vier Unentwegte, die nur in Bewegung kommen, wenn sie den Kopf mit einem kurzen energischen Ruck in den Nacken werfen. Dann hört man das flüssige Brot gewissermaßen plätschern. Hinter der Theke hantiert, vergnügt lächelnd, der behäbige Wirt. An einem Nebentisch sitzen drei Skatspieler, die mir aber durch ihr Tischbombardement und mit dem Herumwerfen von mir unverständlichen Fachausdrücken allmählich auf die Nerven fallen.

Ein Mann, der mich schon seit geraumer Zeit unangenehm fixiert hat, kommt auf mich zu und fragt: „Ach, entschuldigen Sie, würden Sie wohl die Güte haben, mit mir eine Partie Billard zu spielen?"

„Ich bedauere sehr, davon habe ich keine Ahnung."

Mein Gegenüber sieht mich ganz erschrocken an. Er schluckt und würgt, als wenn er eine heiße Kartoffel im Halse hätte. Dann entringt sich ein tiefer Seufzer seiner gequälten Brust.

„Keine Ahnung haben Sie davon? Ja, soll man denn das für möglich halten? Es gibt also heute tatsächlich noch kultivierte Menschen, die keinen Sport treiben?"

Ich nicke traurig Zustimmung.

Mein Gegenüber schien den Fall aber nicht für hoffnungslos zu halten; denn im nächsten Augenblick ergoß sich eine Flut von Erklärungen über mich, die selbst die härteste Birne weich machen konnte wie Buttercreme. Er schleift mich schließlich ans Billard, drückt mir ein Queue in die Hand und sieht mir beschwörend in meine treuen Augen.

„Nachdem Sie nun alles begriffen haben, können wir ja eine Partie spielen, sagen wir bis 50 und, damit die Sache auch einen kleinen Reiz hat, sagen wir um fünf Biere, natürlich kleine, nur kleine."

Meiner Buttercreme war alles gleich.

Ich hatte den Anstoß. Mein Partner mußte ein frommer Mensch sein; denn er sagte gleich mehrere Male ganz inbrünstig: „Lieber Gott" und „Du lieber Himmel".

Mittlerweile hatte sich eine Reihe von Zuschauern, auch Kiebitze genannt, eingefunden. Kiebitze, man findet sie auch beim Skatspiel, sind geborene Meister, die alles können und die Stümpereien ihrer Mitmenschen mit einem nachsichtigen Lächeln und einer Fülle Lebensweisheiten kritisieren.

Ich wollte mich mit meinem Queue gerade wieder auf den Ball stürzen, als mir ein Mann in die Arme fiel.

„Um Himmels willen, so dürfen Sie den Ball doch nicht spielen. Fassen Sie ihn mal tief, noch tiefer, geben Sie links Effet und stoßen Sie kurz ab."

Für Belehrungen bin ich immer dankbar. Der Ball sauste wie ein verrückt gewordene Komet im Weltall ein paarmal an den Banden entlang, sprang dann mit einem eleganten Satz vom Billard auf die Erde und verkümelte sich unter dem Tisch der Skatspieler. Ich machte Jagd nach dem Ausreißer. Nachdem ich drei volle Biergläser umgeworfen hatte, konnte ich ihn ans Tageslicht bringen. Der Wirt stand hinter mir, klopfte mir wohlwollend auf die Schultern und meinte im gemütlichen Brummbaß: „Nur immer weiter so, ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Uebrigens, das Loch, das Sie da ins Tuch gestoßen haben, kostet 20 Reichsmark."

Ich faßte mich schnell und machte mich von neuem ans Spiel. Ich verrichtete mit meinem Queue eine Heidenarbeit. Die Kiebitze wurden immer lästiger. Meinem Lehrmeister lief allmählich die Galle über. „Nun lassen Sie den Mann doch ruhig spielen, halten Sie doch mal Ihre dämliche Klappe", tadelte er.

„Wat denn, wat denn", hörte ich. „Ihnen müssen se mal vor'n Napfkuchen stoßen, bet die Rosinen rauskullern, wat?"

Der Wirt schlichtete den Streit und meinte dann zu mir bedeutend zutraulicher: „Sie Männeken, das zweite Loch kostet 15 Reichsmark."

Ich überzählte im stillen meine Barschaft und nahm den Kampf von neuem auf. Hinter mir hörte ich Ausdrücke wie „Kame'l, „Rindvieh", „Trottel" und ähnliches. Ich zerbrach mir aber nicht lange den Kopf, wer damit gemeint sein könnte. Einmal stieß ich rein versehentlich einem Unbeteiligten mit dem Stock vor den Blinddarm. Der Mann verschwand wie ein getretener Wurm in der Richtung „Zum Hof". Ein Kiebitz weinte leise vor sich hin.

Mein Lehrmeister, der verschiedentlich Kletterkunststücke an der getäfelten Holzwand versuchte, wurde in halb aufgelöstem Zustande heruntergeholt und ans Billard gezerrt. Es war eine schlimme Arbeit, die ich verrichtete. Nach kurzer Zeit verschwand ein zweiter Zuschauer in der Richtung des getretenen Wurmes.

Die Skatspieler ließen, was mich wunderte, Karten Karten sein und blätterten im Telephonbuch eifrig nach Feuerwehr und Ueberfallkommando. Endlich war die Partie zu Ende. Mein Kompagnon wankte zur Theke und knabberte stehenden Fußes sechs Riesenkognaks. Ich bat ihn um die mir zustehende Revanche.

„Huch", sagte er, dann klappte er wie ein Taschenmesser zusammen.

Mir ist alles noch ziemlich rätselhaft. Weiß der Kuckuck, was die Leute gegen meine sportwilligen Bestrebungen hatten.

Die große Rolle

Von Eric Hertelsen

Während der Kellner den Kaffee einschenkte, sah Fräulein Werup durch das Fenster hinaus auf den Markt, wo die Menschen im Sonnenschein spazierengehen. Erst als der Kellner fort war, wandte sie sich an ihren Vetter, der ihr gegenübersaß.

„Na, Thorkild, was war es denn, was du sagen wolltest?" Ihre Stimme klang müde und so, als sei es ihr vollkommen gleichgültig, was er zu berichten hätte.

„Du mußt den Mut nicht sinken lassen, Ketty", begann er leise, aber eindringlich. „Du darfst den Glauben an dich selber nicht verlieren. Du hast Talent. Und du spieltest gestern abend ausgezeichnet. Wenn du so beibleibst, wird man dich bald bemerken."

Sie hatte Zucker in ihren Kaffee getan und rührte so hastig mit dem Teelöffel um, daß man über ihre Stimmung nicht im Zweifel sein konnte.

„Aber die Rollen, die ich bekomme," sagte sie bitter. „Niemals etwas anderes, als Nebenrollen. Immer nur Hausmädchen oder halbkomische Kusinen vom Lande. Nein — ich habe keine Zukunft am Theater — nicht, so lange Frau Orland da ist."

Ihr Vetter legte seine Hand auf ihren Arm: „Ich glaube, daß sowohl du als auch andere Frau Orland mit zu scheelen Augen ansehen! Es ist doch nur natürlich, daß sie die Hauptrollen erhält. Man kann nun einmal nicht verneinen, daß sie hervorragend ist. Außerdem finde ich, sie macht einen sehr sympathischen Eindruck. Ich habe gehört, sie ist außer einer großen Künstlerin auch eine sehr tüchtige Hausfrau, die ihren Haushalt ganz allein besorgt."

„Nichts als Anstellerei!" kam es beißend aus Kettys Mund. „Warum nimmt sie sich kein Mädchen, da sie es sich doch leisten kann? Nur um sich interessant zu machen! Man soll sie auch außerhalb der Bühne bewundern. Sie spielt eben immer Komödie, nicht nur auf der Bühne."

„Still, still . . ." sagte der Vetter erschrocken. „Sprich nicht so laut. Man kann niemals wissen, wer hinter den Wandschirmen sitzt!"

„Ach, das ist mir gleichgültig. Ich würde es ihr ins Gesicht sagen, was ich denke!"

Trotzdem senkte Ketty ihre Stimme, obwohl sich das Gespräch nun um andere Dinge drehte. Sie mochte nicht mehr vom Theater sprechen, es verdarb ihr nur die Stimmung, und sie fragte Thorkild nach seinen Ferienplänen und brachte ihn dazu, von seinem Kanu zu erzählen, das im Bau war. Der Kanusport war sein Steckenpferd; kam das Gespräch darauf, konnte er stundenlang darüber reden.

Er hatte eben ein Stückchen Papier aus der Tasche gezogen und wollte ihr seine Ferienroute, wie er sie sich vorgenommen hatte, aufzeichnen, als eine Dame an ihnen vorbei und durch die Schwingtür hinausging. Bestürzt sah er ihr nach und flüsterte: „Frau Orland!"

„Na, gehört kann sie kaum etwas haben," sagte Ketty überlegen, aber trotzdem war auch sie über dies unerwartete Zusammentreffen betroffen. Falls Frau Orland etwas gehört haben sollte, konnte es schlimme Folgen für sie haben. Denn Frau Orland besaß Einfluß . . .

Bald hatte Fräulein Werup aber alle Bedenken vergessen und dachte nicht mehr an das Gespräch in dem Lokal. Sie hatte ihre Mißstimmung überwunden und nahm sich vor, so wie noch niemals zu arbeiten. Diese Saison hindurch mußte sie noch an diesem Theater aushalten, aber dann zog es sie hinaus in die Welt. Vielleicht wartete der Sieg da draußen auf sie! Thorkild hatte recht. Sie hatte Talent.

An einem Nachmittag, einige Tage später, wurde sie plötzlich zur Theaterdirektion gerufen. Der Direktor sah aufgeregt aus, und sowie sie ins Büro getreten war, sagte er heftig:

„Frau Orland ist erkrankt. Zum ersten Mal seit Jahren. Sie müssen heute abend ihre Rolle übernehmen."

„Ich?" flüsterte Fräulein Werup.

„Ja. Es ist niemand anders da. Sie passen am besten für die Rolle, und außerdem hat Frau Orland Sie vorgeschlagen."

„Aber — in den paar Stunden . . ."

„Sie werden die Rolle ja einigermaßen kennen. Die Vorstellung kann unmöglich abgesagt werden. Lernen Sie, daß Ihnen der Kopf raucht, bis heute abend! Wollen Sie oder wollen Sie nicht?"

„Natürlich will ich," antwortete sie verwirrt.

Alles drehte sich um sie. Wie in einem Traum verbrachte Ketty die folgenden Stunden. Sie übte die Rolle, aber ihre Gedanken waren ganz wo anders. Die flogen der Zeit voraus, zur Vorstellung am Abend, zu dem Augenblick, der für sie die Zukunft oder das Ende bedeutete. Setzte sie sich heute nicht durch, versagte sie, waren alle Träume vorbei. Aber wie sollte sie es schaffen, da sie niemals etwas anderes als Nebenrollen gespielt hatte?!

Fast zu schnell kam der Abend. Sie stand auf der Bühne und sprach die ersten Worte. Sie fühlte die Kälte und Gleichgültigkeit, die ihr aus dem Parkett entgegenschlug. Da kam der Trotz über sie. Sie spielte darauf los, als sei sie allein im Theater.

Man klatschte nach dem ersten Akt. Der Abend brachte einen Sieg. Sie wagte es gar nicht zu glauben. Beifall ertönte, Blumen wurden überreicht. Und die Kameraden wünschten ihr Glück. Aber sowie sie konnte, flüchtete sie mit einem großen Strauß Blumen im Arm aus dem Theater.

Sie rief ein Auto, und aus einer Eingebung heraus nannte sie Frau Orlands Adresse. Wenn es auch spät war, so wollte sie doch Frau Orland für die Empfehlung danken.

Als Ketty klingelte, machte Frau Orland selber auf. Freundlich grüßte sie und sagte dann: „Sie sind auf? Ich glaubte . . ."

Frau Orland nahm sie am Arm und führte sie ins Haus. „Draußen ist es zu kalt! Setzen Sie sich, Kind. Ich werde Tee holen. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie nach mir sehen wollten. Nochmals — ich gratuliere Ihnen. Mein Mann hat angerufen und mir berichtet, daß alles gut ging. Ich dachte es mir ja. Und das habe ich auch dem Direktor gesagt."

„Aber . . . sind Sie denn nicht krank?"

Ein gutmütiges Lächeln umspielte Frau Orlands Mund: „Nichts als Anstellerei! Ich habe mich nur interessant machen wollen."

Fräulein Werup ließ die Blumen, die sie immer noch in der Hand hielt, sinken.

„Verzeihen Sie mir, Frau Orland . . ."

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reitz)



Meine Herren Esel . . .

Der englische Kanzler, Cowper, wollte die Quäker von der Notwendigkeit der Eidesleistung überzeugen, welches diese bekanntlich verweigern. Dem Kanzler gegenüber begründete der Vorsitzende der Quäker den Widerstand damit, daß Christus sagt: „Ihr sollt nicht schwören, weder bei dem Himmel, denn der ist Gottes Thron usw." Cowper entgegnete darauf: „Jupiter befahl eines Tages, daß alle Lasttiere beschlagen werden sollten. Pferde, Maulesel und Kamele ließen sich dieses, von der Notwendigkeit überzeugt, gefallen. Nur die Esel protestierten und schrien. Darauf meinte Jupiter: „Meine Herren Esel! Ich willige in Ihre Bitte. Sie sollen nicht beschlagen werden. Aber bei dem ersten Fehltritt, den Sie tun, erhalten Sie 100 Stockschläge." Es ist nicht bekannt, daß die Quäker selbst durch diese schmerzhafte Aussicht überzeugt werden konnten.



10)

Beide stammten aus den ersten Familien, sind reich und wohlerzogen, und um die Freundschaft nicht zu zerstören, kommen sie dahin überein, die Entscheidung dem Mädchen zu überlassen. Die Wahl ist schwer, aber schließlich wählt sie den Blonden. Die Hochzeit wird mit allem Pomp gefeiert, doch aus Gram darüber verläßt der Freund kurz darauf das Land und begibt sich auf Reisen in ferne Länder.

Viele Jahre vergehen, der Mann und das Mädchen sind sehr glücklich geworden, nur war ihnen zu ihrem großen Schmerz ein Kind versagt. Da kehrt eines Tages der Freund in Begleitung eines stummen indischen Dieners von seinen Reisen zurück. Gastlich wird er aufgenommen und bekommt als Wohnung einen kleinen Pavillon im Garten angewiesen. Er ist noch düsterer und geheimnisvoller geworden als vordem, und die alte Freundschaft will sich nicht wieder einstellen. Er erzählt von seinen Reisen und spielt den Freunden auf einer indischen Geige das Lied der triumphierenden Liebe vor.

Die seltsame Melodie versetzt die beiden Gatten in eine Art Verzauberung, der sich namentlich die Frau nicht entziehen kann. In der folgenden Nacht hört sie das Lied im Garten, und wie unter einem hypnotischen Zwange erhebt sie sich von ihrem Lager und geht hinunter, wo sie den Freund findet. Ihr Mann wird wach, hört das Lied, sucht sie, läuft ihr nach, sieht sie dem Freund gegenüberstehen, und in einer plötzlichen Aufwallung von rasender Eifersucht stürzt er sich auf ihn und stößt ihm ein Messer in die Brust. Ohnmächtig sinkt die Frau zusammen und wird von ihrem Mann in das Haus getragen. Danach kehrt dieser in den Garten zurück und bringt den toten Freund in den Pavillon.

Als er am nächsten Morgen nach ihm sehen will, findet er den indischen Diener bei ihm. In einer seltsamen Zeremonie weckt der Inder seinen Herrn wieder zum Leben und verläßt mit ihm das Haus.

Bestürzt eilt der Mann in das Zimmer seiner Gattin. Zärtlich begrüßt sie ihn, sie hat jede Erinnerung an die Vorgänge der Nacht verloren. Wenige Tage später gesteht sie ihm ein, daß sie ein Kind erwartet."

Nach einer Weile sagte Ingeborg:

„Was ist das für ein seltsamer Stoff!"

Sie schwiegen, bis starke Schritte auf den Stufen der Terrasse erklangen, und die Stimme Gordons sie aus den Träumen riß.

„Nanu, was machten Sie denn?"

Ingeborg wandte sich um: „Wir lauschten den Tönen einer Flöte."

„Ist da etwas Besonderes dabei?" fragte Gordon erstaunt.

„Für den, der Musik liebt, ja", sagte sie einfach, und Klaus war ihr dankbar, daß sie es vermied, von seiner Oper zu sprechen.

„Ich bin dafür, daß wir erst einmal essen", meinte Gordon, „ich habe einen rechtschaffenen Hunger, und Ali hat mir verraten, daß das Essen gleich fertig sein wird."

Ingeborg sieht ihn ein wenig unwillig an. Mit seinen nüchternen Worten hatte er die Stimmung völlig zerstört, aber sie sagte nichts. Sicher hat Gordon kein Verständnis für Musik, dachte sie; es war eigentlich schade.

*

Zur gleichen Zeit, als die drei Menschen auf der Terrasse saßen, hockten drei Männer in einer Talsenke des Gebirges und rauchten schweigend ihre Pfeifen. Sie hatten zwischen sich ein kleines Feuer entzündet, gerade groß genug, um einen kleinen Kessel mit Wasser aufzusetzen. Etwas abseits lagen ihre drei Pferde, die sichtlich abgetrieben und müde waren. Man hätte die Männer für Araber gehalten, denn sie trugen den üblichen Burnus, wenn man nicht die Knöpfe der Uniformen hätte bemerken können. Es war eine der Patrouillen, die vom Leutnant Pond ausgeschickt waren.

Den ganzen langen Tag waren die Männer geritten, doch, obwohl sie nach allen Seiten scharf Umschau hielten, hatten sie nichts Verdächtiges bemerken können. Beinahe vierzehn Stunden hatten sie im Sattel gesessen und nichts gesehen, als Stein, graugelben Stein.

„Ich glaube, es ist so weit", sagte der jüngste von ihnen.

Der zweite hob vorsichtig den Deckel des kleinen Kessels ab und schüttete eine kleine Portion Tee hinein. Dann rührte er den Inhalt um und nahm den Kessel vom Feuer, sorgfältig löschten die Männer das Feuer aus. Sie mußten mit dem Brennstoff sparen und verwahrten das übriggebliebene Holz in einem kleinen Sack. Die Sterne und der Mond gaben genügend Licht, die Gegenstände in nächster Nähe erkennen zu lassen. Die Trinkbecher wurden mit Tee und einem Schuß Rum gefüllt, und noch immer schweigend aßen die Männer ihr einfaches Mahl.

„Wetten, daß wir nichts finden", sagte der Anführer. „Es wäre ein seltsamer Glücksfall. Dieser El-Ferd ist verteufelt schlau. Irgendwo muß er natürlich stecken, und ich bin überzeugt, daß der Alte nicht nachgeben wird, bis wir ihn gefunden haben. So, Jungens, jetzt wird geschlafen. Ich übernehme die erste Wache, du die zweite und der Kleine die dritte."

Die Nacht verlief ohne Störung, und am nächsten Morgen machten sie sich wieder auf den Weg. Sie ritten hintereinander in geringem Abstand. Nach einigen Stunden passierten sie eine ziemlich enge Schlucht, die sich als tiefer Einschnitt ein paar hundert Meter weit durch das Gebirge zog. John, der Jüngste, muß absteigen, um den Sattelgurt etwas enger zu ziehen. Als er schon wieder aufgesessen war, erspähte sein Blick zufällig einige rote Tupfen auf dem hellen Gestein, denen er zunächst keine Bedeutung beimaß, weil sie zu unauffällig waren. Dann aber sprang er mit plötzlichem Entschluß abermals ab. John hatte genügend Erfahrung, um sofort zu erkennen, daß diese roten Flecken Blut waren.

Er pfiff die Kameraden herbei. Bald betrachteten sie alle drei nachdenklich die verdächtigen Spuren.

„Hm", meinte der Aelteste und sah die anderen an, „wollen mal sehen, vielleicht gibt es noch mehr davon in dieser Gegend."

Sie gingen langsamen Schrittes die Schlucht entlang, die Pferde hinter sich herführend, aber sie konnten trotz angestrengten Suchens nichts finden.

Da sich die Schlucht hier zu einem größeren Tal erweiterte, trennten sie sich. Der Führer nahm die rechte Seite, John die linke und der Dritte die Mitte. Schon nach kurzer Zeit brachte ein Ruf die beiden andern zu dem Führer. Er hatte hinter einem Felsen die Leiche des Mannes entdeckt. Die Geier hatten ihre grausige Arbeit fast vollendet. Die Gesichtszüge des Mannes waren kaum mehr zu erkennen. Eine Untersuchung der Kleider des Toten war erfolglos, der Mann war völlig ausgeplündert worden. Nur die Güte des Stoffes ließ schließen, daß es ein wohlhabender Mann gewesen sein mußte.

„Er muß einen Kopfschuß bekommen haben", sagte John und deutete auf ein Loch in der Stirn des Toten.

„Das ist eine Spezialität von El-Ferd, diese Kopfschüsse", brummte der Führer grimmig.

„Was machen wir mit ihm?" fragte der Zweite.

„Wir können ihn nicht mitnehmen, aber wir können ihn wenigstens begraben."

Sie setzten ein kurzes Protokoll auf, in dem sie den Toten, seine Kleidung und die Lage, in der sie ihn gefunden hatten, genau beschrieben. Dann gruben die drei Männer eine Mulde in den harten Boden, legten die Ueberreste des Toten hinein und bedeckten sie mit schweren Steinen.

Nach einem kurzen Gebet machten sie sich auf den Rückweg, um Leutnant Pond Meldung zu erstatten.

*

Seldons Aufgabe war nicht leicht. Von seinen Kameraden wurde er gemieden. Diesen Diebstahl, von dem niemand wußte, daß er nur fingiert war, konnten sie ihm nicht verzeihen. Hätte er einen von ihnen aus irgendeinem Grunde erschlagen, so wäre das weiter nicht schlimm gewesen, aber einen seiner Kameraden zu bestehlen, war in ihren Augen das Schimpflichste, was es geben konnte.

Seldon war manchmal nahe daran, dem einen oder andern alles einzugestehen, aber dann biß er die Zähne zusammen und ließ alles über sich ergehen. Er wollte sein Spiel zu Ende spielen.

Um eine bessere Operationsbasis zu haben, hatte sich Seldon in einem der leerstehenden Häuser eingerichtet. Die Araber kümmerten sich wenig um ihn. In ihren Augen war dieser Diebstahl eher ein Vorzug als ein Nachteil, denn es gab kaum einen unter ihnen, der bei passender Gelegenheit nicht schon gestohlen hatte. Gordon hatte ganz richtig gerechnet, wenn er annahm, daß durch diesen Diebstahl Seldon den Arabern näher käme und ihnen sympathischer wurde.

Einer aber ließ sich nicht abhalten, Seldon Freundlichkeiten zu erweisen: Papuolus. Er schien Mitleid mit dem Entlassenen zu haben und gab ihm oft Gelegenheit, ein paar Piaster zu verdienen, wobei er allerdings immer wieder geheimnisvolle Andeutungen machte über die Möglichkeit, Seldons „Fähigkeiten" besser auszunützen. Und Seldon nutzte diese Gelegenheit weidlich aus; konnte er ja dadurch möglicherweise Dinge erfahren, die seiner Sache günstig waren.

Vergeblich hatte Seldon bisher nach dem Mädchen mit den Männerhänden Umschau gehalten. Es blieb verschwunden, und er konnte nicht nach ihm fragen, ohne die Sitten der Araber zu verletzen und dadurch auf erneutes Mißtrauen zu stoßen.

Eines Morgens saß er an der Quelle. Er war mißmutig, denn trotz aller Bemühungen hatte er bisher nichts Verdächtiges entdecken können. Plötzlich sah Seldon einen Mann auf sich zukommen.

„Ich grüße dich im Namen des Allbarmherzigen", murmelte er und führte die Hand zur Stirn.

Seldon erwiderte höflich den Gruß. Der Mann ließ sich neben ihm nieder. Es war der Händler Habib Morad, der mit allen Waren handelte, die in der Oase gebraucht wurden.

„Ich habe von deinem Mißgeschick gehört", begann Habib Morad in seiner schleppenden Sprechweise, dabei Seldon aus halbgeschlossenen Augen betrachtend, „und beklage es tief. Du hättest es schlauer anfangen müssen, vorsichtiger."

Seldon kannte diese guten Ratschläge.

„Allah wollte es nicht, daß ich die Pfunde behalten sollte", gab er zur Antwort.

„Vielleicht steht im Buche des Lebens verzeichnet, daß du zu größeren Taten ausersehen bist."

„Wie meinst du das?" Seldon sah ihn ruhig an.

„Nimm an", erklärte Habib Morad, „man würde dir ein lohnendes Geschäft vorschlagen, von dem nicht jeder wissen darf, was würdest du tun?"

„Ich würde es mir überlegen, denn solche lohnenden Geschäfte sind meist nicht ohne Gefahr."

„Du bist ein vorsichtiger Mann, Sidi, aber wenn dieses Geschäft nun auch ohne Gefahr wäre?"

„So würde ich es vielleicht ausführen."

„Du bist ein kluger Mann, Sidi. Vielleicht kann ich dir einen Vorschlag machen. Willst du heute abend eine Stunde nach Sonnenuntergang wieder an dieser Stelle sein?"

„Ich werde tun, was du sagst."

„Nun gut, ich werde dich erwarten. Dein Tag sei gesegnet."

„Allah jkun maak."

Der Händler erhob sich und ging mit langsamen Schritten davon. Seldon sah ihm nach, wie er über die Straße schritt und in dem Gewirr der Gäßchen verschwand. Seldon war neugierig, was sich hinter dem Angebot des Händlers verbarg. Die vorsichtige Art der Annäherung deutete darauf hin, daß das Geschäft keineswegs sauber war. Vielleicht bekam er aber jetzt den Faden in die Hand, dem er nur folgen brauchte, um die Geheimnisse der Oase aufzudecken. Mit diesen Gedanken schlenderte Seldon zu seiner Hütte.

(Fortsetzung folgt)

König Heinrich der Erste ein Deutscher

Vor 1000 Jahren starb der Gründer des ersten Reiches der Deutschen

Wenn man sagt, daß König Heinrich I. (919 bis 936) den Vergleich mit den bedeutendsten Gestaltern von Weltgeschichte aushält, dann behauptet man nicht zuviel, ja er überstrahlt an Reinheit des Willens und in Erreichung edler Ziele die meisten dieser mächtigen Herrscher. — Jeder aber, der Heinrich I. nur als deutschen Herrscher betrachtet, jeder, der sich in sein Wirken und Streben vertieft, kommt sehr bald zu dem Schluß: in dieser Führernatur verkörpert sich echtes Deutschtum rein, groß und sieghaft. Durch keine unklaren und gefährlichen Ideen angekränkelt, ging der König seinen Weg, und darum bedeutet sein Lebenswerk eine glückhafte deutsche Geschichtsära, die in ihrer grandiosen Einfachheit jene großen politischen Ziele zeigt, die Heinrich nicht nur anstrebte, nein, auch erreichte und dabei das Vaterland zu glänzender Höhe führte.

Was Heinrich bei seinem Regierungsantritt vorfand, war nichts anderes als eine hoffnungslose Lage: Schande und Not an allen Ecken und Enden. An einen schöpferischen Staatsaufbau war nicht zu denken, vor allen Dingen nicht an eine starke Außenpolitik, wenn nicht der eiserne Entschluß des Königs mit allen Mitteln durchgeführt wurde: koste es, was es wolle, zuerst eine haltbare innenpolitische Einigung! In kluger Schmiegsamkeit, die niemals den Blick auf hohes Ziel verlor und die niemals den Gedanken aufkommen ließ, daß etwa doch vielleicht die starke Hand fehlen könnte, verstand es Heinrich, die Einigkeit der Stämme zu festigen, ja sogar Bayern an sich zu fesseln. Bezüglich Bayerns mußte er zwar nicht unbedeutende Zugeständnisse machen, doch wurde dieses Opfer auf die Dauer deshalb nicht drückend, weil Heinrich eben durch seine Selbstlosigkeit und durch sein reines Wollen frühere Gegner versöhnte, vor allem aber alle durch sein politisches Können überzeugte.

Das außenpolitische Erbe, das der König infolge der Unfähigkeit seiner Vorgänger antrat: Im Westen suchten die Westfranken Lothringen und das Rheinland an sich zu reißen, von Norden her bedrängten Normannen die Mündungen deutscher Ströme, von Nordosten drangen Slaven immer kühner in deutsche Gaue ein und den Südosten überschwemmten die unermäßlichen kriegerischen Reiterschwärme der Ungarn. In dieser trostlosen außenpolitischen Lage war daher eines bitter notwendig: Verteidigung. Wie Heinrich diese Verteidigung deutschen Bodens durchführte, zeigt sein staatspolitisches Genie im hellsten Lichte.

Nicht nur aus militärisch-politischen Gründen vermeidet Heinrich bei der noch sehr schwachen deutschen Streitmacht wenn irgend möglich die Anwendung jeder Waffengewalt, sondern einmal aus ganz offenbarer Friedensliebe, dann aber aus besonnenster Klugheit heraus. Ihm war es wichtiger und befriedigender, außenpolitische Gegner von seinem ehrlichen Friedenswillen zu überzeugen, oder, wenn ihr Mißtrauen nicht zu besiegen war, diese Gegner durch geschickte politische Schachzüge ohne jeden Schwertstreich matt zu setzen.

Sein Verhalten gegen die Ungarn und auch sein späteres Vorgehen gegen diesen gefährlichen Feind liegt durchaus im Zuge dieser Verteidigungspolitik. Neun Jahre lang hat der König an die Ungarn schwer drückenden Tribut gezahlt, sicherlich stets in dem Bewußtsein, daß diese harten Tribute immer noch billiger



Der Dom zu Quedlinburg
Hier liegen in der Heinrich-Krypta Heinrich I. und seine Gemahlin Mathilde beigesetzt.

waren als das Vergießen guten deutschen Blutes in einem Feldzug, dessen Ausgang nicht gewiß war, und immer in dem Trost, daß die während der Tributzeit bereits anderweitig eintretenden politischen Erfolge diese Zahlungen erträglich machten.

Die Durchführung der wichtigsten Verteidigungsmaßnahme, nämlich die Schaffung eines Reiterheeres, mit dem allein den berittenen Ungarn beizukommen war, geschah fast aus dem Nichts heraus, denn das, was dem König an Reiterei zur Verfügung stand, war völlig unzulänglich. Sollten die immer wieder erfolgenden Einfälle der Ungarn und ihre Angriffe endgültig abgeschlagen werden, so nur dadurch, daß die neuen deutschen Reitergeschwader sorgfältig ausgebildet, vor allen Dingen aber in ihrer Taktik den zahllosen Reiterscharen der Ungarn überlegen waren.

Die Schaffung des deutschen Reiterheeres ist nicht nur ein soldatisches Meisterwerk, sondern vor allen Dingen deshalb bewundernswert, weil sie unter denkbar erschwerten Umständen geschah, denn die Tribute an die Ungarn leerten jährlich aufs neue die Staatskassen, und niemals wäre ein deutsches Reiterheer entstanden und eine militärische Verteidigung möglich gewesen, wenn nicht alles Hand in Hand mit vorausschauender Innen- und Außenpolitik geschehen wäre. Darum macht eben der Sieg König Heinrichs über die Ungarn im Jahre 933 an der Unstrut und Saale den Namen des Herrschers unsterblich als Soldat, Staatsmann und Betreuer des Volksvermögens.

Aber nicht nur ein Heer wurde in der bedrängten Lage geschaffen, sondern es wurden auch, für den Fall feindlicher Einfälle zum Schutze der Bevölkerung, Burgen und Festen gebaut, die im Rahmen der notwendigen Verteidigung unumgänglich waren. Diese Bauten Heinrichs sind nicht nur Zeugen richtiger militärischer Maßnahmen und gleichzeitig eines hochentwickelten klaren Kunstsinnes, sondern sie waren damals vor allem auch eine segensreiche soziale Maßnahme für die Zukunft, deren sich Heinrich der Städtegründer wohl bewußt war; denn an diese Burgen und Festen sollten sich später in dem noch ganz städtelosen Sachsenlande die Handelsplätze anlehnen.

Diese Grundsteinlegung zum Städtebau ist ebenfalls ein unvergängliches Verdienst des Bauherrn Heinrich.

König Heinrich I. war von der unerforschlichen Macht über sich wohl durchdrungen, war ein gottesfürchtiger, aufrichtiger deutscher Mann; aber er folgte in seinem Leben und in seiner Politik als Staatsmann nur seinem Gewissen, das einzig und allein deutsch schlug. — Heinrich wußte sehr wohl, daß die Kirchenmacht in Rom international war und wies solche Kirchenmacht, die sich immer wieder in weltpolitischem Ehrgeiz betätigte, auf das deutlichste in ihre Grenzen zurück.

So nahm er denn die deutsche Kaiserkrone nicht, wie vorher üblich, zu Aachen aus den Händen des Erzbischofs von Mainz an, sondern nur aus den Händen der Herzöge und zugleich des deutschen Volkes. Er wies es weit von sich, jemals ein „heiliger römischer Kaiser deutscher Nation" zu sein, er zog nicht nach Rom, um dort die Kaiserkrone vom Papst zu empfangen. Heinrich war und blieb immer ein schlichtmenschlicher König deutscher Nation, denn er wußte, warum er dies bleiben mußte. — Der König hat sich weder durch seine übertrieben kirchenfromme Frau, noch durch den Klerus von einer als von ihm selber nun einmal als einzig richtig erkannten deutschen Innen- und Außenpolitik abbringen lassen, er hat diese bis zu seinem letzten Atemzuge treu befolgt und ist trotzdem als einer der gottesfürchtigsten deutschen Könige gestorben.

Mit König Heinrich war der erste deutsche Herrscher ins Grab gesunken, der, unbeeinflußt von fremden Mächten, seine Regierungsmaßnahmen nur zum Heile des deutschen Volkes traf. Wenn er das Bauerntum förderte oder ein Volksheer schuf oder die Einheit der germanischen Stämme erreichte, so wußte er, welche wichtigen Pfeiler für die Erhaltung des Staates er errichtete. Heinrich gründete das erste Reich unter ganz ähnlichen äußeren Verhältnissen wie unser Führer Adolf Hitler sie antraf, als er im Januar 1933 die Führung des Deutschen Reiches übernahm. Innerer Zerfall und innere Zerrissenheit, äußere Bedrängnis wurden damals wie heute durch einen Mann überwunden, der an die Seelenkraft des deutschen Menschen glaubte.

SS.-Sturmbannführer Helmut Lorenz



König Heinrich I.
Sein Bild nach einem alten Stahlstich.

Aufnahmen: Hoffmann

König Heinrichs letzte Stunde

Ein Gedenkblatt von Emil Strodthoff

In tiefem Frieden liegt das Dorf Memleben. Die warme Sommernacht des Jahres 936 breitet ihren dunklen Mantel über die Täler der unruhvollen Unstrut, die mit silbernem Murmellaut tief unter dem Hochwald den blassen Schein des Mondes aufkräuselt. Im Hinterlande schlägt ein Hund an. Der Wind nimmt den klagenden Laut und wirft ihn den Wellen zu. Krachend, wie vom Blitz getroffen, spellt im Urwald ein morscher Stamm auseinander. Der Wind nimmt den Todesschrei des sterbenden Riesen und wirft ihn den Wellen zu. Aufglühend jagt ein Stern über die Bucht des Himmels. Stärker rauscht der Wind und fährt den Wellen durch das leuchtende Haar. Wind und Welle, so brüderlich, so vertraut von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Zu Memleben liegt des Reiches königliche Majestät in schweren Fiebern darnieder. Die Reichsversammlung zu Erfurt, da der Ludolfinger die Edlen des Landes um sich versammelte, ihnen nach seinem Willen den künftigen Kronenträger Otto, des Vaters Ebenbild, einzusetzen, der Ritt durchs Sachsenland und die Kunde von neuen Raubzugsvorbereitungen der Hunnen im Südosten des Reiches, haben den Sechzigjährigen erschöpft und aufs Lager geworfen. Notdürftig erhellt das Flackerlicht eines Kienspans den niedrigen Raum. In groben Lederwämsen und dumpf klirrenden Kettenhemden stehen die Herren der Franken, Bayern und Schwaben, und ihre Raubvogelblicke hängen sorgen an dem blassen, bartumrahmten Antlitz ihres Königs. Ein schmächtiges Männlein hockt zu Häupten des in Atemnot Ringenden und schiebt die kühlenden Tücher zurecht, in die man die Stirn des Krieggewohnten gebettet hat.

Furchtbare Anstrengungen haben die letzten Jahre gekostet. Eisen in der Faust, die Faust am Zügel und in der Seele den glühenden Traum, das Reich zu bauen, es gegen Westfranken, Dänen, Obotriten und die herrschsüchtige Kutte zu Rom in starken Schutz zu nehmen. Fern liegen die Quedlinburger Tage, im Dämmer der Erinnerung das Frühjahr 918, da man ihm, dem Sachsenherzog, die Krone antrug, die sterbend Konrad I. aus dem Geschlecht der Karolinger keinem Würdigeren anvertrauen konnte. Ach, spielend hat er die schwere Last auf sich genommen, leicht hat der Königsreif seinem Mute und planendem Geiste gewogen, und die Finken jubilierten in den hellen Himmel, als die Fähnlein sanken und die Herzöge der Franken und die sächsischen Freunde das stolze Knie vor ihrem zu Fritzlar erwählten Herrn beugten.

Schwer atmend liegt Heinrich I. Leise beratschlagen die Herren, stirnrunzelnd forscht der Arzt in den mächtigen Zügen, die sich mit Schatten anfüllen, ob auch der Morgen klar und funkelnd am Horizont heraufsteigt. Nach dem Priester ist eilends gesandt worden. Er kniet betend am Lager, des Augenblicks harrend, da es dem König nach den heiligen Sterbesakramenten verlangt. Dem geistlichen Krummstab hat er mit den Worten „Mir genügt es, durch Gottes Gnade und Eure Wahl König zu heißen, was keinem meiner Vorfahren beschieden war. Mag Salbung und Krönung einem Würdigeren zuteil werden. Solcher Ehre halten wir uns noch nicht für wert!", mit dem Schwerte Widerpart gehalten, aber dem einfachen Gottesmann ist er Freund. Freund ist er dem Bauern, den Kriegern seines Heerbannes, die vor Regensburg und Worms, vor Prag und Riade und immer wieder an den Elbufern mit ihm die blutigen Schlachten lieferten und den Panzer des Reiches fest und fester schmiedeten.

Beim ersten Sonnenstrahl, der das schmucklose Eichengebälk der bäuerlichen Raststätte in heimliche Glut taucht, schlägt der König die Augen auf. Im blauen Leuchten aus eingesunkenen Höhlen scheint sich der Tag noch einmal froh und mit heiterer Gelassenheit zu entzünden. Fromm senkt er den Blick auf den Leib des Herrn. Dann reckt sich die Brust, und das Antlitz mit der kühnen Nase ist unsagbar stolz, ohne Demut, den Herren zugewandt, die Krone, Schwert, Lanze und Mantel, die Zeichen seiner königlichen Würde, vor ihn hingebreitet haben.

„Anfang und Ende", müht sich der König. „Dein der Anfang, Dein das Ende, mein und des Reiches der Weg inmitten!" Unhörbar flüstern es die Lippen, und im Herzen beginnt es wieder zu brennen, das alte, das ewige Feuer, in deutscher Nacht entzündet und zu fernen Tagen zuckend. Ein Leben des Kampfes, mit der Sehnsucht des Blutes in die Sterne eingeschrieben, ein Leben der heiligen Unrast, mit dem Glauben an das Reich aller Deutschen in die Passion tausendjährigen Ringens um Volkwerdung zuversichtlich eingewoben.

Ein letztes Lächeln gleitet um die sinkenden Züge des großen Königs. Im blauenden Morgen des 2. Juli 936 jubeln die kleinen Sänger aus Wald und Feld, Busch und Hain, dem sterbenden Helden zu. Und der Wind nimmt ihren Gesang, und er nimmt den Atem des Sachsenherzogs und Volkskönigs und wirft ihn den Wellen zu.

Wind und Welle, so brüderlich, so vertraut von Jahrhundert zu Jahrtausend, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

*

Wer das Leben und die Geschichte des ersten großen deutschen Königs ganz erfassen will, der lese die beiden Bücher: „König Heinrich I." von Dr. Franz Lüdtke (Verlag Georg Stilke, Berlin) und „Heinrich I., der Gründer des ersten deutschen Volksreiches" von Alfred Toß (Blut-und-Boden-Verlag, Goslar).

Heinrich der Vogler

Der um 1800 geborene Dichter Johann Nepomuk Vogl schrieb die Verse über Heinrich den Vogler, die in der Vertonung von Carl Loewe heute als echt deutsche, stimmungsvolle und gemütstiefe Ballade im ganzen Volke widerklingen.

Herr Heinrich sitzt am Vogelherd recht froh und wohlgemut;
Aus tausend Perlen blinkt und blitzt der Morgenröte Glut.
In Wiesl' und Feld, in Wald und Au', horch, welch ein süßer Schall!
Der Lerche Sang, der Wachtel Schlag, die süße Nachtigall!

Herr Heinrich schaut so fröhlich drein: „Wie schön ist heut die Welt!
Was gilt's, heut gibt's 'nen guten Fang!" Er lugt zum Himmelszelt.
Er lauscht, er lauscht und streicht sich von der Stirn das blondgelockte Haar.
„Ei doch! Ei doch! Was sprengt denn dort herauf für eine Reiterschar?"

Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt, es naht der Waffen Klang . . .
„Daß Gott! Die Herrn verderben mir den ganzen Vogelfang!"
„Ei nun! Was gibt's?" Es hält der Trotz vorm Herzog plötzlich an.
Herr Heinrich tritt hervor und spricht: „Wen sucht ihr Herrn? Sagt an!"

Da schwenken sie die Fähnlein bunt und jauchzen: „Unsern Herrn!
Hoch lebe Kaiser Heinrich! Hoch des Sachsenlandes Stern!"
Sich neigend, knien sie vor ihm hin und huldigen ihm still,
und rufen, als er staunend fragt: „'s ist deutschen Reiches Will!"

Da blickt Herr Heinrich tiefbewegt hinauf zum Himmelszelt:
„Du gabst mir einen guten Fang, Herr Gott, wie dir's gefällt!"



Der Finkenherd in Quedlinburg
Die Sage erzählt, daß an dieser Stelle Heinrich I. im Jahre 919 die Königskrone überbracht wurde, als er mit Vogelfang beschäftigt war.

Der Pilot vom „Flieg

Seit einigen Tage und Paris ein So reisende. Es ist amüs der ersten „fliegenden Flügen erzählt.

Auf dem Rollfeld des der dreimotorigen Riesenm ways" wartet ein schla zeug. Es ist, als habe Adlerhorst verirrt. Die strahlen und glitzern in d Silberfarbe bestrichen, wie nern der Weihnachtsnüsse erste fliegende Hochzeitskuti gen auf der Strecke Lond

Wenn ein Pilot heirat

Bill Glenton, der ist ein hochaufgeschossener Schnurrbärtchen à la Anth seine Memoiren schreiben nicht fehlen. Schon jetzt, nun seinen Dienst als „H er eine Unmenge lustiger A Bill! Noch ein Glas Sto

„Ich . . .", beginnt Gl lich keine Erzählung mit sem Falle hat der Flieger zeitsflugzeug hat er als stimmung zugeführt. In weihung allerlei Herren u sammelt. Sie bewunderten geschlagene Inneneinrichtu und das Grammophon, vom „Einzug der Gäste" zum Gebrauch der jungen war, dann aber brachten aus, der ein weißverschleie führte und ihm einen her glückliche Bräutigam u son entschwand mit seiner lendblauen Himmel des

Eine Braut fliegt ohne

Das war bestimmt Bill Wenn man um nähere große Junge rot. Bereit seinen anderen Flügen im da am dritten Tag nach Dienstes eine entzückende flink in die „fliegende K los!" befiehlt sie dem Pi mahl?" wagt Glenton ein länderin fährt ihn an: „W angelegenheiten an?" A den Führersitz und schwir in Richtung Frankreich ab während des Fluges um u da auf den blauen Samt weint.

„Eine traurige Hochzei zählt Glenton. „Als wi kommt sie zu mir und frag nen in den Augen: „W heiraten?" Ich bin ich stottere verlegen, da la doner Verkehrsflugzeug, u jemand. Plötzlich läßt sie und läuft allein quer übe sehe noch, wie ein Mann springt und beide sich um sie mir gesagt!"

Der Tenor singt auf de

Ja, die Fahrgäste des schon eine ganz besondere haben sie einen Spleen o der Pilot. „Vor ein paa getrauten Tenor mit sein don fliegen. Er hatte ein photographen zum Flugha sich mit seiner Braut an expreß", wie wir meine, bestand er darauf, sich mi Tragflächen stehend, phot stellte er sich in Pose, als werfen, und sang zum Ue

Schließlich war es abe ten konnten. Wir fliegen Kurven über dem Flugpl „Bitte, Herr Pilot, bitte der!" Der Kerl war einfa nal zu fliegen. Das Flugz wegen gemietet. So setzte an einer andereni Stelle und er ist wohl in Begl Eisenbahn nach England waren natürlich keine Ph

Erster Ehekrach über de

Ein andermal höre ich Die Hochzeitsreisenden zan ins Meer", schreit die Br Tyrannen leben!" Eine habe einen Looping gedre glaubt, jetzt ginge es an eine Minute danach zu i Guten totbleich in den Ar

Ueber Glentons Gesic „Auf dieses Erlebnis hin zeichnerisches Talent spiel die humoristischen Zeichnu Hochzeitsflugzeuges ausgeb und Freuden des Eheleben Sie werden wohl aber eb

DIE
Seit 1872
HEP
rein

Der Pilot vom „Honigmonderpreß" erzählt

„Fliegende Hochzeitskutsche"

fährt in die Flitterwochen

London, 29. Juni.

Seit einigen Tagen verkehrt zwischen London und Paris ein Sonderflugzeug für Hochzeitsreisende. Es ist amüsant zu hören, was der Pilot der ersten „fliegenden Hochzeitskutsche" von seinen Flügen erzählt.

Auf dem Rollfeld des Flugplatzes Croydon inmitten der dreimotorigen Riesenmaschinen der „Imperial Airways" wartet ein schlankes, silbernes Flugzeug. Es ist, als habe sich eine Taube in einen Adlerhorst verirrt. Die Tragflächen des Metallvogels strahlen und glitzern in der Sonne, sie sind mit einer Silberfarbe bestrichen, wie sie sonst nur zum Verschönern der Weihnachtsnüsse verwandt wird. So sieht die erste fliegende Hochzeitskutsche aus, die seit einigen Tagen auf der Strecke London—Paris eingesetzt ist.

Wenn ein Pilot heiratet...

Bill Glenton, der Pilot des Hochzeitsflugzeuges, ist ein hochaufgeschossener lachender Junge mit einem Schnurrbärtchen à la Anthony Eden. Wenn er einmal seine Memoiren schreiben will, wird es ihm an Stoff nicht fehlen. Schon jetzt, aus der kurzen Zeit, die er nun seinen Dienst als „Hochzeitskutscher" versieht, weiß er eine Unmenge lustiger Anekdoten zu erzählen. Prost, Bill! Noch ein Glas Stout? Na, nun schieß man los. „Ich...", beginnt Glenton. Man soll ja eigentlich keine Erzählung mit „ich" einleiten, aber in diesem Falle hat der Flieger schon recht; denn das Hochzeitsflugzeug hat er als erster seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt. In Croydon hatten sich zur Einweihung allerlei Herren um den schicken Eindecker versammelt. Sie bewunderten die mit blauem Samt ausgeschlagene Inneneinrichtung, die weißen Tüllvorhänge und das Grammophon, in dessen Plattenvorrat alles vom „Einzug der Gäste" bis zum „Hochzeitsmarsch" zum Gebrauch der jungen Hochzeitsreisenden vorrätig war, dann aber brachten sie ein Hoch auf den Piloten aus, der ein weißverschleiertes Mädel in sein Flugzeug führte und ihm einen herzlichen Kuß aufdrückte. Der glückliche Bräutigam und Pilot in einer Person entschwand mit seiner Angebeteten in einem strahlendblauen Himmel des Glücks.

Eine Braut fliegt ohne Bräutigam

Das war bestimmt Bill Glentons schönste „Fuhre". Wenn man um nähere Einzelheiten bittet, wird der große Junge rot. Bereitwilliger erzählt er schon von seinen anderen Flügen im Hochzeitsflugzeug. Kommt da am dritten Tag nach der Einrichtung des neuen Dienstes eine entzückende englische Lady und klettert flink in die „fliegende Kutsche". „Bitte, fliegen Sie los!" befiehlt sie dem Piloten. „Aber der Herr Gemahl?" wagt Glenton einzuwenden. Die blonde Engländerin fährt ihn an: „Was gehen Sie meine Privatangelegenheiten an?" Also schön, Glenton klettert in den Führersitz und schwirrt mit der einsamen Braut in Richtung Frankreich ab. Er dreht sich ein paarmal während des Fluges um und sieht, daß die junge Frau da auf den blauen Samtsesseln ausgestreckt liegt und weint.

„Eine traurige Hochzeit muß das gewesen sein", erzählt Glenton. „Als wir in Le Bourget landeten, kommt sie zu mir und fragt mich immer noch mit Tränen in den Augen: „Wollen Sie mich nicht heiraten?" Ich bin immerhin etwas überrascht, ich stottere verlegen, da landet gerade ein großes Londoner Verkehrsflugzeug, und aus dem Fenster winkt jemand. Plötzlich läßt sie mich stehen, so wie ich bin, und läuft allein quer über das große Rollfeld. Ich sehe noch, wie ein Mann im dunklen Anzug herausspringt und beide sich umarmen. Nicht mal Adieu hat sie mir gesagt!"

Der Tenor singt auf den Tragflächen.

Ja, die Fahrgäste des Hochzeitsflugzeuges, das ist schon eine ganz besondere Menschensorte! „Meistens haben sie einen Spleen oder sind reklamesüchtig", sagt der Pilot. „Vor ein paar Tagen sollte ich einen frisch getrauten Tenor mit seiner jungen Gattin nach London fliegen. Er hatte ein ganzes Bataillon von Pressephotographen zum Flughafen bestellt. Erst zeigte er sich mit seiner Braut am Fenster des „Honigmonderpreß", wie wir meine „Karre" getauft haben, dann bestand er darauf, sich mit der Angebeteten, auf den Tragflächen stehend, photographieren zu lassen, dann stellte er sich in Pose, als wolle er den Propeller anwerfen, und sang zum Ueberfluß noch eine Arie.

Schließlich war es aber doch so weit, daß wir starten konnten. Wir fliegen los. Ich drehe ein paar Kurven über dem Flugplatz, da höre ich ihn rufen: „Bitte, Herr Pilot, bitte landen Sie doch sofort wieder!" Der Kerl war einfach zu ängstlich, über den Kanal zu fliegen. Das Flugzeug hatte er nur der Reklame wegen gemietet. So setzte ich den Herrn Tenor also an einer andereni Stelle des Flugplatzes wieder ab, und er ist wohl in Begleitung seiner Braut mit der Eisenbahn nach England gefahren... Am Bahnhof waren natürlich keine Photographen!

Erster Ehekrach über den Wolken.

Ein andermal höre ich hinter mir heftige Dispute. Die Hochzeitsreisenden zanken sich. Und ich stürz' mich ins Meer", schreit die Braut, „ich will nicht mit einem Tyrannen leben!" Eine brenzlige Situation. Ich habe einen Looping gedreht, da haben die beiden geglaubt, jetzt ginge es ans Sterben, und als ich mich eine Minute danach zu ihnen umdrehe, liegen sich die Guten totbleich in den Armen."

Ueber Glentons Gesicht geht ein pfiffiges Lächeln: „Auf dieses Erlebnis hin habe ich ein bißchen mein zeichnerisches Talent spielen lassen." Der Pilot zeigt die humoristischen Zeichnungen, die er im Innern des Hochzeitsflugzeuges ausgehängt hat, auf denen Schrecken und Freuden des Ehelebens recht drastisch gezeigt sind. Sie werden wohl aber ebenso wenig die Entschlüsse der Brautleute ändern können wie die Tafel mit den zehn Sätzen für „fliegende Brautleute", deren erster lautet: „Jetzt seid Ihr im Himmel. Wir landen aber bald wieder, bereitet Euch auf die Hölle vor!"

Beinloser Amerikaner

will durch die Ostsee schwimmen

Kopenhagen, 29. Juni.

In Kopenhagen trifft ein Amerikaner Charles Zimmy, der als Kind beide Beine verloren hat und sich Inhaber des Weltrekords im Dauerschwimmen nennt, Vorbereitungen zu einer Schwimmtour von Dänemark nach Deutschland. Zimmy ist in Amerika hundert Stunden ununterbrochen im Wasser gewesen. Er erklärte, daß die Strecke über den Großen Belt kein Interesse für ihn habe, da sie, abgesehen davon, daß Lilly Andersen den Belt bereits bezwungen hat, viel zu kurz für ihn sei. Dagegen passe ihm die Ostsee zwischen der Südspitze von Falster und Warnemünde ausgezeichnet, also die Strecke, die die Eisenbahnfähren von Deutschland nach Dänemark zurülegen.

Im Faß über den Ozean

Newyork, 29. Juni.

Ein amerikanischer Frontkämpfer namens Ernst Biegazski aus Buffalo im Staate Newyork will versuchen, den Atlantik in einem Riesenfaß zu überqueren. Er hat die ihm ausgezahlte Veteranenentschädigung von 3500 Mark zum Bau eines Fasses verwandt, das 2,75 mal 1,80 Meter groß ist und einen geschwungenen Kiel von 545 Pfund Schwere und eine Länge von sechs Meter hat. Das seltsame Schiff wird eine drahtlose Station mit sich führen.

Fünf Tote

bei einer Autobuskatastrophe in Jugoslawien

Belgrad, 29. Juni.

In Werschetz (Banat) kam es zu einer Autobuskatastrophe, bei der infolge einer Explosion des Benzintanks fünf Personen verbrannten und etwa zehn schwerer verletzt wurden. Der Unglücksautobus, der kaum mehr gebrauchsfähig gewesen zu sein scheint, fuhr vom Zentrum der Stadt Werschetz mit fünfzehn Fahrgästen zur etwa zwei Kilometer entfernten Bahnstation. Knapp vor der Station stürzte er in einer Biegung infolge Versagens der Bremse über die sechs Meter hohe Straßenböschung. Vier Insassen wurden durch das brennende Benzin völlig verkohlt; während der Schaffner später an den erhaltenen Brandwunden starb. Auch der Lenker des Wagens liegt im Sterben.

Letzter Termin

für Gesuche um Aufnahme in die preußischen Hochschulen für Lehrerbildung

Berlin, 29. Juni.

Das Wintersemester 1936/37 an den preußischen Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung beginnt am 20. Oktober 1936. Abiturienten und Abiturientinnen, die zum Herbst das Studium für das Lehramt an Volksschulen in Preußen aufnehmen wollen, sowie Abiturientinnen, die zu diesem Zeitpunkt das Studium für das höhere Lehramt in Preußen beginnen wollen, müssen sich bis zum 1. Juli 1936 bei einem der Direktoren der Hochschulen für Lehrer(innen)bildung schriftlich angemeldet haben. Auskunft erteilen die Geschäftsstellen der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen (Oberschlesien), Bonn, Cottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. d. O., Hirschberg (Riesengebirge), Kiel, Lauenburg i. P., Weilburg und die Geschäftsstelle der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover. Nach dem 1. Juli 1936 können Aufnahmegesuche nur in begründeten Ausnahmefällen entgegengenommen werden. Das Studium ist gebührenfrei.

Ausbildung von Gewerbelehrern

Bewerbungen bis 1. November 1936

Berlin, 29. Juni.

Im Frühjahr 1937 beginnt am Staatlichen Berufspädagogischen Institut Berlin und seiner Abteilung Köln wiederum ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Gewerbelehrern und Gewerbelehrerinnen. Die Ausbildung am Institut dauert vier Semester. Dem vierten Semester folgt die Abschlußprüfung und hieran anschließend ein praktisch-pädagogisches Jahr, mit dessen erfolgreicher Zurücklegung der betreffende Kandidat oder die betreffende Kandidatin die Anstellungsfähigkeit für den preußischen Berufsschuldienst erlangt.

Bei dem zur Zeit bestehenden Mangel an Gewerbelehrern pflegen die Teilnehmer am praktisch-pädagogischen Jahr alsbald Stellung zu finden und erreichen dann zumeist schon nach einem Probejahr lebenslängliche Anstellung als Gewerbelehrer. Für Gewerbelehrerinnen kommt eine lebenslängliche Anstellung vor Vollendung des 35. Lebensjahres nach den gesetzlichen Vorschriften nicht in Frage. Auf die Ergreifung dieses Berufs wird empfehlend hingewiesen. Bewerbungen um Zulassung zur Gewerbelehrer(innen)ausbildung müssen bis spätestens 1. November d. J. dem Direktor des Staatlichen Berufspädagogischen Instituts zugegangen sein. Später eingehende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt. Nähere Auskunft über die Zulassungsbedingungen erteilt das Staatliche Berufspädagogische Institut, Berlin SW 68, Kochstraße 65, und seine Abteilung in Köln, Pfälzerstraße 34. Auch sind bei den Dienststellen Merkblätter über die Gewerbelehrer(innen)ausbildung gegen vorherige Einzahlung von 50 Reichspfennig erhältlich.

Zufälle entscheiden das Leben

Vom Krankenhaus ins Filmatelier

London, 29. Juni.

Kurz hintereinander, fast zur gleichen Zeit, ereignets sich der Fall, daß ein junges, bis dahin noch vollkommen unbekanntes Mädchen aus dem Krankenhaus weg nach Hollywood engagiert wurde. Der erste Fall trug sich in London zu. Hier lag Douglas Fairbanks jun. in einem Krankenhaus. Ihm war in der Aufnahmestelle des Krankenhauses ein junges Mädchen aufgefallen, das dort als Angestellte beschäftigt war. Das junge Mädchen war schön, und vor allem konnte Fairbanks feststellen, daß sich ihr Gesicht zum Filmen außerordentlich gut eignen würde. Probeaufnahmen übertrafen alle Erwartungen, und wenige Tage später hatte Dorothee Oldfield, so hieß die Glückliche, einen Vertrag für sieben Jahre in der Tasche.

Aehnliches Glück hatte die zwanzigjährige Kathryn Marlow, die sich ihr Brot schlecht und recht als Sängerin in kleinen Kabaretten und Tanzlokalen verdiente. Eines Tages besuchte sie einen Freund, der in einem Newyorker Hospital lag. Der Zufall wollte es, daß sich in eben diesem Hospital der allmächtige Direktor der amerikanischen Filmgesellschaft Metro-Goldwyn Mayer befand. Ein weiterer Zufall war es, daß sich die beiden in dem großen Hospital begegneten, und ein dritter schließlich, daß der Filmdirektor auf Kathryn aufmerksam wurde. Auch er ließ von dem jungen Mädchen Probeaufnahmen herstellen, und noch vom Krankenbett aus engagierte er sie für eine der Hauptrollen in dem nächsten großen Film seiner Gesellschaft. Ob Kathryn Marlow wohl ihr ganzes Leben lang die kleine Kabarettsängerin geblieben wäre, wenn sie nicht zufällig an dem Tag jenes Krankenhaus besucht hätte?

Luftpost Südamerika — Frankfurt a. M. in noch nicht zwei Tagen

Die am Freitag von Südamerika mit dem Transozeanflug der Lufthansa abgegangene Post ist Sonntag vormittag um 10.42 Uhr bereits in Frankfurt am Main eingetroffen. Die Postflugzeuge der Lufthansa brauchten demnach nicht einmal zwei Tage von Brasilien bis Deutschland, d. h. für die Ueberwindung einer Strecke von fast 10 000 Kilometer.

Aus Westfalen und Rheinland

1100-Jahr-Feier der Stadt Erwitte

Gauleiter Wagner sprach — Aufführung des historischen Festspieles „Otto I."

Erwitte, 29. Juni. Prächtig hatte sich die jüngste Stadt Deutschlands, das 1100 Jahre alte Erwitte, geschmückt, um ihre Jubelfeier, die vom 27. Juni bis 6. Juli unter dem Protektorat des Gauleiters und Oberpräsidenten von Schlesien Josef Wagner stattfindet, zu begehen. Auf dem Marktplatz sammelten sich am Sonntag mittag die Formationen der Bewegung, der Arbeitsdienst und die Besatzung der Reichsschulungsburg Erwitte sowie zahlreiche Einheimische und Gäste zu einer Feierstunde. Kurz darauf trafen auch Gauleiter Wagner, der stellvertretende Gauleiter Stürtz und der Regierungspräsident von Arnsberg Runte und viele andere Vertreter von Partei und Behörden ein. Bürgermeister Maurer richtete herzliche Begrüßungsworte an die Ehrengäste und dankte besonders dem Gauleiter für die Uebernahme des Protektorats sowie dem Oberpräsidenten für die Verleihung des Stadtrechts. Der Vertreter des Deutschen Gemeindetages überbrachte Grüße und Glückwünsche des Vorsitzenden des Gemeindetages, Oberbürgermeisters Fiehler, und des Landeshauptmanns Kolbow. Dann übergab er die der Stadt Erwitte aus Anlaß des Jubiläums verliehene Ehrenplakette des Reichsfreiherrn vom Stein. Anschließend nahm Gauleiter und Oberpräsident Wagner das Wort zu seiner Ansprache. Er führt u. a. folgendes aus:

Das geschichtliche Werk der Stadt Erwitte bietet die 1100jährige Geschichte der Gemeinde dar in einer Zeit des Aufbruchs und wird in späterer Zeit künden von unserer Zeit, die Sinn dafür hatte, die Geschichte der Väter zu durchforschen, um durch sie zu lernen. Der Ort hat teilgenommen an den geschichtlichen Begebenheiten, die sich um den ersten Aufstieg eines großen germanischen Reiches unter Heinrich I. ranken. Er hat aber auch das Zerbrechen dieses Reiches erlebt. Bestehen aber bleibt immer im deutschen Volk der Glaube und der Wille, sich aus tiefster Not emporzuraffen. An dem Tag aber, an dem Deutschland diesen Glauben nicht mehr besitzt, wird es um seinen Bestand als Volk und Nation geschehen sein. Die Geschichte hat aber nur dann Sinn, wenn wir aus ihr lernen, wenn wir aus ihr die Folgerungen für die Gegenwart ziehen, die geeignet sind, dem Volk auf seinem Weg zur Freiheit weiterzuhelfen. Wir haben aus der Betrachtung der 1100jährigen Geschichte gesehen, daß das deutsche Volk fast zwei Jahrtausende brauchte, um sich selbst zu finden. Der Sinn jeder Geschichtsforschung muß der sein, daß man die Völker die einfachen Wahrheiten der Vergangenheit erkennen läßt. Heute ist das Fundament des Staates der staatspolitische Gedanke, damit aber soll keinem sein Glaube an das Jenseits angetastet werden. Man darf auf sein Geschlecht stolz sein, aber man darf darüber nicht die Nation vergessen. Nation und Volk sind wichtiger. Sie sind die Quellen, aus denen die Geschlechter wachsen, aus denen heraus sich die Menschheit zu behaupten vermag. Die heutige Zeit ist für die Menschen härter und schwerer als die frühere. Wir sind als eine Nation von 70 Millionen vor die Frage gestellt, entweder leben zu können oder als Nation unterzugehen. Dies muß uns antreiben, vor allen Dingen auf die Einheit zu sehen. Wir müssen uns bereit finden, eine Gemeinschaft zu sein, welche die Gleichheit unseres geschichtlichen Lebens besaht. Keinem Menschen wird dadurch seine religiöse oder seine persönliche Art genommen. Aber wir dürfen nicht die Person höher stellen als das Leben der anderen 70 Millionen. Aus diesem Anlaß heraus hat auch der Führer das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Erwitte übernommen mit dem Wunsch, daß alle die Festtage in Freude feiern mögen, und mit der Mahnung, aus der Vergangenheit kommend, die Gegenwart formend, Glied der großen Kette der Deutschen durch die Jahrtausende zu sein.

Nachmittags wurde im Beisein des Gauleiters das packende historische Festspiel „Otto I." aufgeführt, an das sich ein Festzug anschloß, der Gestalten der deutschen Geschichte von der germanischen bis in die heutige Zeit in bunter Folge bot. Ein großes Volksfest beschloß den ersten Tag der Erwitter Festwoche.

Erste geschlossene Kleinsiedlung

Richtfest der großen Arbeitersiedlung in Dortmund

In diesem Jahre wurde in Dortmund mit dem Bau der ersten großen geschlossenen Kleinsiedlung nach den Richtlinien des Reichsheimstättenamtes begonnen. 190 Siedlerstellen werden auf dem Gelände des früheren Paßmannschen Hofes in Dortmund-Oespel errichtet werden. Der erste Teil, über 100 Häuser, wurde bereits in der vergangenen Woche soweit fertiggestellt, daß das Richtfest am Samstag in feierlicher Weise begangen werden konnte.

Schon von weitem grüßten hohe Fahnenmasten in langen Reihen und kündeten so davon, daß an dieser Stätte der Arbeit eine Feier von symbolischer Bedeutung vor sich gehen sollte. Noch wird an allen Stellen gearbeitet, geschachtet, gezimmert und gemauert, aber der größte Teil ist schon gerichtet und Richtkranz und Richtkrone zeigen, daß die erste Etappe des Siedlungswerkes auf Groß-Dortmunder Gebiet zurückgelegt ist.

Der stellvertretende Gauleiter Stürtz ging in seiner Rede von dem ewigen Bestreben der besten Deutschen aus, das dahin ginge, eigenen Grund und Boden zu besitzen. Besonders in Niedersachsen und Westfalen sei in der vergangenen Geschichte dieses Bestreben stark ausgeprägt gewesen. Der Nationalsozialismus steht auf dem Standpunkt, daß jedem Deutschen, der den Willen zum Grund und Boden habe, auch der Weg dazu frei gemacht werden müßte. Noch sei zwar in Deutschland der Raum sehr beengt. Aber andere Zeiten werden auch hier andere Wege weisen. In der Vergangenheit sei es jedenfalls üblich gewesen, daß man nicht einmal im Rahmen des Möglichen das versucht hätte, was hätte versucht werden müssen. Und wie auf allen Gebieten, so sei auch auf dem Gebiet des Siedlungswesens durch den Nationalsozialismus grundsätzlich Wandel geschafft worden. Mit der Versicherung, daß auch in Zukunft trotz aller möglichen liberalistischen Einwendungen über Zweckmäßigkeit des Siedlungs- oder des Eigenheimbaues das nationalsozialistische Siedlungswerk fortgeführt werde, schloß der stellvertretende Gauleiter.

Schwere Jungens gefaßt

Mit gestohlenem Paddelboot auf dem Rhein

Andernach, 27. Juni. Die Rheinpolizei sichtete auf dem Rhein bei Andernach zwei Paddler, die sich bei dem Wellengang der vorbeifahrenden Schiffe sehr unsportlich benahmen. Sie stellte die Paddler, die bei der Vernehmung gestanden, das Paddelboot aus einem verschlossenen Raum in Köln gestohlen zu haben. Die Diebe, die festgenommen wurden, sind bereits erheblich vorbestraft und wurden wegen zahlreicher Diebstähle und Einbrüche gesucht. Es handelt sich um zwei Burschen aus Solingen, die sich bereits seit acht Tagen auf dem Wasser herumgetrieben haben

„Staatshoheit und Selbstverwaltung"

Ein Vortrag des Oberpräsidenten

Münster, 26. Juni. Im Rahmen der Veranstaltungender westfälischen Verwaltungsakademie sprach der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, über „Staatshoheit und Selbstverwaltung". Der Oberpräsident betonte, daß gerade im Laufe der vergangenen Wochen das Problem der Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände in den Blickpunkten des öffentlichen Interesses gerückt sei, besonders auch durch den internationalen Gemeindekongreß. Das Problem bilde aber nur einen Ausschnitt aus dem weitergehenden „Autorität und Freiheit". Grundsätzlich müsse gesagt werden, daß die persönliche Freiheit, auch in der Selbstverwaltung, immer nur soweit zu gehen habe, als nicht die berechtigten Interessen anderer berührt oder verletzt werden. Das Verhältnis zwischen Selbstverwaltung, Selbstbestimmung nachgeordneter Körperschaften zu den übergeordneten, insbesondere zum Staat, sei im Prinzip das gleiche wie das zwischen Einzelperson und der Autorität irgendwelcher Gemeinschaft. Er wies darauf hin, daß die deutsche Gemeindeordnung grundsätzlich den Gedanken einer Verwaltung bis in die letzten Amtsstellen durch Staatsorgane ablehne, vielmehr liege ihr der Gedanke der Selbstverwaltung bis in die unteren Instanzen auf selbstverantwortlicher Grundlage zu Grunde.

Ein Toter, eine Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall. Am Sonntag morgen stießen auf der Neußer Landstraße zwischen Köln-Fühlingen und Worringen eine Radfahrerin aus Neuß und ein Motorradfahrer aus Bedorf zusammen. Beide wurden auf die Fahrbahn geschleudert. Der Motorradfahrer wurde so schwer verletzt, daß er an der Unglücksstelle starb. Die Radfahrerin wurde lebensgefährlich verletzt. Der Unfall soll dadurch passiert sein, daß die Radfahrerin plötzlich den Radfahrweg, der an dieser Stelle aufhörte, verließ, um auf die andere Straßenseite zu gelangen, wobei sie gegen das Motorrad fuhr.

DIE FABRIK FÜR LINGEL HERRENSCHUHE SEIT 1872
rein arisch!
LINGEL
der deutsche Herrenschuh
für Beruf · Sport · Reise
EDUARD LINGEL · SCHUHFABRIK A.-G. · ERFURT

rein arisch!
Verkaufsstelle Bochum
Kortumstraße 59
Telephon 62000

43 Spieler in Duisburg

Olympia-Vorbereitung im Fußball

Nach Schluß der Spielzeit setzt nunmehr die Olympia-Vorbereitung im Fußball voll ein. Das Fachamt Fußball hat für die Zeit vom 1. bis 19. Juli nach dem Duisburger Bundesheim nachstehende 43 Spieler zu einem mehrwöchigen Lehrgang eingeladen:

Jakob, Jürissen, Sonnrein, Busch, Münzenberg, Munkert, Haringer, Dittgens, Kubus, Bender, Claas, Sievers, Malecki, Janes, Mehl, Zielinski, Gramlich, Heermann, Goldbrunner, Sold, Moll, Siffling, Siemetsreiter, Rose, Warnken, Kitzinger, Bernard, Uebelein, Lehner, Elbern, Paul, Lenz, Hohmann, Gellesch, Pörtgen, Urban, Eckert, Fath, Sein, Gauchel, Dahmen, Conen und Günther.

In Dresden

Deutsche Meisterschaften für Berufsflieger und Steher.

Unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter Mutschmann und des Oberbürgermeisters Zörner beginnen am 8. Juli in Dresden die Deutschen Meisterschaften für Berufsfahrer mit den Vorläufen. 20 der 31 gemeldeten Steher bestreiten an diesem Tage um 20 Uhr zwei Vorläufe über 100 Kilometer. Die vier ersten jedes Vorlaufes sowie ein von der Verbandsführung zu bestimmender neunter Fahrer gelangen in den Endlauf.

Am 12. Juli, 16 Uhr, tragen die 22 Flieger ihre Vorläufe aus. Die Schirmherren dieser Veranstaltung stifteten für die neuen Meister Ehrenpreise, ebenso für den Schrittmacher des siegreichen Dauerfahrers. Ein Prämien- und ein Trostfahren ist den in den Vorläufen ausgeschiedenen Fliegern vorbehalten. Die Einteilung für die Vorläufe lautet:

Steher: 1. Vorlauf: Krewer, Lohmann, Hille Wißbröcker, Ehmer, Käb, Schäfer, Nedo, Kirmse, Großimlinghaus. — 2. Vorlauf: Metze, Möller, Schindler, Schön, Leuer, Funda, Gröning, Stach, Neustedt, Siehl. (Entscheidungslauf am 12. Juli.)

Flieger: 1. Vorlauf: Steffes, Rieger, Biernaczyk, Berg, Seifert, Negd, Krüger, Vieweger. — 2. Vorlauf: Engel, Wesenberg, Kuhn, Kohlsdorf, Huschke, Ossmella, Hürtgen. — 3. Vorlauf: Richter, Marklewitz, Schorn, Dehne, Schnitzler, Resiger und Walter.

Was ist ein Omnium?

Die Bochumer Radrennen am Freitag, 3. Juli.

Die Einfügung eines Omniums in das Programm der nächsten Abendrennen hat die Frage ausgelöst: Was ist ein Omnium? Den Laien ein Rätsel, den Leuten vom Bau ein bekannter Ausdruck, der häufig in den Spalten der Sportpresse zu finden ist, weniger allerdings in Deutschland als in Holland, Belgien und Frankreich, wo derartige Rennen an der Tagesordnung und sehr beliebt sind. Ein Omnium ist ein Rennen in mehreren Läufen und verschiedenen Prüfungen über kürzere und längere Strecken, ein Rennen, in dem sich alle Möglichkeiten, die der Radsport bietet, erschöpfen. Ein Omniumfahrer ist, wie der Ausdruck schon besagt, ein Allesfahrer, also ein Fahrer, der über alle Distanzen seinen Mann steht, der in Sprinterstrecken dominiert, in Tempostrecken überragend ist und auch hinter Motorführung ein Tempo von 70 bis 80 Kilometer treten und steuern kann. Diese Spezialisten sind eine Seltenheit und stehen sehr hoch im Kurs. Diese Vielseitigkeit im Radsport erfordert aber auch anderseits einen unerhörten Kräfteeinsatz, dem nur wenige Fahrer gewachsen sind. In Deutschland haben wir zwei ausgesprochene Omniumfahrer, Lothar Ehmer und Adolf Schön, die beide der Weltklasse angehören. Daß solche Rennen schwer sind, beweist der Fall des Franzosen Michard, der nach einem Omniumsieg einen monatelangen Formrückgang zu verzeichnen hatte. Wenn man von einer Zersplitterung der Kräfte spricht, kann man verstehen, daß diese starken und robusten Fahrer aus den Kreisen der Sechstage- und Straßenfahrer stammen.

In Bochum starten im Omnium: Lothar Ehmer (Berlin), Antonio Prieto (Spanien) und die beiden Bochumer Ilse und Bremer.

Iffland für Hodey

Das Steherrennen innerhalb des Berufsfahrerprogramms am Freitag, 3. Juli, hat eine Umbesetzung erfahren müssen, weil der ursprünglich verpflichtete Fahrer Hodey (Essen) gestürzt ist und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. An seiner Stelle startet der Düsseldorfer Iffland, der bekanntlich zusammen mit Hans Guzek anläßlich der Rennen der Elberfelder Steherschule in Bochum an den Start ging.

Die Bochumer Rennbahnleitung hat zu Trainingszwecken den Schrittmacher der Dortmunder Westfalenhalle, Geppert, verpflichtet, der im Rennen Hans Guzek führen wird. Iffland fährt hinter Wenzel, Walter hinter Krahe und Breuer hinter Wißmann. Die Fahrer bestreiten hinter kleinen Motoren zwei abgeschlossene Rennen, und zwar um den Nelkenpreis über 15 Kilometer und um den Rosenpreis über 25 Kilometer.

Westfalen sehr erfolgreich

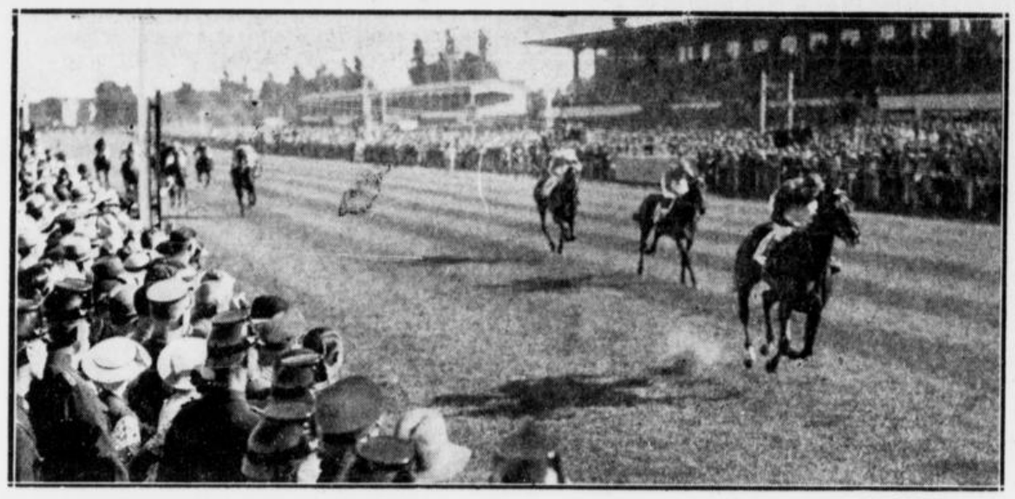
Generalprobe für die Rhön in Hirzenhain.

Sonntag fand in Hirzenhain (Dillkreis) der Rhön-Ausscheidungswettbewerb seinen Abschluß. An ihm waren die Luftsport-Landesgruppen 10, 11 und 12 mit ihren besten Mannschaften beteiligt. Die Luftsport-Landesgruppen des Deutschen Luftsportverbandes Rheinland (12) und Hessen (11) waren mit je zehn Leistungs-Segelflugzeugen am Start erschienen, während Westfalen (10) sechs Maschinen im Wettbewerb hatte. Die Mannschaften konnten bei gutem Flugwetter durchweg glänzende Leistungen erzielen, darunter u. a. einen Höhenflug von 2270 Meter, den Pilot Wilhelm der Landesgruppe 11 (Hessen) ausführte, und einen Zielflug zum Flughafen Frankfurt a. M., der ebenfalls einem Piloten dieser Landesgruppe gelang.

Einzelsieger und bester Pilot war der westfälische Segelflieger Schilling, der für die Ortsgruppen Lüdenscheid und Bottrop gestartet war. Er erreichte 1116 Punkte von insgesamt 9293 von allen Piloten erzielten Punkten. Den ersten Preis als beste Mannschaft für Gemeinschaftsleistung und Gruppendisziplin konnte ebenfalls die westfälische Mannschaft mit 36 Punkten vor der Mannschaft der Landesgruppe 11 (Hessen) erringen. Von insgesamt sieben verteilten Ehrenpreisen erhielt Westfalen drei, die beiden andern Landesgruppen je zwei.

Karl Heiderich (Lippstadt) erhielt einen Ehrenpreis für den weitesten Streckenflug, der ihn von Hirzenhain 196 Kilometer weit bis zum Flughafen der Stadt Koburg führte. Auch ein zweiter Pilot der westfälischen Mannschaft, Schilling, erreichte fast Koburg. Er landete in Meeder bei Koburg nach einer Gesamtflugstrecke von 187 Kilometer. Den dritten Ehrenpreis für Westfalen holte sich der jüngste Wettbewerbsteilnehmer Bromen von der Ortsgruppe Dülmen für die beste Tagesleistung. Im Gesamtwettbewerb blieb Westfalen, das die kleinste Zahl an Maschinen gestartet hatte, an zweiter Stelle.

Nereides Kantersieg im Derby



Hch. Hoffmann

Vor 50 000 Zuschauern krönte in Hamburg-Horn die bisher ungeschlagene Stute Nereide aus dem Gestüt Erlenhof unter Jockei Grabsch ihre Erfolge durch einen Kantersieg im Deutschen Derby. Unser Bild zeigt die Schlußphase des Rennens. Nereide geht mit klarem Vorsprung vor Alexandra und Periander in der neuen Rekordzeit von 2,28,8 Minuten für die 2400 Meter durchs Ziel.

In den Häusern Bochum und Essen

wohnt Argentiniens Olympia-Expedition

Von unserem Olympia-Sonderberichterstatter.

gl **Berlin**, 28. Juni.

Das waren zwei starke Mannschaften, die am Wochenende nach weiter Fahrt über Meere und Länder ihr Ziel, die Olympiastadt Berlin, erreichten. In blauen, mit orangefarbenen Borten besetzten Jacken stiegen die 22 Schwimmer Nippons aus dem Warschauer Expreß. Als Japans Botschafter Inoue und die deutschen Gastgeber die Reisenden aus Fernost begrüßt hatten, marschierten die Zweiundzwanzig, die Fahne Nippons voran, in zwei Reihen ausgerichtet zum Hotel. Hier nahmen sie aber nur ein Frühstück ein und gleich ging es weiter ins Olympische Dorf.

Man staunte, wie kräftig, breit und unverhältnismäßig groß die japanischen Schwimmer sind. Sie tragen Japans größte Hoffnungen. 1928 und 1932 ging ein unerwarteter Goldmedaillensegen über die Schwimmer Japans nieder. In Berlin wollen sie den amerikanischen Rekordjägern wieder die gleichen großen Kämpfe liefern.

Die Leute aus Nippon haben sich einen großen Teil ihrer Verpflegung, heimatliche Gewürze und Spezialitäten vorweg, mitgebracht. Ihre olympische Küche wollen sie gleich in Betrieb setzen. Das Dorf bei Döberitz brachte die Asiaten, die bis dahin recht unbewegt geblieben waren, kräftig in Bewegung. Hier fühlten sie sich wohl, das war ihnen anzuspüren.

*

Mit dem „Fliegenden Hamburger"

Argentiniens Vollmannschaft hatte mit dem Dampfer „Arcona" Curhaven und Hamburg erreicht. Vertreter des Senats waren schon vor der Landung an Bord gegangen. Später veranstaltete der Senat auf dem Rathaus noch einen stimmungsvollen Empfang. Dann gab es eine Ueberraschung: die Reichsbahn stellte den Südamerikanern für die Fahrt in die Olympiastadt einen ihrer „Fliegenden Hamburger" zur Verfügung, und da staunten die Freunde aus dem Süden denn doch, wie schnell — und ruhig dabei — dieser Zug über das Land flog.

Auf dem Lehrter Bahnhof warteten viele Hunderte auf die neuen Gäste. Eine starke amerikanische Kolonie, Dr. Diem, Hauptmann Fürstner, viele Offiziere und der olympische Ehrendienst in seinen weißen Uniformen. Die Kapelle des Olympischen Dorfes spielte die argentinische Nationalhymne. Draußen brachten die Südamerikaner, unter denen sich auch einige indianische Typen befinden, einen zackigen Schlachtruf aus. Die Menge antwortete ihnen begeistert mit Heilrufen. Dann rollten die Omnibusse der Wehrmacht zum Rathaus, wo Staatskommissar Dr. Lippert den Gruß und den Dank der Stadt Berlin abstattete.

*

Eine Frau und 54 Männer

55 Köpfe stark ist die argentinische Expedition. Vier Polospieler und die drei Leichtathleten Zabala, Stirling und Oliva reisten allerdings den anderen schon vor längerer Zeit voraus. Drei Mannschaftsführer, ein Arzt, ein Verwalter und ein — Koch betreuen die Aktiven, die nur eine Frau in ihren Reihen haben, die tüchtige Schwimmerin Jeanette Campbell. (Drei hübsche junge Berlinerinnen vom Ehrendienst nahmen die Senorita gleich in die Mitte — die Senorita war bezaubert.) Die stärkste Kopfzahl weisen die Fechter mit 14 auf, dann folgen elf Boxer, zehn Leichtathleten, fünf Schützen, vier Polospieler und vier Ruderer.

Im „Dorf" wohnen die neuen Gäste unter ihrer blauweißblauen Flagge in den Häusern Essen und Bochum.

Um Englands Tennismeisterschaften

Von Cramm schlägt auch Crawford

In der Vorschlußrunde trifft von Cramm nun auf Austin
Auch Marieluise Horn setzte sich durch

London, 29. Juni.

Der Montag klärte die Lage in den Einzelwettbewerben weiter. Im Männereinzel ist nun alles klar zur Vorschlußrunde. Unser Meister Gottfried von Cramm ist auch dabei. Er schaltete Australiens scharfste Tenniswaffe, Jack Crawford, aus. Auch „Master Jack" konnte von Cramm nicht aufhalten. Mit 6:1, 7:5, 6:4 wurde der Australier ausgeschaltet. Interessant ist es noch, daß unser Meister auch auf Rasen nur zehn Spiele abgab und so seinen 6:3-, 7:5-, 6:2-Sieg über Crawford anläßlich des Davispokalkampfes Deutschland—Australien 1935 in Berlin unterstrich.

Nun Cramm—Austin

Im übrigen gab es auch sonst im Männereinzel Favoritensiege. Perry, Budge und Austin gaben gegen Grant, Quist und Allison keinen Satz ab. Sie siegten unangefochten. In der Vorschlußrunde spielen nun

Fred Perry — Donald Budge
und
Gottfried von Cramm — Bunny Austin

Im Fraueneinzel ist auch Marieluise Horn unter den „letzten Acht". Sie siegte über die Engländerin Curtis ohne Satzverlust sehr sicher 6:3, 6:3 und trifft nun auf die Französin Simone Mathieu.

Im Männerdoppel unterlagen Kaj Lund — Enrico Maier überraschend dem englischen Doppel Hare — Wilde mit 4:6, 5:7, 4:6.

Zum Schluß kam wieder einmal der Regen störend dazwischen. Im Gemischten Doppel entspann sich gerade zwischen Marieluise Horn — Kaj Lund und Simone Mathieu — Pedra ein heftiges Ringen. Ein Regen zwang beim Stande von 4:6, 5:3 zum Abbruch.

Die Ergebnisse:

Männereinzel: Gottfried von Cramm — Jack Crawford 6:1, 7:5, 6:4; Bunny Austin — Wilmer Allison 6:1, 6:4, 7:5; Perry — Grant 6:4, 6:3, 6:1; Budge — Quist 6:2, 6:4, 6:4.

Fraueneinzel: Marieluise Horn — Curtis 6:3, 6:3; Mathieu — Hardwick 6:2, 4:6, 7:5; Sperling — Adamson 6:1, 6:0; Round — Whitmarsh 6:4, 6:2; Stammers — James 7:5, 6:2; Jedrzejowska — Noel 6:1, 4:6, 6:2.

Frauendoppel: 3. Runde: Fabyan-Jacobs — Cousquerque-Terwindt 6:2, 7:5, Noel-Jedrzejowska — Hobson-Wright 6:2, 6:1.

Männerdoppel: Hare-Wilde — Maier-Lund 6:4, 7:5, 6:4; Malfroy-Stedman — Gandar Dower-Wheatcroft 6:1, 6:4, 6:3.

Leichtathletik-Nachlese

Nottbrock läuft Jahresbestzeit

Die beiden Kölner Vereine ASV. und KBC. waren bei den Leichtathletikmeisterschaften des Gaues Mittelrhein wiederum am erfolgreichsten. Es gab im Kölner Stadion recht ansprechende Leistungen. Nottbrock war in guter Form; der Kölner gewann die 200 Meter in 22,4 Sekunden und stellte über 400 Meter Hürden mit 54,6 Sekunden eine neue Jahresbestzeit auf. Auch Berg wartete mit einer großen Leistung auf; er siegte im 3000-Meter-Hindernislauf ganz überlegen in der sehr beachtlichen Zeit von 9:43,8 Minuten. Sonst wäre noch das Speerwerfen zu nennen, das Wolff mit 60,14 Meter gewann. Bei den Frauen sicherte sich Winkels erwartungsgemäß die 100 Meter sicher in 12,3 Sekunden.

Sievert, Schein, Scheele und Hein . . .

Die Leichtathletikmeisterschaften der Nordmark brachten durchweg gute Leistungen. Der Spezialist im Hammerwerfen, Hein (Hamburg), schaffte 52,18 Meter, während Hans Heinz Sievert den Diskus 45,38 Meter weit warf. Meister Schein sicherte sich die 200 Meter in 21,6 Sekunden, während Scheele für die 400 Meter Hürden 54,7 Sekunden benötigte. Die Zeit ist außerordentlich gut.

Gau Brandenburg in Mariendorf

Bei hochsommerlichem Wetter wurden in Mariendorf die Meisterschaftskämpfe des Gaues Brandenburg fortgesetzt. Einen überraschenden Sieg gab es im 800-Meter-Lauf durch Appen in 1:56,8 Minuten. Hamann, der am Vortage die 400 Meter gewann, holte sich mit 22,3 Sekunden auch die 200 Meter. Das Diskuswerfen gewann in Abwesenheit von Schröder der Ostpreuße Fritsch mit 46,67 Meter. Gehmert triumphierte im Hochsprung mit 1,85 Meter. Neben Schröder fehlten auch Reymann und Stöck am Start. Bei den Frauen ist die ansprechende 100-Meter-Zeit von Dörffeldt mit 12,5 Sekunden hervorzuheben.

Dessecker erzielt 1,54,5 Minuten

Recht beachtliche Leistungen brachte der Schlußtag der Württembergischen Leichtathletik-Gaumeisterschaften in Stuttgart. Wie nicht anders zu erwarten, sicherten sich die „Kickers" den Löwenanteil der Titel. Single gewann die 400 Meter in 49,9 Sekunden, Dessecker die 800 Meter in 1:54,5 Minuten und Dompert die 1500 Meter in 3:57 Minuten. Der Ulmer Schwarz siegte im 3000-Meter-Hindernislauf in der sehr guten Zeit von 9:39,8 Minuten. Stöckle gewann die beiden Hürdenmeisterschaften; die 110 Meter in 15,9 und die 400 Meter in der hervorragenden Zeit von 54,3 Sekunden. Müller (Kuchen) erreichte im Stabhochsprung wieder 4,05 Meter. Haag (Göppingen) kam im Hochsprung über 1,90 Meter, bei den Frauen siegte hier Bergmann mit 1,60 Meter.

Badens Meisterschaften

Am Schlußtag der Badischen Leichtathletikmeisterschaften gab es in Baden-Baden wiederum beachtliche Leistungen. Stadler (Freiburg) gewann die 1500 Meter in 3:58,8 Minuten. Neckermann sicherte sich die 200 Meter in 22,1 Sekunden. Ueber 100 Meter kam der Mannheimer mit Steinmetz (Karlsruhe) in 10,6 Sekunden in totem Rennen ein und verzichtete dann zugunsten des Karlsruhers auf den Meistertitel.

Lang lief 1,54,9 Minuten

Im Münchener Dante-Stadion gab es auch am Sonntag gute Leistungen. Lang (1860 München) sicherte sich die 800 Meter in 1:54,9 Minuten, sein Klubkamerad Hey gewann die 300 Meter Hindernis in 9:40,0 Minuten.

Eric Ny in guter Form

Bei einem Sportfest in Sirtuna (Schweden) gewann Eric Ny die 800 Meter leicht in 1:53,2 Minuten. Leif Dahlgren sicherte sich die Landesmeisterschaft im Fünfkampf mit der neuen Rekordzahl von 3141,0 Punkten. Seine Einzelleistungen waren: Weitsprung 6,87 Meter, Speer 54,45 Meter, 200 Meter 23,6 S., Diskus 38,99 Meter, 1500 Meter 4:26,2 Minuten. Ueber 5000 Meter liefen Johnson und Hellström mit 14:55 Minuten gute Zeiten heraus.

Der Westen stark vertreten

Unsere Gewichtheber für Berlin.

Die Kernmannschaft unserer Gewichtheber war zum Abschluß der Vorbereitungsarbeiten auf die Olympischen Spiele in Bad Berneck bei Bayreuth zusammengezogen worden. Bei diesen Prüfungskämpfen gab es sehr beachtliche Leistungen, die beweisen, daß in den Lehrgängen gute Fortschritte zu verzeichnen sind. Nach Abschluß der Kämpfe in Bad Berneck stellte Reichssportwart Wolff (Essen) die deutsche Olympiavertretung für das Gewichtheben wie folgt auf:

Schwergewicht: Josef Manger (Freising), Paul Wahl (Möhringen); Ersatz: Schattner (Berlin).
Halbschwergewicht: Eugen Deutsch (Friesenheim), Willi Opschruf (Trier); Ersatz: Gietl (München).
Mittelgewicht: Adolf Wagner (Essen), Rudi Ismayr (Freising); Ersatz: Gottschalk (Essen).
Leichtgewicht: Karl Jansen (Essen), Ernst Schwietalla (Breslau); Ersatz: Thierich (Erfurt).
Federgewicht: Max Walter (Saarbrücken), Georg Liebsch (Düsseldorf); Ersatz Mühlberger (Frankfurt am Main).

Oblt. Pelz

Fünfkampfmeister der Wehrmacht

Die Meisterschaft der Wehrmacht im Modernen Fünfkampf ging am Montag in Wünsdorf zu Ende. Im Beisein von Generalleutnant Keitel, Generalmajor Busch und Oberst Reinhard kam der Geländelauf über 4000 Meter zum Austrag, der mit einem Siege des in der Gesamtwertung führenden Oberlt. Pelz von der Heeressportschule Wünsdorf endete, der sich damit mit der guten Platzziffer 7 auch den Titel des Fünfkampfmeisters der Wehrmacht vor Oberlt. Einwächter Platzziffer 13 und Oblt. Kreitmeyer sicherte.

In der Klasse B wurde der in Front liegende Oberlt. Stark durch den Sieger im Geländelauf, Lt. Wiedemann (13. IR. 55), der mit 16,09,1 eine beachtliche Zeit herauslief, verdrängt, der sich damit in der Gesamtwertung den Sieg vor Lt. Stark und Lt. Koch holte. Im Vierkampf der Fahnenjunker endeten die drei Vertreter der Kriegsschule Hannover, Friedrichsen, Apel und Rath, in der Gesamtwertung in Front.

Das Gesamtergebnis der Meisterschaft:

1. Oblt. Pelz (Heeressportschule Wünsdorf) Platzziffer 7, 2. Oblt. Einwächter (Wachtr. Luftwaffe) Platzziffer 13, 3. Oblt. Kreitmeyer (Heeressportschule Wünsdorf) Platzziffer 16, 4. Hauptmann Bech (Oldenburg) Platzziffer 18, 5. Oberlt. Roland (Breslau) Platzziffer 21.

Sturmfahrt zu den Bermudas

„Roland von Bremen" beste deutsche Jacht.

Die Bermudas-Regatta von Newport nach den Bermudas-Inseln hat, wie erwartet, mit einem Sieg der amerikanischen Jacht geendet. Nach einer viertägigen Sturmfahrt traf als erstes Boot „Vamarie" mit dem Sternenbanner am Ziel ein. Sie benötigte vier Tage, 18 Stunden und 50:13 Minuten und segelte erst auf den letzten Meilen an der führenden „Brillant" vorbei, die nur zwei Minuten zurück als Zweite ankam. Gesamtsieger der Wettfahrt, in der den Booten der einzelnen Klassen Vorgaben gegeben wurden, ist die amerikanische Schaluppe „Kiraman", die den ersten Preis der Klasse B gewann und mit einer Zeitvergütung auch die Bermudas-Trophäe in ihren Besitz brachte. Die Jacht war erst am 22. Mai von Stapel gelaufen und noch keineswegs eingesegelt.

Die Reitertage in Wanne

Der Sonntag brachte beim Reit- und Fahrturnier in Wanne-Eickel folgende Ergebnisse: Jagdspringen Kl. L.: 1. Tönnis Näschen (SA.-Obertruppf. Staupendahl), 2. Bevermanns Hellebarde (SS.-Obersch. Bevermann), 3. Prümers Alte Liebe (SA.- Sturmf. Prümer). Vielseitigkeitsprüfung (Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde): 1. Möllenbecks Nanu (SS.-Scharf. Möllenbeck), 2. H. Wibbelings Magnet (SA.-Truppf. Wibbeling). Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L.: 1. Hofgänger (Uffz. Tetzerow), 2. Morgenstern (SA.-Obertruppf. Bolt). Dressurprüfung Kl. M.: 1. Indra (SS.-Unterstf. Andreas), 2. Hofgänger (Uffz. Tetzerow), 3. Morgenstern (SA.-Obertruppf. Bolt). Mannschaftswettbewerb im Dressurreiten: 1. SA.-Reitersturm 2/67 Dortmund. Mannschaftswettbewerb im Springen: 1. SA.-Reitersturm 1/67 Dortmund. Vielseitigkeitsprüfung: Preis der SA.-Gruppe Westfalen: 1. Obertr. Hentschel. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einspänner): 1. Nanu (SA.-Scharf. Möllenbeck), 2. Sudermet (Fr. Lommberg-Mettmann), 3. Magnet (SA.-Truppf. H. Wibbeling). Glücksjagdspringen Kl. L.: 1. Näschen (SA.-Obertruppf. Staupendahl), 2. Krimhild (Oblt. von Hobe), 3. Hellebarde (SS.-Oberschf. Bevermann). Jagdspringen Kl. M.: 1. Lunte (SA.-Truppf. Pforte), 2. Scheik (SA.-Obertruppf. Staupendahl), 3. Näschen (SA.-Obertruppf. Staupendahl).

Auteuil, 29. Juni

1. R.: 1. Valsine (Gleizes), 2. Très Sport, 3. Timbre Poste. Toto: Sieg 17, Platz 13, 21. Ferner: Jacoby, Périmigé, Carton, Lucy Pear.

2. R.: 1. Marchenoir (Pelat), 2. Semi Ton, 3. Iman. Toto: Sieg 61, Platz 13, 11, 12. Ferner: Bilimoria, Montlucon, Capelo, Beau Ténébreux, Guitton, Giovanni.

3. R.: 1. Trombon (Bates), 2. Colindres II, 3. Toutva II. Toto: Sieg 25. Drei liefen.

4. R.: 1. Après Nous (Pelat), 2. Folle, 3. Eos II. Toto: Sieg 29, Platz 18, 37. Ferner: Evohe II, Larringes, Grand Gala.

5. R.: 1. Calorina (Le Fur), 2. Native Pulsave, 3. Roiseau. Toto: Sieg 68, Platz 30, 52. Ferner: Duc d'Anjou, Loup de Mer, Chanzy.

6. R.: 1. Saint-Germer (Kalley), 2. Bleuette, 3. Fierabras. Toto: Sieg 69, Platz 18, 18, 18. Ferner: Gama, Le Clair de Lune, Timamarre, Pop, Lili Eder.

Weitere Sportmeldungen auf Seite 13

Der gerechte Zins

Umfang und Tragweite des neuen Zinssenkungsgesetzes — Die neuen Möglichkeiten für den Sparer

Wenn man die heute in Deutschland üblichen und nun schon seit längerer Zeit stabilen Zinssätze mit der Zinshöhe vergleicht, wie sie in den Nachkriegsjahren bis in die traurige Epoche der großen Krise hinein üblich waren, so zeigt sich deutlich, daß bei uns die Zinsfrage in einem volkswirtschaftlich gesunden Sinne ihre Lösung gefunden hat. Heute zahlen die Sparkassen dem Einleger im Jahre 3 Prozent Zinsen; für festverzinsliche Wertpapiere, in erster Linie also für Staatspapiere und Pfandbriefe, gibt es 4½ Prozent Zinsen im Jahr. Für Hypotheken, die der Grundbesitzer von einem Hypothekeninstitut, einer Sparkasse oder Versicherungsgesellschaft erlangt hat, sind Jahreszinsen von meist 5 Prozent zu entrichten. Vergleicht man diese Sätze mit den Wucherzinsen, die einst der deutschen Wirtschaft blühten, so wird die Rückkehr zu normalen Verhältnissen am Kapitalmarkt deutlich.

Der große Abbau der Wertpapierzinsen ist vor einem Jahr durchgeführt worden. Damals wurde allgemein der Jahreszinssatz für die meisten Anleihen des Reiches, der Länder und Städte, ebenso aber auch für die von den Hypothekeninstituten ausgegebenen Pfandbriefe auf 4½ Prozent zurückgeschraubt. Doch fehlte noch eine Reihe von Wertpapieren, deren Schuldner sich bisher mit überhöhten Sätzen herumzuschlagen haben. Dazu gehören in erster Linie die von Privatpersonen gewährten Hypotheken.

Wie von uns mitgeteilt, erfolgt nunmehr auch für diese Wertpapiere ein Zinsabbau. Die Reichsregierung richtet an die Gläubiger einen feierlichen Appell, freiwillig den Zinssatz auf eine angemessene Höhe zu ermäßigen, und als Richtschnur für die Jahresverzinsung werden genannt: 5 Prozent bei erststelligen Hypotheken, 5½ bis 6 Prozent bei zweitstelligen Hypotheken. Nunmehr gehören zu den Papieren mit nicht mehr zeitgemäßen Zinsen im großen und ganzen nur noch die sogenannten Industrieobligationen, also die von großen Industriefirmen ausgegebenen Schuldverschreibungen, bei denen zum Teil noch Zinssätze von 6 bis 7 Prozent in Kraft sind. Aber auch hier wird zweifellos ein allmählicher Uebergang zu niedrigeren Zinsen nicht ausbleiben. Als „gerechten Zins" empfinden wir heute bei verbrieften Anlagewerten, also bei Wertpapieren wie Anleihen, Pfandbriefen, Schuldverschreibungen und Hypotheken Sätze zwischen 4½ und 5½ Prozent. Bei diesen Zinssätzen (denen gegenüber die Verzinsung von kurzfristigen Geldern, also bei Banken und Sparkassen, naturgemäß noch niedriger zu sein hat) wird auf der einen Seite der Schuldner nicht mehr, wie früher, übermäßig belastet; auf der anderen Seite erhält der Gläubiger, also der Wertpapierbesitzer bzw. -käufer, immer noch eine stattliche Rente für seine Ersparnisse. So hat sich der Jahreszinssatz von 4½ Prozent als Standardverzinsung deutscher Wertpapiere eingebürgert.

Auch die neue Reichsanleihe, mit deren Auflegung gestern begonnen wurde, beruht auf diesem Standardzinssatz. Die Reichsanleihe, die in Höhe von 500 Millionen Reichsmark als auslosbare Schatzanweisungen mit zwölfjähriger Laufzeit aufgelegt wird, ist für den Sparer eine vorteilhafte Kapitalanlage. Ihre Verzinsung geht sogar über den Satz von 4½ Prozent etwas hinaus. Man muß nämlich berücksichtigen, daß der Zeichner für je 100 Reichsmark des neuen Papiers nur 98,75 Reichsmark einzuzahlen braucht. Da von 1943 an jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages zum Nennwert ausgelost wird, die durchschnittliche Laufzeit mithin rechnerisch neun Jahre beträgt, und die Rückzahlung zum vollen Nennwert erfolgt, ergibt sich aus dem Unterschied zwischen Einzahlungspreis und Rückzahlungswert noch ein kleiner zusätzlicher Gewinn. Die tatsächliche Verzinsung, die der Sparer beim Erwerb der neuen Schatzanweisungen also aufs Jahr gerechnet erhält, stellt sich infolgedessen auf annähernd 4,7 Prozent. Da die Einzahlungen ratenweise, auf mehrere Monate verteilt, erfolgen können, wird das neue Papier des Staates viel Interesse in all den Kreisen finden, die in der nächsten Zeit über flüssige Mittel verfügen.

Anleihen in ausländischer Währung

Gesetz über Fremdwährungsschuldverschreibungen vom 26. Juni 1936.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Lautet eine im Ausland aufgenommene, in Wertpapieren verbriefte Anleihe auf eine ausländische Währung — unbeschadet, ob mit oder ohne Goldklauseln —, so ist im Falle einer Abwertung dieser Währung für den Umfang der Zahlungsverpflichtungen des Schuldners die abgewertete Währung maßgebend.

§ 2. 1. Rechtskräftige Entscheidungen stehen der Anwendung dieses Gesetzes nicht entgegen. 2. Vereinbarungen, durch die nach dem Eintritt einer Abwertung der ausländischen Währung der Umfang der Schuldverpflichtung von § 1 abweichend geregelt ist, werden durch das Gesetz nicht berührt. Dies gilt auch, wenn die Beteiligten den Umtausch von Schuldverschreibungen, die auf eine ausländische Währung lauten, in Reichsmarkschuldverschreibungen vereinbart haben. 3. Bereits geleistete Zahlungen können auf Grund des Gesetzes nicht zurückgefordert werden.

§ 3. Erledigt sich ein anhängiger Rechtsstreit durch dieses Gesetz, so trägt jede Partei ihre außergerichtlichen Kosten und die Hälfte der gerichtlichen Auslagen. Die Gerichtsgebühren werden niedergeschlagen

§ 4. Der Reichsminister der Justiz erläßt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Finanzen die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

*

Das neue Gesetz betrifft lediglich Anleihen die im Auslande aufgenommen und auch untergebracht worden sind. Emissionen, die in Deutschland untergebracht wurden und eine Dollar- oder Pfundklausel haben, werden also davon nicht betroffen. Durch das Gesetz wird jedenfalls die Unklarheit beseitigt, die infolge des Reichsgerichtsurteils über die Dollarbonds des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes entstanden ist. Infolgedessen wird der Börsenhandel für deutsche Dollarbonds ab 29. Juni wiederaufgenommen, nachdem er nach dem damaligen Urteil eingestellt worden war.

Reichs-Urkundensteuer

ab 1. Juli

Vom 1. Juli an tritt bei der Beurkundung von bestimmten Rechtsgeschäften (Dienst-, Miet- usw. Verträgen) und sonstigen Rechtsvorgängen im ganzen Reich Steuerpflicht auf Grund des Urkundensteuergesetzes des Reichs vom 5. Mai 1936 ein. Reichsurkundensteuerpflicht ist für die einzelne Beurkundung nunmehr gegeben, wenn die Steuerschuld nach dem 30. Juni entsteht. Bei Kauf- und sonstigen Verträgen, die von beiden Vertragsteilen unterzeichnet werden, ist der Zeitpunkt der Unterzeichnung, im Falle der Unterzeichnung nur von einem Vertragsteil der Zeitpunkt der Aushändigung des Schriftstücks an den anderen Vertragsteil oder einen Dritten — zur rechtserheblichen Verwendung, nicht Aufbewahrung — maßgebend. Bei Abtretungserklärungen, Schulderklärungen und sonstigen einseitigen Erklärungen entsteht die Steuerschuld ebenfalls mit der Unterzeichnung nur, wenn die Urkunden sowohl von dem Erklärenden als auch vom Erklärungsempfänger unterzeichnet wird, bei Unterzeichnung lediglich des Erklärenden erst mit der Aushändigung an den Empfänger oder einen Dritten. Soweit die Genehmigung oder Bestätigung einer Behörde oder eines Dritten erforderlich ist, tritt die Steuerschuld erst mit der Genehmigung oder dergleichen ein. Möglich ist nach diesen Bestimmungen, daß Urkundensteuerpflicht nach dem 30. Juni entsteht, trotzdem eine landesrechtliche Stempelabgabe bereits entrichtet ist. In diesem Falle wird die früher gezahlte Stempelabgabe angerechnet; eine Erstattung findet jedoch nicht statt.

Weitere Diskontsenkung

der Niederländischen Bank.

Die Niederländische Bank hat den Wechseldiskont um ½ Prozent auf 3½ Prozent gesenkt. Nach den zweimaligen Diskonterhöhungen vom 29. Mai (2½ auf 3½) und vom 3. Juni (3½ auf 4½ Prozent) hatte die Niederländische Bank am 24. Juni eine Diskontermäßigung auf 4 Prozent vorgenommen. Die jetzige Diskontsenkung kann sowohl als ein Anzeichen für eine bereits eingetretene Beruhigung der Lage am Geldmarkt gewertet werden, als auch als der Versuch, die Wirtschaft vor stärkeren Einschränkungen zu bewahren.

Die vom Statistischen Reichsamt errechnete **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 24. Juni auf 103,9 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (104,0) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,3 (minus 0,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,4 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 120,9 (plus 0,1 Prozent).

Nach den Untersuchungen der Forschungsstelle für den Handel lagen die **Umsätze des deutschen Großhandels** im ersten Vierteljahr 1936 — mit Ausnahme des Tuchgroßhandels — über denen im ersten Vierteljahr 1935; diese Zunahme ging in den meisten Zweigen über 10 v. H. hinaus, entspricht also der seit Anfang dieses Jahres ebenfalls stark vermehrten Geschäftstätigkeit im Einzelhandel.

Die **polnische Regierung hat die Zinszahlungen an Amerika eingestellt.** Die nach dem Anleiheabkommen fälligen Zahlungen erfolgen durch Einzahlung von Zloty auf ein Sperrkonto bei der Bank von Polen. Begründet wird die Maßnahme damit, daß infolge des Rückgangs des polnischen Außenhandels die Deckungsmittel der Bank von Polen auf rund 70 Millionen Dollar zurückgegangen seien.

Börsen freundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse eröffnete die neue Woche bei ziemlicher Zurückhaltung auf fast allen Märkten, nur der Anleihemarkt war vereinzelt etwas lebhafter. Von fortlaufend notierten Werten konnten Rheinstahl ¾ Prozent gewinnen, auch Hoesch wurden leicht erhöht gehandelt. Zu behaupteten Kursen verkehrten Mannesmann und Ver. Stahl bei mittlerem Geschäft. Die übrigen Werte wurden unverändert genannt. Buderus etwas leichter im Markt. Von chemischen Werten wurden Farbenindustrie zu letzten Kursen umgesetzt, Goldschmidt gut behauptet im Markt. Maschinenwerte wenig verändert genannt. Elektrowerte still, Siemens zu letzten Kursen weiter angeboten, Schuckert knapp behauptet gefragt. RWE. erzielten mehrfach leicht erhöhte Kurse. Kaliaktien sehr still, nur Wintershall vereinzelt behauptet umgesetzt. Aschersleben-Werte blieben ohne Notiz. Von Sonderwerten fanden Kaufhof gute Nachfrage, auch Feldmühle etwas höher gefragt. Am Anleihemarkt Altbesitz 30 Pfennig höher gesucht. Auch auf dem Kuxenmarkt hielt sich das Geschäft wieder in sehr engen Grenzen, bei freundlicher Grundstimmung. Von Kohlenkuxen wurden Diergardt höher aus dem Markt genommen, auch Deutschland konnten bei mehrfachen Umsätzen leicht gewinnen. Die übrigen Kohlenwerte unverändert genannt. Braunkohlenwerte ohne Umsatz bei unveränderten Kursen. Auch auf dem Kalikuxenmarkt kamen Umsätze nicht zustande. Wintershall lagen billiger im Angebot, die übrigen gut behauptet genannt. Im Freiverkehr waren Kohlenaktien erneut lebhaft gehandelt bei gut gehaltenen Kursen. Lothringen-Genüsse ebenfalls befestigt. Auch in der zweiten Börsenstunde waren Montanwerte lebhafter bei weiter leicht anziehenden Kursen.

Berliner Börse

Zum Wochenbeginn waren einige Kaufaufträge der Bankenkundschaft eingegangen Da sich außerdem der berufsmäßige Börsenhandel, der sich am Samstag angesichts der sonntäglichen Unterbrechung meist glattgestellt hatte, den Rückkäufen anschloß, lagen die Anfangsnotierungen meist über dem Schluß der letzten Börse. Lebhaftes Interesse wandte sich dabei wieder einigen Spezialpapieren zu, die schon gegen Schluß der Vorwoche in großem Umfange gekauft wurden. An den Aktienmärkten wurden Rheinstahl unter dem Eindruck der Ankündigung einer Dividendenerhöhung erneut ¾ Prozent höher bewertet, Ver. Stahlwerke um ¼ Prozent, Klöckner und Hoesch je ½ Prozent. Braunkohlenwerte zeigten eher Schwächeneigung. So gaben Bubiag gegenüber der letzten Notiz um 3 Prozent, Ilse-Genußscheine um 1¼ Prozent und Eintracht um 1 Prozent nach. Am Kaliaktienmarkt kam mangels Umsätze überhaupt keine Anfangsnotierung zustande. In der chemischen Gruppe eröffneten Farben ⅜ Prozent höher mit 168⅜. Elektrowerte lagen still und wenig verändert. Bei den Versorgungswerten wurden Elektro Schlesien erneut 1¼ Prozent und Rheag, bei denen der Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist, etwa ½ Prozent höher bewertet. Im übrigen waren mit auffälligen Veränderungen nur noch Holzmann (plus ½ Prozent), Aschaffenburger Zellstoff (plus 1 Prozent) und Schultheiß (plus 1¼ Prozent) zu beobachten. Am Rentenmarkt verzeichneten Altbesitz eine Erholung um 10 Pfennig auf 112,80. Die Umschuldungsanleihe war um ⅜ Prozent auf 88⅞ erholt. Industrieobligationen gaben, sofern sie variabel gehandelt wurden, um ⅛ bis ¼ Prozent nach. Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2¾ bis 3 Prozent. Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,47, der Dollar mit 2,48½ erneut schwächer. Im Verlauf erhielt sich einiges Interesse für Spezialpapiere, insbesondere Autowerte. Von Montanwerten fielen Hoesch mit einer Steigerung um 1⅝ Prozent auf. Ver. Stahlwerke erhöhten ihren Anfangsgewinn auf ⅞ Prozent.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse lagen kleine Verkäufe vor, infolge der geringen Umsätze bröckelten die Kurse an fast sämtlichen Märkten gegenüber dem Berliner Schluß um ⅛ bis ¼ Prozent ab. Die Umsätze wurden im Verlaufe noch geringer, vereinzelt bröckelten die Kurse noch etwas ab.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Unregelmäßig. **Paris:** Nachgebend.
Brüssel: Abgeschwächt. **Zürich:** Ruhig.
London: Nicht einheitlich. **Wien:** Geschlossen.
Amsterdam: Abbröckelnd. **Mailand:** Geschlossen.

Beförderungssteuer neu geregelt

Auf den gewerblichen Kraftfahrzeugverkehr ausgedehnt

Zu den neu erlassenen Wirtschaftsgesetzen gehört auch ein Gesetz zur Aenderung der Beförderungssteuer. Während bisher nur die Schienenbahnen mit der Beförderungssteuer belastet waren, wird künftig die Steuer auch auf den gewerbsmäßigen Kraftfahrzeugverkehr ausgedehnt. Das Aufkommen aus der Steuer wird zur Finanzierung des Baus der Reichsautobahnen verwendet werden.

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, für bestimmte Arten des Kraftfahrzeugverkehrs die Beförderungssteuer ganz oder teilweise zu erlassen. Es handelt sich um den Ortslinienverkehr mit Kraftomnibussen, den Kraftdroschkenverkehr und den Mietwagenverkehr mit Personenkraftwagen. Der Ortslinienverkehr dient wie der Straßenbahnverkehr der Massenbeförderung von und zur Arbeitsstelle. Die wirtschaftliche Lage des Kraftdroschken- und Mietwagengewerbes ist ungünstig. Die Belastung dieser Verkehre mit der vollen Beförderungssteuer erschien wirtschaftlich nicht tragbar. Aus sozialen Gründen wird der Reichsminister der Finanzen daher die Beförderungssteuer für diese Verkehrsarten auf zwei Prozent herabsetzen. In dieser Höhe wird gegenwärtig die Umsatzsteuer erhoben. Durch die Einbeziehung auch dieser Verkehrsarten in die Beförderungssteuer fällt die Umsatzsteuer automatisch fort. Es werden demnach die zwei Prozent Umsatzsteuer durch zwei Prozent Beförderungssteuer abgelöst. Es tritt lediglich eine Aenderung in der Steuerart, damit jedoch keinerlei Mehrbelastung ein.

Der Werkverkehr mit den Kraftfahrzeugen entspricht dem nicht öffentlichen Verkehr auf Schienenbahnen. Unter „Werkverkehr" ist die Beförderung von Gütern für eigene Zwecke des Unternehmens zu verstehen. In das Gesetz ist nicht die Besteuerung jeglichen Werkverkehrs aufgenommen worden, sondern nur die Besteuerung des Werkfernverkehrs. Der Begriff Fernverkehr ist gegeben, wenn die Beförderung mit Kraftfahrzeugen außerhalb eines Umkreises von 50 Kilometer, gerechnet vom Standort des Kraftfahrzeuges, erfolgt. Die Besteuerung des Werkfernverkehrs ist in das Gesetz mehr aus wirtschaftspolitischen als aus steuerpolitischen Gründen aufgenommen worden.

Das Beförderungssteuergesetz vom Jahre 1917 erfaßte auch die Beförderung von Personen und Gütern auf Wasserstraßen. Die Erhebung der Steuer ist aber bereits in den Jahren 1921 und 1922 durch Verordnungen ausgesetzt worden. Um das Gesetz von zur Zeit gegenstandslosen Bestimmungen zu entlasten, sind die Bestimmungen durch das neue Gesetz aufgehoben worden. An der Umsatzsteuer auf Wasserstraßen wird sich gegenüber bisher nichts ändern.

Für den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen soll ein endgültiger Tarif aufgestellt werden. In diesen Tarif muß die Beförderungssteuer eingerechnet werden. Das bedingt das Inkrafttreten der Besteuerungsvorschriften für den Güterfernverkehr am 1. Oktober 1936. Die Vorschriften über die anderen Verkehrsarten sollen erst in Kraft gesetzt werden, wenn die sichere Durchführung der Besteuerung gewährleistet ist. Der Zeitpunkt ist dem Reichsminister der Finanzen überlassen.

Handwerksführer bei Dr. Schacht

Der amtierende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, empfing die leitenden Männer des Handwerks. Reichshandwerksmeister Schmidt überreichte Dr. Schacht als Ausdruck des Dankes den Ehrenring der Stadt des Handwerks, Frankfurt am Main. Der Reichswirtschaftsminister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt gewesen sei, den alten Wünschen des Handwerks die gesetzliche Grundlage und Verwirklichung zu geben. Man könne heute von der Entbehrlichkeit des Handwerks oder seines gesetzlich begründeten Ausbaues tatsächlich nicht mehr sprechen. Das Handwerk habe im Neuaufbau des Staates seine Pflicht voll erfüllt. Dr. Schacht schätze am aHndwerk die ruhige und zielbewußte sachliche Arbeit, wie ja besonders heute jeder an seiner Stelle nur seine Pflicht tun müsse, ohne von dieser Selbstverständlichkeit große Worte zu machen. Maßgebend sei die innere Befriedigung am Ende eines jeden Arbeitsjahres.

Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit im bisherigen Geiste begrüßte Dr. Schacht dann die einzelnen leitenden Männer des Handwerks.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

29. Juni	Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.		Bochum Auftrieb	Dortm. Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt dir. zugef.
Großvieh	—	193	169	1	Fresser	—	—	—	—
Ochsen	—	8	23	—	Kälber	—	580	742	3
Bullen	—	41	29	—	Schafe	—	37	26	—
Kühe	—	126	94	1	Schweine	—	2645	3500	43
Färsen	—	18	23	—	Ziegen	—	2	—	—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

		Bochum	Dortm.	Essen			Bochum	Dortm.	Essen
Ochsen	a 1.	—	45	45	Kälber	a	—	—	—
do.	2.	—	—	—	do.	a	—	60–65	65–68
do.	b 1.	—	—	—	do.	b	—	54–59	56–62
do.	2.	—	—	—	do.	c	—	46–53	48–55
do.	c	—	—	—	do.	d	—	38–45	38–46
do.	d	—	—	—	Schafe	a 1.	—	—	—
Bullen	a	—	43	43	do.	2.	—	—	—
do.	b	—	39	39	beste Schafe		—	45–48	45–48
do.	c	—	—	—	mittlere Schafe		—	41–44	—
do.	d	—	—	—	geringe Schafe		—	30	—
Kühe	a	—	41–43	43	Schweine	a1*)	—	56½	56½
do.	b	—	39	39	do.	2*)	—	55½	55½
do.	c	—	33	33	do.	b*)	—	54½	54½
do.	d	—	25	15	do.	c*)	—	52½	52½
Färsen	a	—	44	44	do.	d*)	—	50½	50½
do.	b	—	—	40	do.	e*)	—	—	—
do.	c	—	—	—	do.	f*)	—	—	—
do.	d	—	—	—	do.	g1*)	—	53–55½	55½
Fresser	a	—	—	—	do.	g2*)	—	50–52½	50–52½

Dortmund: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber sehr schlecht, Schafe ruhig, Schweine zugeteilt.

Essen: Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber ruhig. Schweine zugeteilt.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	29. 6.	27. 6.		29. 6.	27. 6.
Weizen märk.	220	220	Roggenm. 0,937 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	183.0	183.0	Viktoriaerbsen	35.0-38.0	35.0-38.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	32.0-35.5	32.0-35.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 29. Juni 1936: 53 (52,75) Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark, Aluminium, Walz od. Dr.: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 29. Juni

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	29.6. Anfang	29.6. Schluß	29.6. Kassa	27.6. Schluß
Altbesitz	—	112.80	112.25	112.50	—.—
5% Hoesch RM.	—	101.37	—.—	101.00	101.12
6% Krupp RM.	—	102.62	—.—	102.87	102.75
6% Mittelstahl	—	102.25	—.—	102.25	102.37
6% Ver. St. RM.	—	102.24	—.—	—.—	102.87
Buderus	4	102.87	—.—	103.13	103.50
Dahlbusch St.	5	129.12	—.—	—.	129.50
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	—.—	117.50
Dtsch. Erdöl	4	126.12	126.37	126.25	126.12
D. Reichsbahn	7	121.50	121.50	121.50	121.25
I.G. Farbenind.	7	168.50	168.37	168.75	173.75
Feldmühle	6	129.87	—.—	129.87	130.00
Felten & Guille	4	136.75	132.25	132.00	131.87
Goldschmidt	5	113.62	113.75	113.00	113.50
Harpen	0	—.—	—.—	127.87	127.50
Hoesch-Köln	3	111.25	112.25	112.37	110.75
Kali-Aschersl.	5	—.—	127.25	127.87	—.—
Klöckner-W.	3	106.87	—.—	107.62	106.25
Mannesmann	3	101.87	102.87	102.87	101.87
Masch. Untern.	0	109.00	—.—	109.00	109.50
Reichsbank	12	194.00	194.00	194.00	194.75
Rhein. Braunk.	12	—.—	—.—	240.50	—.—
Rhein. Stahlw.	4	141.62	140.50	140.87	141.50
Rh.-W.-Elek.	6	136.12	136.00	136.00	136.12
Salzdetfurth	7½	—.—	184.00	183.87	184.75
Schuckert & Co.	4	155.75	156.50	156.50	—.—
Siemens & Hal.	8	205.00	205.00	—.—	203.50
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	114.87	113.37
Ver. Stahlw.	3½	97.37	97.50	98.00	97.12
Westd. Kaufh.	0	45.87	44.37	45.12	45.62
Westeregeln	5	—.—	126.00	125.75	—.—
Wintershall	5	123.00	124.00	124.00	123.25
Zellst. Waldhof	6	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen	29. 6. Geld	29. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Carolus M.	4650	4900	4650	4900
Const. b. G.	7100	7450	7100	7450
Deutschl.	390	425	390	420
Schwerin	4200	4500	4200	4500
Heinr.	10600	11100	10600	11100
Langb.	13200	13700	13200	13800
Michel	—	—	—	14100
Vesta	—	10700	—	—
Bernhardth.	1375	1500	—	—
Braunkohlen				
Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	3900	4100	3900	4100
Leonh.	10100	10700	10100	1070
Kali				
Beienrode	1225	1275	1240	1270
Burbach	—	5250	—	5250
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. I u. II	6600	7100	6600	7100
Wth.	11900	12600		12800

Freiverkehr

Steinkohlen-u. Braunk.-Kuxe	29. 6. Geld	29. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Diergardt	6200	6600	6200	6500
Westfalen	900	—	900	—
Bellerh.	3800	4100	3850	4100

Kalikuxe

	29. 6. Geld	29. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Braunschw.	6200	6600	6250	6550
Einigkeit	6600	7100	6600	7100
Erichsseg	3400	3550	3400	3550
Habigh.	2600	2800	2700	2850
Heimbold.	2850	3000	2850	3050
Hope	5600	5800	5600	5900
Jlsenburg	—	—	300	—
Mariagl.	—	8100	7600	8000
Marie	2650	2850	2700	2850
Marie L.	2650	2850	2700	2850
Max	2650	2850	2700	2830
Neusollst.	2800	3000	2850	3000
Rensbach	3700	—	3800	—
Reichsld.	—	—	—	—
Thüringen	420	—	420	—

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	29.6.	27.6.
Balcke Masch.	0	77.0	76.8
Berg.G. Dahl.V.	5	151.0	150.0
Bonner Bg.u.H.	6	144.0	143.5
Bösp. Walzw.	—	—.	120.0
Braunk. Zuk.	6	137.0	137.0
Dortm. Ritterbr.	5	119.0	117.1
Düss. Hoef.-Br.	5	—.	—.
Düss. Masch. B.	0	83.0	83.0
Dynamit A. Nob.	3.5	—.	89.6
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	10	—.	—.
Glückauf-B.AG.	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	6	120.0	119.7
Hallesche Salz.	6	145.8	142.5
Hochtief AG.	6	128.3	129.0
Kabelw. Rheydt	14	—.	—.
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	158.5	—.
Rhein. Metall	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	3	90.2	90.8
Roddergr. Brnk.	18	—.	—.
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	5	115.7	114.5
Schleg. Scharp.	5	120.0	119.0
Waggonf. Uerd.	0	88.0	88.0
Wasserw. Gels.	8.5	—.	—.

Bankaktien

	Div.	29.6.	27.6.
Berlin. Hand. G.	6	116.8	117.2
Com.- u. Pr.-B.	4	92.3	92.2
D. Bank u. D.-G.	4	92.5	93.0
Dresdner Bank	4	93.5	93.2
Rh.W. Bb. Cr. B.	7	123.8	79.0
Westd. B. K.-A.	5	94.5	123.8

Versicherungsaktien

	RM.	29.6.	27.6.
Aach.-Münch. F	32	1130	1130
Aach. Rückvers	14.8	238.0	240.0
Agripp. S., Fl. L.	—	370.0	370.0
Alli.-u. Stuttg. V	9.2	262.0	—.
Alli.-u. St. L.-V.	6.8	210.0	210.0
Colonia, F.-V.K.	2.4	138.0	140.0

	Div.	26.6.	25.6.
Colonia Rückv.	—	265.0	265.0
Gladb. Feuerv.	40	780.0	775.0
Köln. Hagelv.	8	93.0	91.0
Köln. Lloyd A.V.	—	235.0	235.0
Köln. Rückv. gr.	6	120.0	120.0
Köln. Rückv. kl.	—	80.0	80.0

Rentenwerte

	29.6.	27.6.
5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-6 Pfb. S. 4, 6, 12, 10	97.0	97.0
dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	102.0	101.7
6 dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6	95.0	95.0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	96.3	96.3

Freiverkehrs-Aktien

	29. 6. Geld	29. 6. Brief	27. 6. Geld	27. 6. Brief
Burb. K.	69.0	70.5	69.0	71.0
Elsa C.	116.0	119.0	114.0	118.0
E. Kö. L.	110.0	—.	110.5	113.5
Goedh. h	—.	—.	—.	—.
Hann. K.	—.	—.	—.	—.
Humb. DM	101.0	104.0	100.5	103.5
Kortum	—.	—.	—.	65.0
Lothrin.	101.7	105.2	100.5	104.5
Lothr. G.	77.5	80.0	77.0	79.5
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch. Kr	67.0	—.	66.5	—.
Nrh. Berg	84.0	87.0	83.5	85.5
Rh. Linol.	—.	—.	162.0	—.
Wf. Dinn.	98.0	100.0	96.0	99.0
W. Kupf.	—.	94.0	—.	94.0
Dyck. Wie	106.5	109.5	107.0	110.0

Steuergutscheine

	29.6.	27.6.
fällig ab 1. 4. 1934	103.6	103.6
„ „ 1. 4. 1935	107.6	107.6
„ „ 1. 4. 1936	111.8	111.8
„ „ 1. 4. 1937	112.3	112.5
„ „ 1. 4. 1938	112.3	112.3

Berliner Börse, 29. Juni

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

	Div.	29.6.	27.6.
Akkumulatoren	12	—.	200.0
Aku	0	55.0	55.0
A. E. G.	0	35.7	35.5
Anhalter Kohle	0	106.0	106.0
Aschaff Zellst.	0	107.3	105.8
Balke	0	77.0	76.8
Basalt	0	9.8	9.8
Bayr. Motoren	6	141.8	139.7
Bemberg	5	86.0	85.5
Berger Julius	6	137.7	137.7
Bergmann El.	0	—.	—.
Berl. Karlsr. Ind.	5	140.2	—.
„ Kr. u. Licht	8	153.5	153.0
„ Maschinenb.	5	132.0	132.0
Buderus	4	103.2	103.5
Charl. Wasser	5½	118.2	117.2
Chem. Gelsenk.	4½	190.1	—.
Conti Gummi	11	191.7	191.0
Daimler Benz	0	120.5	119.0
Dtsch. Atlant.	6	—.	117.5
Dtsch. Baumwolle	8	154.0	152.0
„ Conti Gas	7	119.0	118.2
„ Kabel	6	143.7	143.7
„ Linoleum	8	190.2	190.2
„ Steinzeug	8	—.	150.0
„ Tel. u. Kab.	7	—.	—.
„ Eisenhand.	4	140.1	144.6
Dittmann Neuh.	0	56.0	56.0
Dtmd. Akt.-Brau.	10	184.8	—.
„ Union-Brau	12	206.0	208.2
Dürener Metall	6	139.7	139.5
Dyckersh. Widm.	6	—.	—.
Elektr. Lieferg.	6	133.1	133.2
„ Licht u. Kr.	7	157.2	156.5
Engelh. Brauerei	0	100.0	99.7
Enzinger Union	6	—.	—.
Feinjute	7	119.0	119.0
Gebhardt & Co.	8	—.	135.5
German. Cem.	4	106.0	106.5
Ges. f. el. Untern.	6	140.2	138.5
Gildemeister	7	154.5	154.0
Gladb. Wolle	10	169.0	169.0
Gruschw. Textil	5½	109.5	109.5
Guanowerke	5	105.0	102.0
Hackethal Draht	6½	131.0	130.7
Hageda	6	117.0	115.0
Hamb. Elektr.	8	141.7	141.5
Hindr.-Aufferm.	6	128.2	128.0
Hoffmann Stärke	6½	145.0	145.0
Hohenlohewerke	0	151.5	150.0
Holzmann Ph.	4	122.3	123.5
Hotelbetr.-Ges.	0	88.7	88.5
Jlse Bergbau	6	—.	—.
Jlse Genuß	6	135.0	135.5
Jsenbeck Brau.	3	74.7	—.
Junghans Gebr.	0	99.0	100.0
Kokswerke	6	130.6	129.8
Kölner Gas	3	78.3	—.
Krefft W.	0	77.5	78.7
Kromschroeder	5	—.	—.
Kronprinz Metall	7½	177.0	—.
Küppersbusch	6	—.	—.
Lahmeyer	7	141.7	149.5
Laurahütte	0	21.8	22.2
Leopoldsgruben	0	106.0	—.
Lindes Eis	8	154.7	154.2
Lingnerwerke	8	—.	161.2
Lorenz C.	4½	—.	—.
Maximil. Hütte	8	—.	—.
Miag	0	107.5	107.5
Mimosa	10	155.2	—.
Mülheimer Berg.	6	—.	—.
Orenst. & Koppel	0	80.5	80.5
Osnabr. Kupfer	6	126.0	—.
Pongs & Zahn	14	—.	—.
Rhein. El. Werke	6	130.5	135.0
Rhein.-W. Kalk	6	135.0	—.
Riebeck Montan	4,2	—.	116.2
Rütgerswerke	6	129.8	129.5
Sachsenwerk	28	—.	—.
Sarotti	5	—.	95.0
Schlegel	5	120.0	119.0
Schles. Berg. u. Z.	0	39.1	39.2
„ Berg. Beuth.	0	94.5	94.0
„ Elekt. u. Gas	7	139.5	138.5
Schub. & Salzer	10	144.2	—.
Schultheis-Patz.	4	112.3	119.5
Siegersdorfer W.	5	118.0	117.7
Siemens Glas	4	100.7	101.7
Siem. & Halske	8	—.	203.5
Stollberg. Zink	0	75.2	75.5
Thüringer Gas	7	134.0	—.
Tuch Aachen	7	102.2	104.0
Union chem.	5	110.5	—.
Ver. Dtsch. Nickel	8	—.	163.0
Ver. Glanzst.	0	138.0	—.
Ver. Ultramarin	7	148.0	—.
Vogel Draht	6	150.0	150.0
Wagner & Co.	5	111.2	111.2
Wandererw.	8	170.0	168.7
Warsteiner Grub.	0	72.6	72.2
Westfalen Draht	5	135.7	—.
Wicküler Brau.	6	—.	—.

Verkehrswerte

	Div.	29.6.	27.6.
A. G. für Verkehr	5	123.0	124.0
Boch.- Gelsenk.	0	—.	—.
Hamb. Amer. Pak.	0	14.8	14.6
Hamb. Südamer.	0	37.5	35.0
Nordd. Lloyd	0	16.1	16.0

Rentenwerte

	29.6.	27.6.
4% Dt. R. Schatz. 41	—.	—.
4 Dt. R. Anleihe 44	98.2	98.5
5½ D. R. Youngani.	101.5	101.2
4% Reichsbahn Sch.	99.1	99.2
Westfalen Altbesitz	115.2	115.5
4% Bochum Anl.	—.	—.
4% Duisburg. Anl.	91.3	—.
4% Düsseld. Anl.	93.0	93.5
4% Elberfeld. Anl.	—.	—.
4% Essen Anl.	—.	92.2
4% Mülh.-Ruhr Anl.	—.	—.
6 Ruhrverbd. Anl. 36	—.	—.
4% Pr. Ldpf. A. Pfd.	—.	97.5
4% Ldbk. Westf. Pfd.	95.0	95.0
4% Ldbk. Westf. Kom.	93.3	92.2
4% Dt. Komm. Goldanl	95.2	95.2
4% Westf. ldsch. Pfd.	95.1	95.3
4% Dt. Hyp. B. Bln. Pfd.	96.0	96.0
4% Pr. Centr. Bod. Pfd.	96.0	96.0
4% Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	96.7	96.7
4% Basalt Obl.	87.0	88.0
6 Concord. Berg. Obl.	—.	103.3
6 Daimler Benz Obl.	106.2	106.0
6 Klöcknerw. Obl.	101.0	101.0
6 Mont Cenis Obl.	102.5	102.8
4% Ver. Stahl 60	92.7	—.
4% Ver. Stahl 47/51	93.7	—.
6 Ver. Stahl	98.5	—.
6 Siem. u. H. Obl.	177.0	175.2
6 Farbenbonds	136.7	135.6
Umsch. Anleihe	88.0	88.7

	29. 6. Geld	29. 6. Brief
R. Schuldb. F. 36	—.	—.
R. Schuldb. F. 38	99.8	—.
R. Schuldb. F. 40	99.3	—.
R. Schuldb. F. 42	97.2	98.0
R. Schuldb. F. 43/8	96.8	—.
5 Essen Steink. 42	—.	—.
4% Harpener 49	99.5	—.
4% R. W. E. 52/5	93.0	94.0
5 R. W. E. 50	99.5	—.
4% Ruhrchemie 48	94.5	96.0
4% Ruhrgas 53	95.0	96.0
4% Ruhrwasser 53	92.5	94.0
4% Ruhrwohng. 58	94.0	95.0
4% V. E. W. 52	92.7	94.0

Westfalenbank A.-G. Bochum
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Gerthe

Pfarrer Strümpfels Abschied

Nachfolger: Pfarrer Schäfer (Breckerfeld).

Am Sonntag nahm die evangelische Gemeinde Gerthe Abschied von Pfarrer Strümpfel, der, wie der „B. A." bereits berichtete, nach Schlesien geht, um die Leitung der Schlesischen Krüppelanstalten in Rothenburg (Oberlausitz) zu übernehmen. In hellen Scharen hatten sich die Gemeindeglieder zu dem Gottesdienst eingefunden, in dem sich der scheidende Seelsorger in einer Ansprache für all die Liebe und Treue bedankte, die ihm in den fünf Jahren seines Wirkens begegnet war. Superintendent Niederstein (Altenbochum) dankte im Namen des Kirchenkreises Bochum. In dieser gottesdienstlichen Feierstunde, die durch Liederdarbietungen des Frauenchors eine würdige Umrahmung erhielt, wurde auch von dem Presbyterium die Wahl des Amtsnachfolgers von Pfarrer Strümpfel vorgenommen. Sie fiel einstimmig auf den bisherigen Hilfsprediger Schäfer, der zur Zeit in Breckerfeld tätig ist. Superintendent i. R. Neuhaus aus Linden-Dahlhausen amtierte als Skriba.

Die Gemeinde hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem scheidenden Pfarrer eine besondere Abschiedsfeier zu bereiten, die nachmittags in den festlich geschmückten Saalräumen des Lokals Kalthoff stattfand. Kirchmeister Schulte begrüßte den großen Kreis der Pfarrer aus den Nachbargemeinden, den Vertreter des Provinzialkirchenausschusses von Westfalen, Pfarrer Heilmann aus Gladbeck, und die ehemaligen Vikare der evangelischen Gemeinde Gerthe, die alle erschienen waren, soweit sie Pfarrer Strümpfel behilflich gewesen sind. Er würdigte das Wirken Pfarrer Strümpfels und fand Worte des Dankes für seine verdienstvolle Arbeit in der Gemeinde, in deren Auftrage er auch ein Geschenk übermittelte. Für den Kirchlichen Männerdienst sprach dessen Vorstandsmitglied Wassermann. Pfarrer Fortmann richtete die Abschiedsgrüße der Nachbargemeinde Hiltrop aus. Pfarrer Hardt dankte für die Innere Mission, für die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Mädchenbetreuung und für den Bochumer Kreisverband des Evangelischen Männerdienstes. Prädikant Schunke (Hemer) entbot Gruß und Dank für die ehemaligen Gerther Vikare. Pfarrer Heilmann, der als Vorsitzender des Provinzialausschusses für kirchliche Angelegenheiten auch gleichzeitig im Auftrage der Westfälischen Pfarrergemeinschaft sprach, gab Pfarrer Strümpfel die Versicherung mit, daß seiner Arbeit stets Dank bleiben werde. Das Schlußwort sprach Pfarrer Strümpfel. Er verabschiedete sich mit dem Wunsche, daß die ihm liebgewordene Gerther Gemeinde weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Der Frauenchor, der Posaunenchor wie auch der Kindergarten verstanden es, durch schöne Darbietungen der Abschiedsstunde eine besondere Weihe zu geben. — Im heutigen Frühgottesdienst wird sich Vikar Vogt von der Gemeinde verabschieden. Er beginnt sich nach Halver. Es sei noch bemerkt, daß das Pfarramt bis zu der Einweisung des neuen Pfarrers täglich morgens von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist.

*

Hochbetagt. Die Witwe Kurafinski, Hiltroper Landwehr 40, feierte gestern ihren 78. Geburtstag in guter Rüstigkeit und Frische.

Im Silberkranze. Die Eheleute Stadtamtmann Hirsch, Von-Köckritz-Straße 16, konnten gestern auf einen 25jährigen gemeinsamen Lebensweg zurückblicken.

Stadtteil Harpen

Kinderfest und Kehraus

beim Harpener Schützenfest.

Der Montagnachmittag gehörte den Kindern des Ortsteils Harpen und Kornharpen, die nach dem Vorbild der Großen ihr eigenes Schützenfest feierten. Ueber 1200 Kinder versammelten sich nachmittags um 2.30 Uhr an der Städtischen Verwaltungsstelle am Harpener Hellweg und machten ihren Kinderfestzug in Begleitung zahlreicher Eltern und Schützen zum Festzelt unter Vorantritt des Spielmannszuges und in Gegenwart des Königs Otto und der Königin Johanna. Ein buntes Bild bildete der große Zug, wobei die Kinder Hunderte von Fähnchen mitführten. Im Festzelt wurden die Kinder zunächst durch Gesangsdarbietungen der Schüler und Schülerinnen der oberen Schulklassen unter Stabführung von Lehrer Jost erfreut, denen sich Tanzreigen unter Leitung von Fräulein Stork anschlossen. Dann wurden die Kinder festlich bewirtet. Berge von Kuchen wurden von den kleinen Mäulern schnell vertilgt. 20 Platenkuchen, vier Platten Gebäck und einige hundert Schnittchen waren mit den 300 Liter Limonade bald verzehrt. Es handelte sich bei den Kindern nicht nur um solche der Mitglieder, sondern alle Kinder ohne Unterschied nahmen teil an dieser nicht alltäglichen Kinderfeier. Auch der Festplatz gehörte für einige Stunden nur den Kleinen, die Freifahrten für die verschiedenen Fahrgeschäfte bekamen. Die helle Freude war den Kindern aus den Gesichtern abzulesen.

Das in allen Teilen so überaus harmonisch verlaufene Schützen- und Volksfest des Harpener Bürgerschützenvereins nahm am Montag abend mit dem großen Schützenball und dem Kehraus seinen Ausklang. Noch lange wird dieses Fest bei allen Beteiligten in freudiger Erinnerung bleiben.

*

Hohes Alter. Die Witwe Henriette Ahbauer, Auf dem Knust 13, konnte ihren 88. Geburtstag feiern. — Der Reichsinvalide Wilhelm Schneider, Harpener Hellweg, feierte in ansprechender Rüstigkeit seinen 82. Geburtstag im Kreise seiner Lieben.

Stadtteil Altenbochum

Hohes Alter. Seinen 74. Geburtstag begeht heute der Rentner Gottlieb Dembowski, Buselohstraße Nr. 89. Am 30. Juni 1862 in Malga, Kreis Neidenburg, geboren, kam er im Jahre 1891 nach Bochum und war 33 Jahre als Bergmann tätig. Seit 1908 gehört er dem Schützenverein an und ist noch heute eifriger Schütze. Noch im vorigen Jahre wurde er Vereinsmeister im Kleinkaliberschießen. Im Jahre 1933 feierte er das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Seine Gattin starb ein Jahr später. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinem Sohne Otto.

Krieger- und Landwehrkameradschaft „Prinz von Preußen". Bei dem am Sonntag in der Wirtschaft Wahl, Buselohstraße, abgehaltenen Kameradschaftsabend gab der Kameradschaftsführer, Lehrer Rusche, bekannt, daß er trotz seiner Versetzung an eine andere Schule seinen Posten beibehält. Das zeugt von einem innigen Verhältnis zwischen Kameradschaft und Kameradschaftsführer, und die Freude über den Entschluß war allgemein. Nach Bekanntgabe der neuesten Anordnungen aus den Parolen wurde dem Kameraden Johann Reiber das goldene, den Kameraden Wahl, Birkenfelder, Grond und Philipp das silberne Kyffhäuser-Ehrenzeichen für treue Dienste vom Kameradschaftsführer überreicht. An der 60jährigen Jubelfeier in Langendreer nimmt die Kameradschaft teil. Propagandawart Birkenfelder hielt einen Vortrag über das 150jährige Jubiläum des Reichskriegerbundes. Zum Schluß hielt Kameradschaftsführer Rusche zwei Vorträge: „Wie kam es zur Sommeschlacht?" und einen heimatkundlichen Vortrag über „Die ersten Zechen in Harpen und die vorgeschichtlichen Funde in dieser Gegend."

Stadtteil Laer

Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Die Sammlung für die Innere Mission am 13. und 14. Juni ergab in der ganzen Kirchengemeinde Uemmingen den Betrag von 289,67 RM., im ersten Pfarrbezirk (Kromberg) 88,87 RM. und im zweiten (Kuhlmann) einschließlich Opfertütensammlung 200,80 RM. — Der dem Pfarrer Kuhlmann zugeteilte Lehrvikar Baumann aus Uerentrup bei Bielefeld hielt am Sonntag im gut besetzten Gotteshaus seine erste Predigt über das Schriftwort Lukas 15, Vers 1 bis 10. — Am 12. Juli begeht die Frauenhilfe Uemmingen ihr 40. Jubelfest in feierlicher Weise. Im Gottesdienst hält der Leiter des Provinzialverbandes Pfarrer Bastert (Soest) die Festpredigt und auch die Festansprache in der am Nachmittag stattfindenden Saalfeier.

Stadtteil Werne

Sonnenwendfeier. Zur Sonnenwendfeier hatten sich HJ., BDM., Jungvolk und eine große Anzahl Volksgenossen auf der Zechenhalde der Zeche „Robert Müser", Schacht „Jakob", eingefunden. Als Vertreter der Partei hielt der Ortsgruppenleiter Müller eine kurze Ansprache. Zum Schluß sprach der Gefolgschaftsführer Scepanek.

Aus dem Brieftaubensport. Die Reisevereinigung Werne unternahm ihren zweiten Zwischenflug ab Oebisfelde, bei dem 525 Tauben geschickt waren, die um 131 Preise stritten. Um 6.20 Uhr wurden die Tauben aufgelassen. Die erste Preistaube erreichte mit 965,5 Meter Minutengeschwindigkeit um 11,05,53 Uhr, und die letzte Taube mit 854,2 Meter Minutengeschwindigkeit um 11,40,17 Uhr ihren heimatlichen Schlag. Sieger waren: Roters („Gut Flug", Uemmingen); Runte, („Eintracht" Uemmingen); Narz („Gut Flug" Werne); Feldmann („Oelzweig" Laer); O. Scholl („Kurier" Querenburg). Den Sondersatz erhielt O. Scholl („Kurier" Querenburg), während die Sportfreunde Narz („Gut Flug" Werne), Chowanitz („Alter Stamm" Werne) und Haselhorst („Oelzweig" Laer) die ersten Serien erhielten.

Langendreer Kurzberichte

Aus der Evangelischen Frauenhilfe. Etwa 100 Mitglieder der Evangelischen Frauenhilfe Langendreer-West unternahmen ihren diesjährigen Ausflug zur alten Stadt Soest in der Börde. Bequeme Autobusse führten die Fahrtteilnehmerinnen bei schönstem Wetter über Dortmund, Unna, Werl zum Ziel. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken wurde die bereits 600 Jahre alte Wiesenkirche in Augenschein genommen. Die zahlreichen alten Kunstwerke des riesigen Gotteshauses setzten die Frauen restlos in Erstaunen. Unter kundiger Leitung ging es dann durch die alte Stadt zu den Häusern der Westfälischen Frauenhilfszentrale, wo die Besucher im Schwesternheim mit der großen Arbeit vertraut gemacht wurden. Eine lustige Motorbootfahrt führte die Teilnehmerinnen über den herrlichen Möhnesee. Allzu schnell vergingen die schönen Stunden. — Im September wird ein Nachmittagsausflug in die nähere Umgebung zum Frauenheim in Wengern stattfinden.

Sommerfest und Liederabend der „Concordia". Am Sonntag abend hielt der MGV. „Concordia" im Vereinsheim „Märkischer Hof" einen bunten Liederabend ab, der zugleich als Sommerfest gedacht war. Recht zahlreich waren die Sangesbrüder mit ihren Angehörigen erschienen. Eine besondere Note erhielt der Abend durch das Erscheinen des tüchtigen Männergesangvereins Hörde mit seinem ausgezeichneten Dirigenten Werner, der auch den Chor des Veranstalters leitet. Beide Vereine wurden durch Vereinsführer Blanke begrüßt. Sodann zeigten beide Chöre in bunter Folge ausgezeichnetes Können. Von den Darbietungen des Gastgebers sind besonders der Radetzkymarsch sowie der Walzer „Donauwellen" zu erwähnen, die starken Anklang fanden. Die Liedervorträge waren durchsetzt von humoristischen Darbietungen, für die in der Hauptsache die Sangesbrüder Rustemeier und Barke verantwortlich zeichneten. Im Verlaufe der Veranstaltung stattete Hördes Vereinsführer den Dank seiner Sangesbrüder für die Einladung ab und lud auch die „Concordia" nach Hörde ein. Gemeinsame Lieder und ein Tänzchen füllten den Rest des Abends aus. Am Schluß wurde noch auf die Teilnahme am 25jährigen Bestehen des MGV. „Eintracht" Wilhelmshöh hingewiesen.

Sängerfahrt. Der MGV. „Cäcilia" unternahm am Sonntag seinen Traditions-Sommerausflug. Schon am frühen Morgen hatten sich die Sangesbrüder recht zahlreich am Bahnhof Langendreer eingefunden. Zunächst ging die Fahrt nach Hagen, von wo aus eine herrliche Wanderstrecke zur Glörtalsperre gewählt wurde. Das schöne Wetter und die wunderschöne Gegend zauberten im Laufe der Tour beste Stimmung hervor. Manchmal wurde den Sängern Gelegenheit geboten, unter Leitung ihres Dirigenten Aug. Schnieders ihre Stimme ertönen zu lassen. Allzu schnell ging der erlebnisreiche Tag zu Ende.

Kameradschaftsabend der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Die Kameraden der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener hatten sich am Sonntag abend im Grollmannschen Saale zu einem Kameradschaftsabend eingefunden. Ortsgruppenführer Dütting richtete herzliche Grußworte an die Erschienenen und gedachte dann in ehrenden Worten des plötzlichen Ablebens des Pg. Lehrer Schulte. Mit ganzer Bereitschaft habe Pg. Schulte sich stets für die Ziele der NSKOV. eingesetzt. Nach einer feierlichen Gedenkstunde für die Toten des großen Völkerringens wurde dem Kameraden Rohner eine große Freude bereitet. Ihm wurde eine besondere Auszeichnung zuteil. Der weitere Verlauf des Kameradschaftsabends war ausgefüllt durch Darbietungen ernster und heiterer Art.

Preiswettflug ab Oebisfelde. Die Brieftauben-Reisevereinigung Bochum-Langendreer schickte am Sonntag ab Oebisfelde 315 Tauben. Die Strecke betrug 270 Kilometer. Die Tauben wurden um 6.10 Uhr bei leichtem Südwestwind geworfen. Die erste Preistaube erreichte ihren heimatlichen Schlag um 11.1.02 Uhr. Die letzte Preistaube erreichte ihren heimatlichen Schlag um 11.38 Uhr. Die erste Taube vom Züchter Langwasser (Verein „Sport" Langendreer) erreichte eine Fluggeschwindigkeit von 975,8 Meter in der Minute, die letzte Taube eine Fluggeschwindigkeit von 859 Meter in der Minute. Bei diesem Flug kamen 78 Preise zur Verteilung. Trotz der schwierigen Flugstrecke sind erfreulicherweise keine Ausfälle von Tauben zu verzeichnen, wie es bei den voraufgegangenen Flügen oft der Fall war. Der nächste Flug der Reisevereinigung Bochum findet Sonntag ab Küstrin statt.

Stadtteil Wiemelhausen

Aus der Johannespfarrei Wiemelhausen. Die Marianische Jungfrauenkongregation der Johannespfarrei kann auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1896 ins Leben gerufen. Neben der religiösen Schulung seiner Mitglieder betätigte sich der Verein auf dem sozial-karitativen Gebiet. Das Jubiläum soll am nächsten Sonntag in würdiger Weise begangen werden. Zur Vorbereitung auf dieses Fest findet in dieser Woche ein Triduum statt. Die Vorträge, die am Mittwoch, Donnerstag und Freitag stattfinden, hat Pater Innozenz Weber, von der hiesigen Christkönigskirche übernommen. Die Feier am nächsten Sonntag beginnt mit einer Generalkommunion der gesamten weiblichen Pfarrjugend in der Frühmesse. Nachmittags ist eine kirchliche Feierstunde.

Königsschießen im Bürgerschützenverein Bochum-Dahlhausen 03



Der neue König Willi I. beim Abschreiten der Front. B.A.-Muthherr.

Der Stadtteil Bochum-Dahlhausen hatte am Sonntag einen festlichen Tag, denn im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde beim Bürgerschützenverein Bochum-Dahlhausen 03 der diesjährige Schützenkönig ausgeschossen. Die Kameraden der drei Kompagnien versammelten sich am Sonntag am Vereinsheim der ersten Kompagnie, wo Vereinsführer Oberst Braukemper zunächst herzliche Worte der Begrüßung sprach. Dann wurde gemeinsam zum Schießstand bei Wibbecke an der Kassenbergerstraße marschiert, wo das eigentliche Königsschießen begann. Vor dem Schießen nahm Oberst Braukemper nochmals das Wort und hob hervor, nur der beste Schütze mit einem aufrichtigen geraden Charakter möge der neue König des Vereins werden. Der alte Schützenkönig Paul II. (Wirtz) hielt ebenfalls eine kurze Ansprache und eröffnete anschließend das Königsschießen mit dem Ehrenschuß. Oberst Braukemper schoß einen Ehrenschuß im Gedenken an die toten Kameraden, Paul II. auf den Führer Adolf Hitler und Oberstleutnant Frewer auf unser deutsches Vaterland. Der Wettkampf um den besten Schuß wurde von allen Seiten mit Energie bestritten. Nachdem man dann lange Zeit geschossen hatte, blieben schließlich noch drei Schützen in der engeren Wahl. Und hiervon gelang es dem Schützenbruder Willi Berghoff von der ersten Kompagnie, den Königsschuß zu tun. Mit großem Hallo wurde der Königsschuß aufgenommen und der neue König empfangen. Oberst Braukemper gratulierte im Namen des Bürgerschützenvereins 03. Im Vereinsheim Wibbecke blieben die Schützen dann noch lange zusammen und verlebten unterhaltungsreiche Stunden im Geiste echter Schützenkameradschaft.

Die eigentliche Proklamation des neuen Königs wird am kommenden Sonntag stattfinden, an dem auch in Bochum-Dahlhausen das Schützenfest begangen wird, zu dem die Vorbereitungen im allgemeinen abgeschlossen sind.

Hohes Alter. Bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte in diesen Tagen eine der ältesten Bürgerinnen des Stadtteils Bochum-Ober-Dahlhausen, die Frau Witwe Christine Schroer, geborene Nottebaum, die ihren Lebensabend „Am Birkenwald" verbringt, ihren 82. Geburtstag feiern.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Gestern, Montag, konnte der Volksgenosse Karl Siepermann in der Eisengießerei der Firma Maschinen- und Eisengießerei Gustav Wolff in Bochum-Linden auf eine ununterbrochene 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Dem Jubilar der Arbeit wurde seitens der Verwaltung und seiner Arbeitskameraden ein sinnvolles Geschenk zuteil.

Feierstunde der NS.-Frauenschaft. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft Bochum-Linden hatten sich zu einer Feierstunde eingefunden, die in allen Teilen recht schön verlief. Die Frauen wurden von der Ortsgruppenleiterin in herzlicher Form begrüßt. Dann wurde ein Programm zur Abwicklung gebracht, das allen Frauen etwas brachte. Die Darbietungen fanden freudige Zustimmung und ließen die Stunden schnell verfließen.

100 Frauen fuhren „ins Grüne". Der Mütterverein der katholischen Liebfrauen-Pfarrgemeinde Bochum-Linden unternahm einen Ausflug in die nahe „Elfringhauser Schweiz". Rund 100 Frauen hatten sich dazu eingefunden und verlebten in der schönen Gegend einige recht unterhaltungsreiche Stunden der Freude und Erholung.

Stadtteil Querenburg

Heimatabend. Wieder einmal hatte die Feierabendgemeinde Querenburg zu einer Veranstaltung bei Hahne, Buschestraße, eingeladen, die als Heimatabend aufgezogen war. Diese vierte Veranstaltung bot ein überaus reiches Programm. Der Leiter, Rektor Kleinschnittger, eröffnete vor überfülltem Saale den Abend und wies auf den Zweck hin, die Heimatliebe zu pflegen. Darum sollten auch nur einheimische Kräfte das Programm bestreiten. Der MGV. „Einigkeit" Bochum-Stiepel leitete die Feier mit dem Sangerspruch ein. Der Gesangverein erwies sich auch in der Folge als ganz hervorragend. Dann erschien der bekannte Heimatdichter Fränzken Fromme und verstand es in seiner urwüchsigen Weise, mit seinem prächtigen heimatlichen Dialekthumor die Zuhörer für sich zu gewinnen. Hier, wo man noch allgemein platt spricht, verstand man Fränzken Fromme ausgezeichnet, und der Kontakt zwischen dem Vortragenden und den Zuhörern war sofort hergestellt. Seine humorvollen Gedichte „Dä schlimme Pute, Op Auktion, Wilm Krumbach usw." waren ja auch dem Leben entnommen, und reicher Beifall lohnte ihn für seine meisterlichen Darbietungen. Auch die Gymnastik-Vorführungen der Frauenabteilung des Turnvereins „Jahn" gefielen gut, ebenso das Singspiel „Der Blumenstrauß" des Theatervereins „Germania". Der musikalische Teil wurde ausgeführt von dem kleinen, aber guten Orchester B. Popien, bei dem der noch sehr jugendliche Geiger Rudi Thul glänzte. Um Mitternacht konnte Rektor Kleinschnittger einen wohlgelungenen Abend schließen. Allen Mitwirkenden dankte er recht herzlich für ihre Leistungen, durch die der Abend zu einem großen Erfolg gestaltet wurde. Diese Veranstaltung hat wohl ganz und gar ihren Zweck erfüllt, es war ein Heimatabend, der uns unsere Mundart und unsere heimatlichen Menschen näherbrachte. So erfüllt die Feierabendgemeinde eine hohe kulturelle Aufgabe, wenn sie weiter auf dem begonnenen Wege fortschreitet.

Fettscheinausgabe Juli-September für Laer und Querenburg. Die Ausgabetage für Laer und Querenburg sind wie folgt festgesetzt worden: A bis E am Donnerstag, 2. Juli, F bis J am Freitag, 3. Juli, K bis M am Samstag, 4. Juli, N bis R am Montag, 6. Juli, S bis Sch am Dienstag, 7. Juli, T bis Z am Mittwoch, 8. Juli. Die Ausgabe erfolgt in den Verwaltungsstellen, und zwar in Laer nur des Vormittags von 8.15 bis 12.30 Uhr und in Querenburg nur des Nachmittags von 3.15 bis 6.30 Uhr. Mittwochs und Samstags erfolgt in Querenburg die Ausgabe von 12 bis 2 Uhr mittags. Familienbuch, Rentenpapiere, Kontrollnummer und Lohnnachweise über den Nettoverdienst sämtlicher Familienmitglieder sind mitzubringen. Ferner wird noch darauf hingewiesen, daß Personen, die vor- oder nachmittags auf der Arbeitsstelle sein müssen, ein mit Vollmacht versehenes Familienmitglied — nicht Fremde oder gar schulpflichtige Kinder — mit der Abholung der Scheine beauftragen können. Bezugscheine dürfen nicht ausgegeben werden, wenn ein Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt. Demnach können Besitzer eigener Landwirtschaft mit ausreichender Viehhaltung Bezugscheine nicht erhalten. Wer diese Tatsachen verschweigt oder unrichtige Angaben über seine Vermögens- und Familienverhältnisse macht, handelt betrügerisch und wird strafrechtlich verfolgt.

Stadtteil Stiepel

Auszahlung der Unterstützungen. Die Auszahlung der Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger des Stadtteils Stiepel für den Monat Juli 1936 erfolgt durch die Verwaltungsstelle Stiepel: Für die Wohlfahrtserwerbslosen am 1. Juli und 15. Juli, vormittags 10 Uhr, für die Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge am 1. Juli, vormittags 10.30 Uhr. Ausweis und Stempelkarte sind bei der Auszahlung vorzulegen.

Stadtteil Hamme

Ausklang beim Hammer Schützenfest

Am Montag mittag waren die Waisenkinder der Rettungsanstalt Overdyk und des Vinzenz-Waisenhauses Bochum Gäste des feiernden Vereins. Gegen 15 Uhr trat die große Kinderschar von etwa 150 Kindern auf dem Amtsplatz in Hamme an, und sie marschierte unter Vorantritt des Spielmannszuges und des Hofgefolges nebst Königspaar zum Festzelt auf der Gahlenschen Straße. Hier nahmen die Kinder an den festlich gedeckten Tischen Platz und wurden mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet. Inmitten der Waisenkinder sah man auch verschiedene Geistliche beider Konfessionen. König Gustav I. und Königin Adele I. begrüßten jedes Kind einzeln und erkundigten sich nach dem besonderen Geschick. Nach der Bewirtung verlebten die Waisenkinder auf dem Kirmesplatz schöne Stunden. Unentgeltlich konnten sie sich an den einzelnen Ständen vergnügen und anschließend im Festzelt noch einmal ihren Durst stillen.

Am Abend fand dann der große Festball statt. Das Königspaar hatte auf ein Königsmahl verzichtet zugunsten der Schützen, die ebenfalls bewirtet wurden. So herrschte auch am Montag ein froher Betrieb beim Schützenfest in Bochum-Hamme, das für den Verein zu einem vollen Erfolg wurde.

Personalnachrichten

Die Witwe Friederika Wellmann, geb. Neiseke, vollendet heute ihren 80. Geburtstag in selten körperlicher und geistiger Frische. Sie wurde in Rüthen geboren. Ihren Ehegatten, der als Maschinenmeister auf der früheren Bergbrauerei Bochum beschäftigt war, verlor sie infolge Unglücksfalles bei Ausübung seines Berufes im Jahre 1900. Die Hochbetagte selbst war ebenfalls ununterbrochen 38 Jahre lang auf der genannten Brauerei tätig. Ihre Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet, von denen heute noch zwei Söhne und eine Tochter leben. Ihren Lebensabend verbringt sie bei ihrer verheirateten Tochter in Bochum, Wielandstraße 16. Möge ihr noch ein langer Lebensabend beschieden sein.

Frau Witwe Lina Habbes feiert heute ihren 75. Geburtstag in seltener Rüstigkeit. Sie lebt bei ihrer Tochter, Erbhof 14. Wir wünschen ihr einen recht langen Lebensabend.

Ihre silberne Hochzeit feierten am 28. Juni die Eheleute Johann Kruppa und Frau, Gottliebe geborene Joraschkewitz. Der Jubilar ist gleichzeitig 25 Jahre Bezieher des „B. A.".

Die Eheleute August Wohlgemuth und Frau, Herner Straße 182, begingen am Sonntag im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus den Turn- und Sportvereinen

Tv. Friesens Schauturnen

auf der Terrasse im Stadtpark

Der TV. Friesen Bochum 1887 wartete am Sonntag mit seinem diesjährigen Schauturnen auf der Terrasse im Stadtpark auf. Wenn auch der Besuch zufriedenstellend war, so hätte er doch besser sein können, zumal der Verein sich um die Ausgestaltung des Abends die größte Mühe gegeben hatte.

Ein Aufmarsch aller Teilnehmer leitete die Veranstaltung ein. Alsdann nahm der Vereinsführer Schmidt Gelegenheit, die Gäste zu begrüßen und auf die hohe Bedeutung des deutschen Turnens für unser Volk hinzuweisen. Anschließend folgten die turnerischen Vorführungen Schlag auf Schlag. Im Vordergrund stand natürlich das Auftreten der ersten Turnriege, die an den verschiedenen Geräten ihr gewohntes Können zeigte. Neu war das Turnen an den Ringen, das erstmalig bei einem Schauturnen in Bochum gezeigt wurde. Man muß schon sagen, daß es die Friesenturner auch an diesem Gerät wie am Reck, am Barren und am Pferd zu großer Fertigkeit gebracht haben. Aber auch von den Turnerinnen wurde Ausgezeichnetes geboten. Die Freiübungen, das Gemeinturnen am Barren und am Pferd, die Ballgymnastik, die Volkstänze und nicht zuletzt der Walzertanz waren Vorführungen, an denen man seine helle Freude haben konnte. Alles in allem ein wohlgelungener Abend, der alle Zuschauer restlos befriedigt haben dürfte.

Wir steigen auf ...

Stiftungsfest und Kameradschaftsabend beim DSC. 31 und SV. Concordia

Am Sonntag abend hatte der Deutsche Sportclub 31 Bochum seine Mitglieder und Freunde zu einer Feier aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens zum Restaurant Hahnefeld, Hermannshöhe, eingeladen. In den festlich geschmückten Räumen herrschte bald eine recht fröhliche Stimmung. Nach einleitenden Musikstücken nahm der Vereinsführer Hüwel das Wort zu einer herzlichen Begrüßungsansprache. Der Verein konnte in diesem Jahr den Aufstieg zur zweiten Kreisklasse erkämpfen. Mit Rücksicht auf die Erkrankung zweier an dem Erfolg beteiligter Spieler hatte die Vereinsleitung von einer Aufstiegsfeier im Rahmen des Stiftungsfestes Abstand genommen. Ein ausgezeichnetes Unterhaltungsprogramm leitete zu der Siegerehrung im Pokalturnier über. Der Vereinsführer Hüwel überreichte der siegreichen Mannschaft des Polizei-SV. Bochum den vom Verein gestifteten Pokal. Alle teilnehmenden Mannschaften erhielten Erinnerungsurkunden. In froher Harmonie verlebten die Vereinsangehörigen einige schöne Stunden, die das Band der Kameradschaft zwischen den Mitglieder noch inniger gestalteten.

Die Feier der Concordia

Im Vereinsheim Heinrich Hanefeld, Brenscheder Straße, hatten sich die Anhänger und Mitglieder der Concordia am Samstag abend zu einem Kameradschaftsabend eingefunden, bei dem auch der wiedererkämpfte Aufstieg zur ersten Kreisklasse entsprechend gewürdigt wurde. Nach der Begrüßung durch den Vereinsführer Lorenz Sandführ dankte dieser der ersten Mannschaft für die Leistungen in den Meisterschaftskämpfen, die zum Wiederaufstieg in die erste Kreisklasse geführt haben. Im Laufe des Abends ergriff ein alter Pionier der Concordia, Bäckermeister Biermann, das Wort zu einer Ansprache und gab einen Rückblick über den wechselvollen Kampf des Vereins, der sich immer wieder den Aufstieg erkämpft habe. Er sprach den Wunsch aus, daß die Mannschaft in der kommenden Serie unter einem glücklicheren Stern kämpfen und dem Namen der Concordia neues Ansehen und neue Achtung geben möge. In bester Harmonie verlief der Kameradschaftsabend.

TG. Ehrenfeld Faustball-Doppelmeister

Die Faustball-Meisterschaftsspiele des Kreises Bochum nähern sich ihrem Ende. In drei Klassen fiel bereits die Entscheidung, und zwar in den beiden älteren Männerklassen und in der Turnerinnenklasse. Als Kreismeister in der Männerklasse II wurde der Tv. Wanne 85 ermittelt. Den Titel in der Männerklasse III holte sich die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld, die den Tv. Bochum 48, nur mit vier Mann spielend, im Hinspiel mit 48:47 und im Rückspiel mit 44:38 bezwang. Ebenso fiel auch bei den Turnerinnen der Titel an die Turngemeinde Ehrenfeld. In ganz überlegener Weise wurde hier der Tv. Brenschede mit 47:23 und 50:37 abgefertigt.

Der noch ausstehende Entscheidungskampf in der Männerklasse I zwischen der Polizei Bochum und Tv. Wanne 85 kommt am nächsten Sonntag in Wanne-Eickel zum Austrag.

Hohe Niederlage des BSC. 33 Laer

BSC. 22 Herne — BSC. 33 Laer 14:4

Wie es kaum anders zu erwarten war, mußte sich der BSC. 33 Laer im eigenen Ring eine empfindliche Niederlage durch den BSC. 22 Herne gefallen lassen. Rund 400 Boxinteressenten hatten sich am Samstag abend im Langbeinschen Saale in Laer eingefunden, die Zeugen erbittert durchgeführter Kämpfe wurden, wobei allerdings fast in allen Kämpfen hauptsächlich die Härte auf Kosten der Technik zur Geltung kam. Den schönsten Kampf des Abends zeigten Scheiba (H.) und Neu (L.), die sich im Jugend-Papiergewicht ein schönes Gefecht lieferten, das gerechterweise unentschieden endete. Ueberraschend kamen die K.-o.-Niederlagen, die Röttger (L.) gegen seinen Namensvetter Röttger (H.) und Beckmann (L.) gegen Kubiak (H.) einstecken mußte. Auch der dritte Hauptkampf des Abends zwischen Richter (H.) und Schneider (L.) brachte nicht den erwarteten großen Kampf, denn beide kämpften recht unsauber, wofür sie auch eine Verwarnung einstecken mußten. Schneider, der tags zuvor dem Hamborner Hillers ein gutes Unentschieden abtrotzen konnte, machte einen müden Eindruck und überließ Richter die Punktentscheidung.

Die Ergebnisse: Scheiba (H.) und Neu (L.) kämpften unentschieden. Die gleiche Entscheidung erzielte im Jugend-Fliegengewicht Binkle (L.) gegen Hendzelek (H.). In der dritten Runde sicherte sich der Herner Richter II im Jugend-Weltergewicht den Punktsieg über Send (L.). Both (L.) mußte sich im Jugend-Federgewicht eine hohe Punktniederlage durch Röttger II (H.) gefallen lassen. Röttger I (H.) schlug Röttger (L.) im Bantamgewicht in der zweiten Runde k. o. In der ersten Runde siegte Kubiak (H.) im Leichtgewicht über Beckmann (L.) durch Niederschlag. Musial II (H.) und Navrocki (L.) kämpften im Weltergewicht unentschieden. Das Unentschieden, das im Weltergewichtskampf zwischen Musial I (H.) und Bäcker (L.) gegeben wurde, würdigte nicht ganz die Leistungen Bäckers. Im Halbschwergewicht siegte Richter (H.) knapp nach Punkten über Schneider (L.).

Ausklang der Gemeinschaftstanzwoche in Berlin

Die vom „Reichsbund für Gemeinschaftstanz" veranstaltete Tagungswoche, die mehr als tausend tanzfreudige Laien aus allen Berufskreisen und etwa 30 deutschen Städten in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit nach Berlin rief, hat ihren Abschluß gefunden. Vielseitige Bewegungsspiele, die sich teils schon volkstümlichen Stoffgebieten zuwandten, teils aber auch neue Gruppentänze, ja sogar auch Massentänze in festlichem Aufzug zu lösen versuchten, wurden acht Tage lang in lebendigem Austausch unter den zahlreichen Gemeinschaftstanzkreisen gezeigt. Die musterhafte Organisation des umfangreichen Laienaufgebotes lag in den Händen der Leiterin des Reichsbundes für Gemeinschaftstanz, Frau Marie Luise Lieschke, deren Bemühungen, gestützt auf einen kleinen bewährten Mitarbeiterstab, der reibungslose Ablauf der ersten Berliner Gemeinschaftstanzwoche des Reichsbundes zu danken war. Am Ende der Tagung ging in nichtöffentlicher Festaufführung auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne ein breit angelegtes Laienspiel in Szene, um gegebenenfalls als volkstümliche Rahmenveranstaltung während der Olympischen Spiele ausprobiert zu werden.

Das Tanzspiel wird sodann zusammen mit erfolgreichen Szenen der Hamburger Gemeinschaftstanzgruppe aus einem während der Tanzfestspiele 1935 erprobten Werk „Amazonen", nach Händels Musik, im Rahmenprogramm der Olympischen Spiele 1936 vorgeführt werden.

Unter den 30 deutschen Städten, aus denen Tanzgemeinschaften an dem großen Chortanzwerk mitwirkten, ist auch Bochum vertreten, und zwar mit der Tanzgemeinschaft Else Knupfer.

REICHSSENDER KÖLN

DIENSTAG

10.00 **Rheinische Burgen erzählen.** Burg Hammerstein
11.50 **Hier spricht der Bauer.** Selbst gewebt, selbst gemacht, ist die beste Bauerntracht
12.00 **Die Werkpause** des Reichssendes Köln (in Verbindung mit der DAF.). Was sich die arbeitednen Volksgenossen des Sendegebiets wünschen. Militärkonzert aus Paderborn
13.15 **Mittagskonzert** (Von Leipzig). Emil Luh (Violine), Funkorch. (Blumer). 1. Sternschnuppen, Walzer (Czernik). 2. Canzonetta für Solovioline und Kammerorchester (Voigt). 3. Ballettmusik aus „Margarethe" (Gounod). 4. In Wehr und Waffen, Marsch (v. Blon). 5. Treue um Treue, Marsch (Hüttenberger). 6. Solinger Schützenmarsch (v. Blon)
14.15 **1100 Jahre Erwitte.** Ein Funkbericht (Rob. Goetz)
14.15 **Leichte Kost** (Schallplatten)
16.00 **„Das Haus, die Heimat und die Freude ..."** Eine bunte Stunde mit Plauderei und Musik von Schallplatten
17.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Solist: Erwin Hartung (Tenor). 1. Vorspiel „Wiener Frauen" (Lehar). 2. a) Schwalbenlied aus „Das Hermännche" (Kneip); b) Sei mir wieder gut, kleine Frau! Foxtrott a. „Herbstmanöver" (Stolz). 3. Herein spaziert, Walzer aus „Der Schatzmeister" (Ziehrer). 4. a) Ich weiß, daß wir uns wiedersehn, Lied (Eysoldt); b) Heimat, du Inbegriff der Liebe, Lied aus „Derfflinger" (Koloo). 5. Nacht muß es sein, Tango aus „Glückliche Reise" (Künneke). 6. a) Uns gefällt diese Welt, Foxtrott (Böhmelt); b) Wachauer Mädel, Wachauer Weir, Marschlied (Strecker). 7. Melodien aus „Die Vielgeliebte" (Dostal)
18.10 **Politische Zeitungsschau** (Vom Deutschlandsender)
18.30 **Olympia-Hoffnungen** — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt (Vom Deutschlandsender). 8. Italien
19.00 **Deutsche im Ausland hört zu** (Von Breslau). Der Chor des Reichssenders; Grete Weichert; Horst Preusker
20.10 **Abendkonzert.** Das Große Orchester (Otto Jul. Kühn). 1. Ouvertüre zu Goethes „Reinecke Fuchs" (Pfehle). 2. Perpetuum mobile (Heger). 3. Waldszenen (Schumann-Stueber). 4. Bäurische Festmusik (Jentsch). 5. Aus dem Ballett „Der Schwanensee" (Tschaikowsky).
21.00 **Nikotin-Vergiftung.** Ein nachdenkliches Spiel von Hans Knan
22.20 **Zehn Minuten Schach** (Dr. A. v. Nüß)
22.30 **Englische Unterhaltung.** (Dr. Hildegard Schmidt und Dr. Jaeger)
22.45 **Französische Unterhaltung:** Leo Bourgeois, Klingler und Arnaud
23.00 **Funkstille**

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 21.40: „Don Juan" (R. Strauß). — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Nachtmusik

MITTWOCH

10.00 **Ein neues Lied hebt an ...** Der Rhein in Lied und Dichtung unserer Zeit
11.45 **Bauer, merk' auf!** In der Landschule. Aufnahme aus Breckerfeld im Sauerland
10.30 **Kindergarten** (Gretel Weise)
12.00 **Die Werkpause.** Uebertragung aus der Faßfabrik der Mauser-Werke Köln G. m. b. H. in Köln-Ehrenfeld. Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)
13.15 **Mittagskonzert.** Landessinfonie-Orchester Saarpfalz. Walter Koetscher, (Cello). 1. Ouverture zu „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 2. Kujawiak, Mazurka (Wieniawski). 3. Potpourri aus „Eva" (Lehar). 4. Walzerpotpourri aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" (Melichar). 5. Kärtner Liedermarsch (Seifert)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Wie die Fischlein im See ...** Für unsere Kleinen
16.00 **Wir treiben Familienforschung**
16.30 **Kurkonzert.** Uebertragung aus Bad Driburg. Das Städtische Orchester Herne (Bruno Hegmann)
17.30 **Recht oder Unrecht, mein Land!** Hörfolge von Edgar Maria Moog.
18.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Große Orchester (Otto Julius Kühn). Maria Dahmen (Sopran); Willi Hülser (Klavier). 1. Marsch der Elgersburger Ritter (Ramrath). 2. Gesang der Apollopriesterin (R. Strauß). 3. Zwischenspiel und Walzer aus „Friedrich Wilhelm von Steuben" (Bullerian). 4. Ozean-Arie aus „Oberon" (Weber). 5. Ballettsuite (Mengelbier). Zwischenspiel: Variationen und Fuge für Klavier von Albrecht von Hohenzollern. 2. Teil: Unbekanntes von Johann Strauß
19.45 **Die Eröffnung des Olympischen Dorfes** (Vom Deutschlandsender: Reichssendung)
20.15 **Stunde der jungen Nation.** Heinrich I., der Burgenbauer des Deutschen Reiches
20.45 **Anno dazumal.** Heitere Melodien von Gestern und Vorgestern. Luise Henderichs (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Willi Schneider (Baß-Bariton); Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt). Sprecher: Martha Kallinich und Rudolf Rauber
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt); Erwin Hartung (Tenor). 1. Apollo-Marsch (Neumann). 2. Ouvertüre zu „Frau Luna" (Lincke). 3. Zwei Tänze: a) Die schöne Nachbarin, Marschlied (Kneip); b) Wer sich die Welt mit einem Donnerschlag erobern will (Raymond). 4. Aus Liebe zu Dir, Konzert-Walzer (Löhr). 5. Zwei Tänze: a) Wenn die Sonne hinter den Dächern versinkt (Kreuder); b) In München steht ein Hofbräuhaus, Walzerlied (Wiga-Gabriel). 6. Heimweh, Impression (Kick-Schmidt). 7. Zwei Tänze: a) Mit meiner kleinen Laterne, Tango (Siegel); b) Die verliebte Harmonika (Glabe). 8. Zwei Intermezzi: a) Marionetten um Mitternacht (Noack); b) Die frechen Spatzen (Löhr). 9. Zwei Tänze: a) Nach dem Bier, lieber Schatz, Walzerlied (Schütze); b) Wenn im Strandkorb kleine Mädchen träumen (Wiga-Gabriel). 10. Potpourri aus „Die Vielgeliebte" (Dostal)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Alte und neue Tanzweisen. — 20.10: Unterhaltungskonzert. — 21.15: Blasmusik. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, einer kleinen

Ute

zeigen in dankbarer Freude an

Leni Mahnert-Lueg
Dr. Paul Mahnert

Essen-Bredeney, den 29. Juni 1936
Am Wiesental 24

Wer fährt mit Auto nach Bremen und bringt ein 9jähr. Mädchen mit? B. E. 99534 Anzeiger.

Verloren

Schäferhund

(schwarz mit hellen Beinen) entlaufen. Meldung erb. unt. Telephon 81998.

Ihre VERLOBUNG geben bekannt

Dr. med. Else Drewes
Dr. med. Werner Vahldieck

Juni 1936

Gelsenkirchen, Schulstraße 9 — *Erfurt*, Städt. Krankenhaus

Fred Franken
Lieselotte Franken
geb. Möbes

Vermählte

Bochum, den 30. Juni 1936
Ewaldstraße 8 und Parkhaus

Wir haben uns vermählt

Ewald Kaldeweier
Emmy Kaldeweier
geb. Patt

Bochum, im Juni 1936
Wrangelstr. 57

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Steiger i. R.

Friedrich Wilhelm Neuhaus

infolge eines Herzschlages zu sich in die Ewigkeit. Er starb im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Neuhaus geb. Hausdorff
Paul Neuhaus
Wilhelm Neuhaus jr.
Walter Neuhaus
Martha Neuhaus geb. Bohr
und 2 Enkelkinder

Bochum-Steinkuhl und Röhlinghausen, den 27. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Juli 1936, nachmittags um 16.15 Uhr, vom Freigrafendamm, Ecke Liebfrauenstraße, aus statt

---

Dame, hier fremd, sucht aufrichtige **Freundin** Alter 30—45 J. E. K. 99509 Anz.

Dame mit gelbem Kleid u. schwarz. Hut, welch. a. Sonntag, 23 Uhr, mit Omnibus v. Blankenstein nach Bochum fuhr, wird um Lebensz. geb. D. A. 99524 Anz.

Familien-Anzeigen finden im „B. A." große Verbreitung

Heiraten

Witwer, 44 J., 1 Kd., sucht d. Bekanntsch. e. Dame ohne Kinder, mittelgroß, zw. spät. **Heirat** J. M. 99507 Anz.

Heute (Dienstag)

nachmittags 4 und abends 8 Uhr findet die große öffentliche Vorführung des

Immerbrand-Patent-Heißluftherdes

in der Bürgergesellschaft, Wilhelmstr., Ecke Luisenstr. (Weißer Saal), statt.
Eintritt frei! Kostproben gratis!
Schoch & Co., Hellweg 46

Brauchst Du eine Limousine oder neue Nähmaschine ... Kleinanzeigen im B. A. tuen ihre Pflicht auch da!

Geschäftsübernahme

Am 1. Juli 1936 übernehme ich das Damen- u. Herren-Friseurgeschäft **Paul Renoldi, Viktoriastr. 71,** Nähe Hauptbhf.

Um geneigten Zuspruch bittet: **Otto Meya, Friseurmeister**

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen übernommen

Verlobte:

Düsseldorf: Marianne Kromm m. Alfred Wilke jun. Hagen: Ilse Blume mit Heinr. Strube.

Kein Ärgermehr Steinhart über Nacht, trockene Fußböden mit **„Flaggenlack"** Carl Bohlmann Farben u. Lacke Bochum Kortumstr. 107

Stadttheater BOCHUM

Dienstag, 30. Juni 18—22.45 Uhr. Vormiete A 33: Gastspiel der Kölner Oper

Die Walküre

1. Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" von Rich. Wagner.

Mittwoch, 1. Juli: 20 b. geg. 22 Uhr. Weißer Ring 12:

Spiel an Bord

Lustspiel von Axel Ivers.

Am 1. August und 5. September:

Billige Rom—Neapel-Fahrt

Reisedauer 15 Tage ... nur Mk. 185,00 Besuch von Basel, Mailand, Genua, Nervi, Pisa, Rom, Neapel (Capri, Pompeji, Vesuv), Florenz, Padua, Venedig, Bozen, München, inkl. Fahrt Köln—Köln, Hotels Verpflegung usw.

Knipper's Reisebüro, Köln
Komödienstraße 7b, Ruf 22 21 00

Brauchen Sie Fachleute?

Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

Die wirklich leichte und dennoch würzige ZIGARRE ist

„Sanarillo"

Durch ein hochwertiges Verfahren ist das **Nikotin** dieser Zigarre neutralisiert und **unschädlich** gemacht. Dabei werden alle Aromastoffe des Tabaks nicht nur erhalten, sondern sogar **verfeinert.**

Preislagen: 10 ₰ 12 ₰ 15 ₰ 20 ₰ 25 ₰ u. 30 ₰ d. Stck.

Alleinverkauf:

Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstraße 25, Ruf 855 62
Direkt neben dem Automaten

Unterrichts-Anzeigen im „B.A."



Draht-geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte Bindedrähte billigst! Große Läger

Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident, u. **Wattenscheid**

Hilde Petersen postlagernd

Das neue UFA-Groß-Lustspiel

mit R. A. ROBERTS / ALICE TREFF / JAKOB TIEDTKE
SUSE GRAF / ROLF WANKA / PAUL HEIDEMANN
Und ein großes Beiprogramm, schon ab heute

TONHALLEN
LICHTSPIELE — BOCHUM

Nur 3 Tage!
Der übermütige, temperamentvolle Film
Der Außenseiter!
Heinz Rühmann reitet auf „Toni" einen Überraschungssieg. Toto: 115:10
Weitere Darsteller: Ellen Frank, Gustav Waldau, Gina Falckenberg.
2. **„Die Wattenträger der Nation"**
und das große Beiprogramm
Täglich 3.30 und 8 Uhr

APOLLO

Telephonisch können Sie jederzeit Anzeigen für den „B. A." aufgeben.
Rufen Sie 67551 an

Haus Obere Mühle Rengsdorf

Vornehmes, ruhiges Haus, inmitten von Wasser, Wald u. Wiesen, fließend. Wasser, Heizung, Bäder, Garage. Pension Juni ab 4,50 Mk., Juli-August ab 5,— Mk.

HAUS JULIANA

Schönstes Ausflugslokal an d. Straße Haßlinghausen-Barmen, ½ Stunde vom Bahnhof Schee. Tel. Wuppertal 52332
Ca. 2000 Sitzplätze. Gondelteich. Eigene Autobusse
Mittwochs und Sonntags Konzert und Tanz
Für Vereine und Betriebe große Preisermäßigung

Ein guter Rat der nicht teuer ist:

Damen-Strümpfe und Kniestrümpfe 95 ₰ 75 ₰ Nur gute Qualitäten

Modischer Schrägschal aus Maroc, mit aparten Streifenmustern 1,50

Damen-Nachthemd aus gutem Charmeuse, mit Spitzenrüsche, 130 cm lang 2,95

Herren-Oberhemd aus durchgew. Popeline, mit 2 losen Stäbchenkragen, in mod. Karos 4,50

DAS RICHTIGE FUR BAD UND STRAND

Damen-Badeanzug feine Wolle, gestrickt, gutsitzende Form 3,95

Dam.-Strandanzug aus einfarbigem Popeline, mit Mille Fleurgarnitur 4,50

Frottier-Handtücher gute Gebrauchs-Qualitäten, in schönen Pastellfarben . . . . . 55/110 88 ₰, 50/100 78 ₰

Beachten Sie die interessante Schau im 2. Stock (früher Erfrischungsraum)

Elegante Derbytasche aus echt. Saffian mit gutem kunstseidenem Futter, Börse und Spiegel. Besonders große Form in modernen Farben 6,90

Das praktische Kleid für Haus und Garten! aus gutem Panamagewebe 2,95 Größe 40–42 2,95 Verkauf an der Auslage im Parterre

Weiße Damen-Leder-Schuhe zum Binden, auch mit Lackgarnitur und Cubaabsatz, verschiedene hübsche Modelle . . Gr. 36/42 3,95

KUNDEN KREDIT G.m.b.H. ANSCHLUSSFIRMA

Wenn für den Sommer etwas fehlt – Dann schnell noch mal zum Kaufhaus Kortum:

KAUFHAUS Kortum hat es! A-G BOCHUM

Beachten Sie bitte unsere interessante Schaufensterfront

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Bremer Kaffee - Verteilg. in Bekannten- u. Kundenkreise bringt hohen Verdienst. Verkaufsunterstützung. Großrösterei Kadelbach, Bremen 475 A

Vertreter Suche Herrn, der einige gutgehende Süßwarenartikel mitführt, f., sowie auch f. d. kommend. Marzipan-Artikel-Saison Interesse hat. Nur intensiv arbeit. Herren w. sich meld. Angeb. mit Altersangabe L. Sch. 3 Anzeig.

1. Damenfriseur nur wirklich gute Kraft, wird bei Höchstgehalt sofort gesucht. Angeb. m. Refer. u. Bild an Salon Hoffendahl, Bielefeld, Niederntraße.

Kassierer der 350 Mk. Kaut. stellen kann, sofort gesucht. E. E. 2534 Anzeiger.

1 Gärtnergehilfe und ein **Arbeitsbursche** gesucht. (a2540 Gartenbaubetrieb Neues Deutschland Waldring 97.

Friseurlehrling gesucht. Große Beckstr. 16.

Friseurlehrling stellt sofort ein. Dam.-Herr.-Salon Thalmann, Kronprinzenstr. 7.

Kräft. Lehrling für Metzgerei sof. gesucht. (99572 Ausk. Anzeiger.

Kellnerlehrling für sofort gesucht. Ausk. Anz. (99629

Weiblich

Perfekte Buchhalterin sowie Schneiderin für Kostümröcke gesucht Horst-Wessel-Str. 56

Perfekte **Stenotypistin** (evgl.), 25—28jähr. bevorzugt, gesucht. Bewerbungen mit ausführl. Lebenslauf und Lichtbild sind einzureichen unter K. W. 99 612 Anz.

Selbständ., ehrl. **Mädchen** das allein d. Haushalt führen kann, für ¾ Tage v. sof. gesucht. Marienplatz 6, 1. Etage.

Perfekte **Hausgehilfin** für sofort gesucht. Pieperstr. 25, 1. Eta.

Jg. Mädchen für Heißmangel gesucht. Hermannshöhe 32.

Fleißiges **Mädchen** für vormitt. ges. Jungkenn, Castroper Str. 68.

Fleißiges u. ehrl. **Mädchen** f. Geschäftshaushalt gesucht. Frau Steinker, Bochum-Weitmar, Hattinger St. 353.

Bochumer Familie sucht sofort **Mädchen** (23—25 J.), für ländl. Metzgerei. Kochen erwünscht. Zu erfragen: Boch., Heckerstr. 109

Morgenmädch. gesucht. Friedhofstraße 22, 2. Etage.

Hausschneiderin für sofort gesucht. Z. meld. Andreas-Hofer-Straße 17, part. rechts.

Für 3mal wöchtl. (Mont., Mittw. u. Freitags) **Halbt.-Mädch.** sofort gesucht. Frdr. Grothe, Hattinger Str. 39.

Laufmädchen ehrlich u. sauber, gesucht. Radfahren Bedingung. Wäscherei und Plätterei Sofie Wagener, Kreuzstraße 11.

Saubere Putzfrau od. Mädchen für Dienst. u. Freit. gesucht. Christstr. 2 1. Etage.

Gesuche

Groß., kräft., 14j. **Mädchen** Waise, 2 Jahre im Schwesternhaus tätig gewesen, sucht Stellung i. Hausb. D. R. 99516 Anz.

Zu vermieten

Herrschaftl. Wohnung am Stadtpark, ruhig u. sonnig, 7 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober mietfrei. Kaiserring 19

Einzelne Etagen-Zimmer Neubau, an alleinstehende Dame od. Herrn sof. zu verm. und 2-Zimmerwohnung, Neub., Nähe Präsident, 34.— RM. Bochumer Wohnungsvermittlung, Diekampstr. 7, Tel. 644 64.

4-Zimm.-Wohnungen in guter Lage an der Uhlandstraße, zum 1. August 1936 zu vermieten. Die Wohnungen haben Etagenheizung, Linoleumbelag, eingebautes, gekacheltes Bad und sämtlichen Zubehör. 2 Garagen sind vorhanden. Nähere Auskunft werktägl. zwischen 10 und 12.30 Uhr durch Architekt W. Peter, Bochum, Königsallee 20.

Bessere **4-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Fritz Sticht, Blankenstein/Ruhr Nähe Bahnhof.

Jn2-Fam.-Wohnh. **3-Z.-Wohng.** Ehrenfeld, a. Park gel., z. 1. Juli für 56 ℳ monatl. zu verm. Zu erfrag. Marschnerstr. 40, Eing. Hunscheidstr.

Jn2-Fam.-Wohnh. **3-Z.-Wohng.** Ehrenfeld, a. Park gel., z. 1. Juli für 56 ℳ monatl. zu verm. Zu erfrag. Diekampstr. 1, I.

Neugeschaffene, abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** im Hause Boch., Klosterstr. 34, sof. zu vermiet. Näh. Anton Mathes, Klosterstraße 36.

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Baderaum u. Speisekam., i. best. Zust., z. 15. 7. od. 1. 8. zu vermiet. Schwindstr. 10, 1. Etg. r. Besicht. v. 14—16 Uhr.

2 part. gelegene **Zimmer** Nähe Boch. Ver., an rub., saub. u. pünktl. Mieterin sofort zu vermiet. B. H. 99546 Anz.

Abgeschlossene 2-Zimmer-Neubauwohnung m. Zubeh., i. nördl. Stadtt., umständehalb. v. 1. 7. neu zu vermiet. (a2539 Clem. Wingenfeld, Josephstraße 18a, Ruf 66900.

1 Zimmer zu verm. für alltst. Herrn o. Fr. Erkr. Gustavstr. 19, pt. von 3—5 Uhr.

1 Zimmer (Souterrain) z. v. Brunsteinstraße 7.

Träumige Mansard.-Wohng. an ält. Ehep. sof. zu verm. (Besicht. ab 9 Uhr vorm.) Malteserstraße 52.

Garage Frankenstraße gelegen, für Last- oder Personenwagen, zu vermiet. A. Wiekenberg, Recheners Str. 15.

Zimmer

Adolfstraße 26, Schlafstelle mit el. Licht frei.

Arndtstr. 3, 1. E. gut möbl. Frontzimmer zu verm.

Antoniusstr. 23, prt. saub. Zimm., sep. Eingang, z. verm.

Allestr. 26, 3. Et. bess. möbl. Zimm. sof. zu vrm. Bes. bis 10 Uhr morg.

Allestr. 27, 1. E. sehr gut möbliert. Zimmer mit Badben. frei.

Beethovenstr. 3, I. rechts, saubere Schlafstelle frei!

Brückstr. 29, 2. Et. gut möbl. Zimm., Stadtmitte, mit fl. Wasser, sofort zu vermieten.

Brückstr. 41, 2. Et. b. Berck, gut möbl. Zimmer zu verm.

Elisabethstr. 20, 1 Trp. saubere Schlafstelle frei!

Elisabethstr. 45, part. möbl. Zimm. mit Kochgel. zu verm.

Ehrenfeldstr. 31, p. saub. möbl. Zim. mit Licht u. Wass., zu vermieten.

Fürstenst. 25, Eising Nähe Stadtbeat., frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Ferdinandstr. 16, 1. Etg., frdl. möbl. Mansardenz. z. v.

Gußstahlstr. 7, I. lks., gegüb. Christuskirche, gt. möbl. Zimmer zu verm.

Helenenstr. 14, 3. E. rechts, frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Hellweg 43, 1. Et. gut möbl. Zimm. m. Schreibt. z. vm.

Hofsteder Str. 18, part., frdl. möbl. Mansardenzimm. mit fl. Wasser u. Kochherd, in rub. abgesch. 3-Fam.-Haus, a. Bhf. Präsident gel., sof. z. v.

Humboldtstr. 37, pt. sehr gut möbliert. Zimmer zu verm.

Johanniterstr. 5, I. frdl. Schlafstelle zu vermieten.

Jägerstr. 2, 2. E. l. R. Hbf., frdl. möbl. Frontzim. zu vm.

Königstr. 24, 2. Et. bess. möbl. Frontz. a. Herrn bill. z. v.

Königsallee 38, pt. lks., schön möbl. **Zimmer** rub. Lage, zu vm.

Kronenstr. 2, 1. E., frdl. u. gut möbl. Frontzim. a. bess. Herrn zu vermieten.

Kronenstr. 3, 1. E. frdl. möbl. Zimm. zu vermieten.

Kronenstr. 9, 2. Et. frdl. möbl. Zim. zu vermieten.

Kronenstr. 18, 2. E. frdl. u. gut möbl. Frontzim. zu vm.

Kronenstr. 44, 3. E. lks., gut möbl. Z. sofort zu vermiet.

Kronenstr. 63, 1. E. frdl. möbl. Zim. zu vermieten.

Kreuzstr. 18, 1. Et. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Kortumstraße 3, II lf., R. Hof., möbl. Zimmer zu verm.

Kortumstr. 21, II. gut möbl. Zimmer, evtl. m. Pens., z. vm.

Kortumstr. 51, möbl. Wohnschlafzimmer z. 1. 7. zu verm.

Kortumstr. 68, Anbau, Koch, gut möbl. Zim. zu v.

Kortumstr. 73, 2. E. freundl. möbliert. Frontzimmer (auch f. 2 Personen passend), per sof. zu vermieten.

Kortumst. 93, 2. E. r. freundl. möbliert. **Frontzimmer** an 1 od. 2 Herr. z. v.

Luisenstraße 6½, 1 Trp. Schlafstelle frei!

Marienstr. 2, 1. E. Eing. Humboldtstr. gut möbl. Zim. a. Dauermiet. z. vm. Zu erfr. b. 16 Uhr

Rottstr. 49, 1. Et. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Rheinische Str. 34 od. Schelle, sonn. Wohnschlafz. mit Bad, in rb. H., z. v.

Uhlandstr. 10, 1. E. möbl. Frontzimm. billig zu vermiet.

Viktoriast. 71, 3. E. l. Nähe Hauptbahnh. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Viktoriastr. 73, II., rechts, Hpt., gut möbliert. Zimmer, 1 od. 2 Betten, zu vermieten.

Wittener Str. 166 part. l., frdl. möbl. Zimmer an besser. Herrn zu vermiet.

Westfälische Str. 14 1. Et., frdl. möbl. Zimmer zu verm.

Weiherstr. 48, 1. E. a. d. Königsallee, gt. möbl. Z. sof. z. v.

Sch. möbl. Zimmer im Einfam.-Haus, Königsallee 33, mit Bad, Zentrhz. pp. sofort zu vm.

Mietgesuche

5-Zimmer-Wohnung z. 15. 8., modern u. in best. Wohnlage gesucht. B. S. 766 Anzeig.

4-Z.-Wohn. in Wiemelhausen od. Weitm.-Mark zu mieten gesucht. U. M. 99607 Anz.

Zum 1. 9. schöne **4-Z.-Wohn.** mit Bad, von ja. Ehepaar gesucht. Z. A. 99586 Anz.

Jg. Ehep. (höh. Beamter) sucht **3-4-Z.-Wohng.** (evtl. mit Mans.), mögl. mit Bad, z. 1. Okt. Preisang. A. S. 2517 Anz.

Ruh. Fam., 4 erwachs. Pers., sucht abgeschl. 3½—4-Z.-Wohn. z. 1. 10. o. früh. Ehrenfeld o. Nähe der Firma Eickhoff. Preisang. M. B. 99508 Anz.

Alleinst. Beamtenwitwe sucht zum 1. 10. eine 2½—3-Z.-Wohng. Ehrenfeld bevorz. J. B. 99529 Anz.

Suche **2-3-Z.-Wohn.** am liebst. B.-West Z. W. 99598 Anz.

Angestellter aus Hagen sucht eine **2-o. 3-Z.-Wh.** z. 1. 8. od. 1. 9. evtl. Tausch. T. A. 99591 Anz.

2-3-Zimmer-Wohnung mögl. mit Bad, v. sich. Mietez. ges. St. 99488 Anzeig.

Jg. Ehepaar sucht **2-3.-Wohn.** für sof. oder spät. Preisangeb. unter J. G. 99389 Anz.

Mutter m. berufst. Sohn sucht 2 leere Zimmer im Altbau. St. 99554 Anzeig.

Tüchtige Arbeitskräfte durch den B. A.

Zimmer

Für einen Herrn suche sofort frdl. **mbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. Schriftl. Angebote an Emil H. v. Lienen, Fahrzeugfabrik, Wittener Str. 100 Telephon 64651.

Zu verkaufen

Einige **Vorkriegs-Perser** u. mehrere sehr feine Brücken in tadellosem Zustand umständehalber sehr billig zu verkaufen. Ang. unter A. Sch. 3 Anzeiger Im Innern der Stadt

Besitzung mit Werkstattgebäude, Preis 15 000 Mk., Anzahlg. mindest. 6000 Mk., zu verk. U. B. 99563 Anz.

Gute Existenz! Reinigungsinstitut für Treppen- und Hausflure, umstd. zu verk. Geschäft besteht über 2 J. und kann in der Wohnung geführt werd. Sch. 99609 Anzeiger.

Gelegenheitskauf! Eichen-**Schlafzimmer** wenig gebr., umständeh. bill. z. vk. Sch. 99487 Anzeig.

Fast neues Speisezimmer u. ein 3-Röhr.-Netzappar. preisw. zu verk. Bochum-Riemke, Johannesstraße 9.

2schl. Bettstelle m. Matr. 8 ℳ, älter. Schreibtisch zu vk. Marienstr. 48, II. r.

Nußbaum-**Bettstelle** einschl. mit Matratze, und (a2537 **Sofa mit Umbau**, Eiche, zu verkauf. Hellweg 50.

Kinderwagen für 8 Mk. abzug. Rüges, Poststr. 17.

Tornax tadellos erh., bill. zu verk. Gußstahlstraße 47!.

Milchschaf zu verk. Weitmar, Weitmarer St. 33c

Möbl. Zimmer möglichst Bad im Hause, Nähe B. B. G., gesucht. Ausf. Preisangeb. S. O. 2518 Anz.

Ledig. Herr sucht per sofort möbl. Zimmer. Preisangeb. unter P. H. 99616 Anz.

Möbl. Zimmer mögl. Zentrum, f. 15. 7. od 1. 8. ges. E. L. 899 Anzeig.

Schreibmaschine verk. sehr billig. Arnold, Marstr. 17

Kinderreiche kaufen im Möbellager u. Schreinerei — nur Lagerverkauf, daher billig. Schlafzimmer von 295 ℳ an, Küchen von 185 ℳ an, Herde v. 120 ℳ an Ledertuchsofa von 48 ℳ an. Oberbetten, Kopfkissen, Kleiderschränke (1- u. 2türig), Auflagen, Patentrahmen in jeder Größe. Ehestandsdarlehn wird angenomm. In Zahlung genommene Möbel wieder preiswert zu haben: Küchenschrk. 10 ℳ, Herd 15 ℳ, Eimerschrank 5 ℳ, Vitchy-Anrichte 30 ℳ, Nachtkonsole 4 ℳ, Bettgestelle in jed. Größe von 15 ℳ an. G. Sisnaiske, Rottstraße 32, melden im Laden.

Grau gestr. Maßanzug 5mal getr., Ansch.-Preis 120 ℳ, für 70 ℳ z. vk. Brustweite 1,15, Bd. 1,20 u. Körpergr. 1,65 m Bochum-Weitmar, Schloßstraße 97.

Ein gut erhalten. **Kellner-Frack** nebst Weste u. Hose billig abzugeben. Dorstener Str. 81 (im Laden).

Fast neues **Klavier** Fabrik. Roth & Junius, umständeh. preisw. zu verk. N. G. 99594 Anz.

Gesel, Sofas, Couches, Matratzen sowie alle Arten **Polstermöbel** finden Sie in nur gut. Verarbeitg. bei billigsten Preisen in der Polsterei **Kasp. Diemel** Hellweg 12. Ehestandsdarlehen sowie Scheine der kinderreichen werden in Zahlung genommen.

Herd und kl. Gaskocher billigst zu verkauf. Amtsstr. 8, 1. Etg.

Neue mod. Couch äuß. preisw. zu verkauf. Kortumstraße 51, 1. Etg.

D K W. 300 ccm, mit Seiten-Lieferwg. bill. zu verk. Krampitz, Hüls-Lenkerbeck in Westf.

Motorrad 300 ccm, U. T., m. el. Licht, in allerbest. Zust., bill. z. vk. Karl Steinherr Wanne-Eickel, Derfflingerstr. 57.

Fahrräder in 1a Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Ausw. gebrauchter **Nähmaschinen** von 25 Mark an, sow. neue, preisw. Reuter, Clemensstr. 5 Nähm.-Betrieb. Verkauf: 4—7 Uhr

Gebrauchte **Nähmaschinen** zum Ausfuchen, v. 20 Mk. an zu vk. Langohr, Kronenstraße 49, Etagengeschäft.

Dam.- u. Herren-Rad, gebr., b. zu verkauf. Paetgen, Alleest. 16, Fahrbdl.

Kaufgesuche

Kleine, leichte **Baubude** sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an Gerh. Mohr, Bülowstraße 27, Ruf 62992.

Faltboot (2-Sitzer), zu kauf. ges. Angebote mit Preis u. Marke u. L. 268 Anzeiger.

Ankauf von Gold u. Silber Goldschmiedemeister **Schneider** Rottstraße 26

Gut erh., eichen. **Büfett** (2—2.50 m br.), zu kaufen gesucht. K. E. 99568 Anz.

Geldschrank zu kaufen gesucht. M. W. 99545 Anz.

Elektrischer Zwischenzähler zu kaufen gesucht. Stephan, Luisenstraße 17, Telephon 61794.

Durchaus wachsamer, scharfer **Hund** sofort zu kaufen ges. Otto Wrede, B.-Hordel, Sonnenscheinstr. 12.

Badewanne u. Herd zu kaufen gesucht. K. A. 99615 Anzeiger.

Vermischtes



Draht- Geflechte / Gewebe Zäune / Tore / Stifte Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunspitzen usw. Bochumer Drahtwaren und Gitterbau

Buhr u. Birkenfeld Nachf. Fernruf 630 70 Altenbochumer Str.

Dampfgebogene **„Welt-Stabil"** Stühle und Sessel, elegant und bequem, jahrzehntelange Haltbarkeit, sehr billig bei **Stuhl-Pillig** Bochum, Ecke Hattinger Str./Landwehr, 2 Min. vom Bergmannsheil. Ruf 634 12 Spezialität: Kräftige Küchenstühle u. Sessel. Große Auswahl in Wirtschafts-, Saal- und Cafestühlen. Vorzugspreise u. Mengenrabatt für Großabnehmer.

Trass-Kaffee billig aber gut

	½ kg
Brasil-Kaffee	2,00
Columbia-Kaffee	2,20
Mexico-Perlkaffee	2,40
Haushalt-Mischung	2,60
Salvador-Mischung	2,80
Bremer-Mischung	3,00
Hochland-Guatemala	3,20
Edel-Costarica	3,60

Ständig frische Röstungen. Keine Paketware.

Emil Trass Nachf. Kaffeerösterei, Wilhelmsplatz 3% Rabatt 3%



FAHRR DER schon für 35,- RM. – mit Garantie – Opel, Dürkopp, Triumph usw. billigst. Bequeme Ratenzahlung! Lenker 1,–, Laufmantel 1,25, Dynamo 3,30, Schlauch 0,70, Bremse 0,65, Schutzbl. 0,60 **Hans Scherzek,** Wiemelhauser Straße 96

Wanzen, Motten mit Brut, Vertilg. 100% mit T-Gas. Entmottungskammer. Ungeziefer-Vertilgungs-Institut **G. Wimmer, Bochum** Wittener Straße 74. Ruf 61396

Schwäche, verzeih. d. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 30 Postfach 7.

Motorräder TRIUMPH mit Umkehrspülung sind ganz große Klasse u. billig. Besichtigung unverbindl. **Hans Scherzek** Wiemelhauser Straße 96 Motorradmechanikermeister Fahrschule, spez. Reparaturwerkstatt

Unterricht

Handharmonika-Unterricht bei **Musik-Blum** Kortumstr. 114, Telephon 67303